# Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 8½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

## Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12 Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid Freiheitstr 15 Fernr 1876, Postscheckk Dortmund 80 430; Bochum Mühlenstr 12 bis 14, Fernr 647 46 Postscheckk Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 141 | Samstag-Sonntag, den 19. u. 20. Juni (Kath. Gervasius, Protasius, 5. n. Pfingsten, Evgl. Gervas., Prot., 4. n. Trinit.) | 1937


## Ein merkwürdiges Dementi

# Deutsche Erklärung zum Fall Weigel

## Die Angaben entsprechen in allen Einzelheiten der Wahrheit

DNB. **Berlin**, 18. Juni. (Drahtb.) Das Tschechoslowakische Pressebüro hat sich bemüßigt gesehen, auf die durch das DNB. veröffentlichte Aussage des Reichsdeutschen Weigel über die grauenhafte und menschenunwürdige Behandlung, die er während seines Verhörs im Prager Polizeipräsidium hat erdulden müssen, eine Gegenerklärung zu veröffentlichen, in der die Mißhandlungen

**kurzerhand in Abrede gestellt werden!**

Wenn auch von tschechischer Seite der Versuch begreiflich erscheint, sich von den schweren Anklagen, die in der ganzen Kulturwelt den empörendsten Eindruck über die in der Tschechoslowakei üblichen Polizeimethoden hervorgerufen haben, reinzuwaschen,

**so muß doch jeder derartige Versuch an der Tatsache der nicht wegzuleugnenden Geschehnisse scheitern.**

Zunächst muß auffallen, daß dieses sogenannte Dementi so schnell auf die Veröffentlichung des DNB. erfolgt ist, daß eine wirkliche ernstliche Ueberprüfung der erhobenen Anklagen schon rein technisch nicht möglich gewesen sein kann. Weiterhin entsteht die Frage,

**worauf sich dieses Dementi denn gründet.**

Es kann sich doch zweifellos nur auf die Aussage der an den Mißhandlungen unmittelbar beteiligten Polizeiorgane stützen. Daß diese aber die grauenhaften Folterungen, die sie gewissermaßen unter sich an dem wehrlosen Opfer begangen haben, leugnen, ist wohl ohne weiteres anzunehmen. Gegenüber diesem Global-Dementi steht die detaillierte und genaue Aussage über die angewandten Methoden,

**die unmöglich aus der Phantasie eines Menschen geboren sein, sondern nur von einem in dieser Genauigkeit wiedergegeben werden können, der sie selbst erlebt hat. Der Bericht des Gefolterten enthält überdies so präzise Angaben von Ort und Zeit und selbst von Personen, daß es einer objektiven Untersuchung nicht schwer fallen würde, den Hergang in allen seinen Einzelheiten wieder zu rekonstruieren.**

Im übrigen ist dies nicht der erste Fall von Mißhandlungen Reichsdeutscher in tschechischen Polizeigefängnissen. Die Berichte aller dieser Opfer stimmen aber, obwohl sie zeitlich und persönlich in gar keinem Zusammenhang stehen, fast völlig überein, so daß schon auf Grund dieser Tatsache allein an der Wirklichkeit dieses unmenschlichen Verfahrens nicht gezweifelt werden kann.

Das Tschechische Preßbüro glaubt nun einen besonderen Beweis für die Unrichtigkeit der Behauptungen darin erblicken zu können,

**daß Weigel gegen die Mißhandlungen keine Beschwerde erhoben hätte. Man kann es Herrn Weigel durchaus nachempfinden, daß er nach diesen ungeheuerlichen Qualen, denen er ausgesetzt gewesen ist, diesen Polizeiorganen nicht die Veranlassung geben wollte, diese Quälereien noch fortzusetzen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine Beschwerde ihm nicht nur nicht genutzt, sondern ihn nur noch neuen schweren Folterungen ausgesetzt hätte.**

Wenn man sich von deutscher Seite entschlossen hat, so schwere Anklagen gegen die tschechische Polizei vor aller Oeffentlichkeit zu erheben, so geschah das in der Ueberzeugung, daß diese Anklagen **auf Grund der genauesten Ueberprüfung und sorgfältigsten Ermittlungen in jeder Einzelheit der Wahrheit entsprechen und andere Möglichkeiten, diesen Ungeheuerlichkeiten ein Ende zu bereiten, zunächst nicht mehr zu bestehen schienen.**

## General Beck beim französischen Kriegsminister

DNB. **Paris**, 18. Juni. (Drahtb.) Der Chef des deutschen Generalstabes, General Beck, stattete heute vormittag dem französischen Kriegsminister Daladier einen Besuch ab. Am Mittag war General Beck Gast des Chefs des französischen Generalstabes, General Gamelin.

## Konflikte zwischen französischer Regierung und Senat

### sowie zwischen Senat und Kammer

DNB **Paris**, 18. Juni. (Drahtb.) Der französische Finanzminister hat auf die Einwände, die der Finanzausschuß des Senats gegen das Zollvollmachtengesetz der Regierung erhoben hat, schriftlich Stellung genommen. In einem Brief an den Generalberichterstatter des Finanzausschusses teilte der Minister mit, daß die Regierung wohl bereit sei, mit dem Finanzausschuß zusammenzuarbeiten, daß er sich aber andererseits gezwungen sehe, sich strikte an den von der Kammer verabschiedeten Wortlaut des Gesetzes zu halten. Diese Stellungnahme des Finanzministers bedeutet mit anderen Worten, daß sich die Regierung die ihr von der Kammer zugestandenen Vollmachten nicht weiter beschneiden lassen will. — Damit sind offene Konflikte sowohl zwischen der Regierung und dem Senat als auch zwischen Senat und Kammer ausgebrochen. Die Meinungsverschiedenheiten dürften sich nur durch gegenseitige Zugeständnisse aus der Welt schaffen

Der Finanzausschuß des Senates hat mit 18 gegen 6 Stimmen nunmehr doch einen eigenen Text beschlossen, der von dem von der Kammer verabschiedeten Regierungsentwurf abweicht. Der Text umreißt genau die Bedingungen, unter denen der Regierung

**Vollmachten zur Bekämpfung der Spekulation und des Steuerbetruges**

bewilligt werden.

## Dr. Schachts Wiener Aufenthalt

# Empfang in der Deutschen Botschaft

## Eingehende Aussprache über den Waren- und Handelsverkehr

### Der deutsch-österreichische Zahlungsverkehr soll weiter ausgestaltet werden

DNB. **Wien**, 18. Juni. (Drahtb.) Auch am zweiten Tag seines Wiener Aufenthaltes nahm Reichsbankpräsident Dr. Schacht Gelegenheit zu einer eingehenden Aussprache mit dem Präsidenten der Oesterreichischen Nationalbank, Dr. Kienböck. Im Verlauf der Unterredung wurden die verschiedenen Probleme wirtschafts- und finanzpolitischer Art behandelt. Dabei standen begreiflicherweise die Fragen im Vordergrund, die sich aus dem Waren- und Zahlungsverkehr zwischen beiden Ländern ergeben.

Anschließend stattete Dr. Schacht der Deutschen Handelskammer in Begleitung des Botschafters von Papen, des Botschaftsrates von Stein und des Landesgruppenleiters der NSDAP., Konsul Bernard, einen Besuch ab. Präsident Killmey begrüßte Dr. Schacht und entwarf in kurzen Zügen ein Bild von der Tätigkeit der Kammer. Darauf unterbreitete der Generalsekretär, Ingenieur Teufelberger, dem Minister verschiedene Wünsche geschäftlicher Natur.

Zum Schluß nahm Dr. Schacht das Wort und gab eine eindrucksvolle Uebersicht der Wirtschaftsprobleme im Deutschen Reich, namentlich hinsichtlich des Handelsverkehrs mit Oesterreich. Gleichzeitig dankte der Reichsbankpräsident für die letzten Endes dem Deutschen Reich zugute kommende geleistete Arbeit und für das in ihn gesetzte Vertrauen. Er versicherte, daß er alles in seinen Kräften Stehende tun werde, um den berechtigten Wünschen der Handelskammer soweit als möglich Rechnung zu tragen.

Im Anschluß daran fand im Schloßhotel Kobenzl ein Frühstück statt, das der Präsident der Oesterreichischen Nationalbank zu Ehren des Gastes gab. An dem Essen nahmen außer den Gästen aus dem Reich Botschafter von Papen, Staatsrat Dr. Kienböck mit sämtlichen Mitgliedern des Generalrates der Österreichischen Nationalbank, Finanzminister Dr. Neumeyer, Minister a. D. Streeruwitz und Dr. Draxler sowie Vertreter des Wirtschaftslebens teil.

Ueber die Besprechung zwischen dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und dem Präsidenten der österreichischen Nationalbank Dr. Kienböck wurde folgendes amtliche Kommuniqué ausgegeben:

„Reichsbankpräsident Dr. Schacht hatte mit dem Präsidenten der österreichischen Nationalbank Dr. Kienböck während seines Aufenthaltes in Wien eine Reihe von mehrstündigen Unterredungen. Diese bezogen sich auf die Gesamtheit des deutsch-österreichischen Zahlungsverkehrs und die mit diesem im Zusammenhang stehenden wirtschaftlichen Fragen. Es kam dabei zum Ausdruck, daß der Zahlungsverkehr sich auf der Grundlage des seit August 1934 bestehenden Abkommens abspielen werde. Es besteht

**beiderseitig der Entschluß, den Zahlungsverkehr nach beiden Richtungen weiter auszugestalten, wie dieses bereits durch das Abkommen zwischen den beiden Regierungen vom Juni dieses Jahres angebahnt ist.**

Es werden Modalitäten gefunden werden, diesen Verkehr nicht nur in seinem gegenwärtigen Umfang aufrechtzuerhalten, sondern dem Zahlungsverkehr eine weitere Steigerung zu geben, die dem Umsatz angepaßt ist. Beide Präsidenten trachten danach, auch in Zukunft in enger Fühlung zu bleiben, um die ausgesprochenen Gedanken zu verwirklichen."

## Blick in die Welt

# Weltpolitik zwischen London und Moskau

## Politische Rück- und Ausschau am Wochenend

Das englische Weltreich birgt Gegensätzlichkeiten und Eigenwilligkeiten in sich, die nicht übersehen werden können. Aber die eben abgeschlossene Empire-Konferenz bot bei aller Betonung des Selbstbewußtseins, das in den Dominien herangewachsen ist, doch das Bild einer imponierenden imperialen Geschlossenheit. Es ist zwar nicht so, daß das Londoner Kabinett kommandieren könne und die über die ganze Welt verstreuten Länder des Imperiums nun in jedem Falle Gefolgschaft leisten. Sie wollen mitreden und sie machen in dieser oder jener Frage Vorbehalte. Die Parole der Aufrüstung, die England ausgegeben hat, wird auch von den Dominien angenommen, aber sie versuchen immerhin, in gewissem Ausmaße bremsend zu wirken. Man fühlt sich als allbritische Gemeinschaft und man lehnt die Unterstützung des Mutterlandes im Kriegsfalle gewiß nicht ab. Aber auch da sind Unterschiede. Australien und Neuseeland neigen dazu, die automatische Hilfeleistungsverpflichtung zu bejahen. Andere Dominien, wie Kanada und Südafrika, wollen nicht blindlings in jeden Konflikt, in den England verwickelt werden könnte, hineingezogen werden. Sie wollen selbst entscheiden. Im allgemeinen wird London der Gefolgschaft des Empire für seine westeuropäische Politik ziemlich sicher sein können, nicht aber so sehr etwa notwendig werdender Sekundantendienste in einer Auseinandersetzung um osteuropäische Fragen. **Das Empire ist auch nach wie vor völkerbundsgläubig,** und wennn Eden das Genfer Instrument spielt, wird er auch in Zukunft der Begleitmusik aus den Dominien sicher sein können. Immerhin, man sieht draußen stärker als in London ein, daß der heutige Völkerbund reichlich mißtönend ist und daß er durch einige Reformen, voran die Loslösung des Liga-Status von den Friedensverträgen von 1919, schon im Grundton reiner gestimmt werden muß. Ob die Anregungen der Dominen so weit gegangen sind, eine wirkliche und durchgreifende Reform des Völkerbundes zu fordern, die Genf zu einem fruchtbaren Boden der Gemeinschaftspolitik machen könnte, ist bisher nicht zu erkennen. Wirtschaftlich hat England einige Enttäuschungen erlebt. Der Egoismus der Dominien ist stärker, als man wohl glaubte, und irgendeine Vormundschaft Londons über die Dominien in wirtschaftlicher Hinsicht, bei handelspolitischen Verhandlungen mit anderen Ländern, ist abgelehnt worden. In dieser Hinsicht hatte man sich mehr versprechen. Immerhin, das britische Weltreich gab mit dieser Konferenz und ihren Ergebnissen auf jeden Fall das Bild eines Machtfaktors, mit dem der Erdball rechnen muß.

*

Der räumlichen Ausdehnung nach folgt die Union der Sowjetrepubliken dem britischen Weltreich. Allerdings wird es niemandem eingefallen sein, sie als Machtfaktor oder auch nur als geistig-politische Gemeinschaft an die Seite des Empire zu stellen. Daß ihre Machtansprüche weit über die des britischen Weltreichs hinauszielen und die Revolutionierung des ganzen Erdteils schlechthin anstreben, ist eine andere Sache. Dieser revolutionäre Imperialismus der Sowjetunion hat sich soeben in den Augen der ganzen Welt selbst gerichtet. Der Blutterror Stalins, das aus der Furcht geborene Regime der Vernichtung und die maßlose Herabwürdigung der Persönlichkeiten, denen Moskau erst höchste Vertrauensstellungen einräumte und die es als stärkste Stützen des Staates gepriesen hatte, haben deutlich gezeigt, wie morsch im Gebälk dieser Staat ist und wie ihm die innere moralische Tragkonstruktion fehlt. Es wird sich bald zeigen, ob das sinnlose Wüten des roten Diktators nicht aber auch die äußeren Machtmittel der Sowjetunion geschwächt hat, jene Machtmittel, um derentwillen andere europäische Staaten es für angebracht hielten, mit einem Lande zu paktieren, das der geschworene Feind der europäischen Kultur ist.

*

Das gilt vor allem für Frankreich. Man sagt, die jüngsten Vorgänge in Sowjetrußland hätten den französischen Generalstab nachdenklich gemacht. Der französische Bürger hat schon seit längerer Zeit angefangen, darüber nachzudenken, ob die Politik des Moskauer Bündnisses Frankreich nützt. Schließlich hat sie ihm die Volksfrontregierung gebracht, in der der Kommunismus den Ton angibt. Wie sehr, das hat sich eben erst wieder in der Kammer bei der Beschlußfassung über die diktatorischen Finanzvollmachten für Blum gezeigt. Diese Vollmachten widersprechen der vielgepriesenen französischen Demokratie und sie erscheinen dem durch die finanziellen und wirtschaftlichen Experimente Blums verängstigten Bürger gefährlich. Ohne die kommunistischen Abgeordneten hätte Blum sein Vollmachtsgesetz in der Kammer nicht durchgesetzt. Noch wenige Stunden vor der Abstimmung tobten sie dagegen. Im entscheidenden Augenblick aber stimmten sie geschlossen dafür, und wenn nicht etwa der Senat noch einen Strich durch die Rechnung macht, wird Blum seine Vollmachten bekommen. Jedermann in Frankreich fragt, was zwischen Mitternacht und fünf Uhr früh in der entscheidenden Kammersitzung zwischen Blum und den Kommunisten vereinbart worden ist. Umsonst ist die kommunistische Partei nicht umgefallen. Ein bekannter französischer Politiker schreibt: „Die Regierung hat ihre Handlungsfreiheit jetzt an eine Partei verloren, die ihre Anweisungen eingestandener Maßen aus dem Auslande bezieht." Die Saat des Moskaupaktes geht in Paris immer üppiger und gefährlicher auf.

Im Donauraum hat sich Moskau in Prag eine Vorpostenstellung geschaffen. Wenn die tschecho-

slowakischen Politiker sich den Sowjets verschrieben, so taten sie das im Grunde genau wie die französischen aus der Angst des schlechten Gewissens. Der Widersinn der politischen Lösungen von 1919 läßt ihre Nutznießer nicht zur Ruhe kommen. Aber Prag sieht sich im Kreise seiner engeren politischen Koalition, der Kleinen Entente, gerade um seiner Moskaupolitik willen in zunehmendem Maße isoliert. Auch seine krampfhaften Versuche, Deutschland, das seit jeher wirtschaftlich im Handel der Staaten des Donauraums an erster Stelle steht, von der Neuordnung dieses an seinem inneren Widersinn leidenden Gebietes auszuschalten, sind bisher vergeblich gewesen und die Entwicklung bewegt sich immer deutlicher in entgegengesetzter Richtung. Jetzt unternimmt der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Hodza abermals den Versuch, auf einer Sonderkonferenz der Kleinen Entente, die auf einem rumänischen Donaudampfer stattfindet, das immer lockerer werdende Gefüge der Kleinen Entente in seinem Sinne wieder zusammenzukitten. Es ist nicht anzunehmen, daß ihm das gelingen wird, und man hört, daß namentlich der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinowitsch die grundsätzlich ablehnende Haltung seines Landes gegenüber der moskaufreundlichen Politik Prags sehr nachdrücklich unterstrichen hat. Moskau hat sein wahres Gesicht enthüllt.

## Feier der Geburt des bulgarischen Thronfolgers

**Steuernachlaß und 6000 Begnadigungen.**

DNB **Sofia**, 17. Junni. (Drahtb.) Die bulgarische Regierung trat Donnerstagabend zu einem Ministerrat zusammen, um aus Anlaß der Geburt des Thronfolgers über eine Reihe außerordentlicher Maßnahmen zu beraten.

Wie Ministerpräsident Kjosseimanoff nach Beendigung der Sitzung erklärte, hat die Regierung zunächst eine umfassende Steueramnestie beschlossen, die einen Steuernachlaß von rund 1,2 Milliarden Lewa, das sind nahezu ein Viertel des gesamten Jahresbudgets, ausmacht.

Weiterhin wurde ein Begnadigungsgesetz angenommen, von dem **über 6000 politische und kriminelle Sträflinge erfaßt wurden.** Sämtliche **zum Tode Verurteilten sind zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden, während alle Gefangenen mit lebenslänglichen Strafen zu 15 Jahren begnadigt wurden.** Unter diese Reihe fallen auch die vor 1½ Jahren zum Tode verurteilten Militärverschwörer Oberst a. D. Welkscheff, der frühere Innenminister Koleff usw. Ueber 2000 Gefangene, die weniger als drei Jahre erhalten hatten, wurden im Laufe des Freitag auf freien Fuß gesetzt werden.

Donnerstagabend fand aus Anlaß der Geburt des Thronfolgers ein gewaltiger Fackelzug statt, der sich durch die Hauptstraßen und durch den Schloßhof bewegte. Die begeisterten Kundgebungen, die seit Mittwoch früh anhalten, dauerten bis in die späten Nachtstunden.

## Ungarn feiert den 69. Geburtstag Horthys

DNB **Budapest**, 18. Juni. (Drahtb.) Ganz Ungarn begeht heute in feierlicher Weise den 69. **Geburtstag des Reichsverwesers Admiral von Horthy.** Alle amtlichen Gebäude haben geflaggt. In sämtlichen Kirchen wurden Festgottesdienste abgehalten. Der Reichstag übermittelte dem Reichsverweser herzlichste Glückwünsche.

Die Presse würdigt die geschichtlichen Verdienste des ungarischen Reichsverwesers am Aufbau der Nation aus den Trümmern des Weltkrieges und der Revolution und gibt der uneingeschränkten Verehrung, Liebe und Treue des gesamten Volkes zum Reichsverweser Ausdruck.

*

Der Führer und Reichskanzler hat seiner Durchlaucht dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn zum Geburtstag seine Glückwünsche übermittelt.

## Ein neuer Sowjetbotschafter in Berlin ernannt

DNB. **Moskau**, 18. Juni. (Drahtb.) Amtlich wird bekanntgegeben, daß durch Verordnung des Präsidiums des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion **der bisherige sowjetrussische Botschafter in Japan, Konstantin Konstantinowitsch Jurenjew zum Botschafter der Sowjetunion in Berlin ernannt worden ist.**

## Kleine Tageschronik

Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz, Dr. Gürtner, den Generalstaatsanwalt Brettle in Karlsruhe zum Oberreichsanwalt beim Reichsgericht in Leipzig, und den Generalstaatsanwalt Parey in Celle zum Reichsanwalt beim Volksgerichtshof in Berlin ernannt.

*

Im Auftrage der Internationalen Bruckner-Gesellschaft überreichte der Präsident der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Raabe, Reichsminister Dr. Goebbels die Bruckner-Ehrennadel in besonderer Anerkennung der Verdienste des Ministers um Anton Bruckner und dessen Werke.

*

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach empfing gestern abend den Führer der italienischen Jugend, Staatssekretär Ricci, mit einer Offiziersabordnung. Exzellenz Ricci überreichte Baldur von Schirach im Auftrage des Königs von Italien und Kaisers von Aethiopien das Großkreuz vom St. Mauritius-Orden. In seiner Ansprache würdigte er die Verdienste des Reichsjugendführers um die deutsch-italienische Freundschaft. Baldur von Schirach dankte für diese höchste Auszeichnung und gab nochmals seiner Freude über die Anwesenheit der italienischen Gäste in Deutschland Ausdruck.

**General Franco:**

# Kein Kompromiß mit Valencia!

## „Das einzig mögliche Ende des Krieges der Sieg der Nationalen"

DNB **London**, 18 Juni. (Drahtb.) General Franco hat einem Sonderberichterstatter der „Times" eine Unterredung über die Möglichkeit der Beendigung des Krieges auf dem Verhandlungswege gewährt einer Verhandlung, die notfalls auch durch fremde Vermittlung zustande kommen könnte. General Franco erklärte zunächst,

**er wünsche eine Beendigung des Krieges sobald als möglich,**

damit Spanien weiterer Menschenverlust und weitere Zerstörung erspart werde. Die britische öffentliche Meinung müsse aber erkennen, daß eine riesige Mehrheit, die heute in der bolschewistischen Zone Spaniens lebe, unter Tyrannei stehe und auf eine Befreiung durch die Waffen der Nationalen warte. Auf der anderen Seite seien die Bolschewistenhäuptlinge verantwortlich für Tausende von Verbrechen aller Art, die in ihrem Gebiet seit dem 18. Juli begangen worden seien, und für die sie eine exemplarische Strafe verdienten. Deshalb

**sei das einzige mögliche Ende des Krieges der Sieg der Nationalen, die jeden Versuch, einen Kompromiß zu schließen, als einen Betrug an Spanien ansähen.**

Auf die Frage ob es nicht möglich sein würde, das Regierungssystem für das neue Spanien, das auf einer einzigen politischen Partei basiert, umzubauen, um die Mitarbeit aller heute noch abseits stehenden Kräfte zu gewinnen, antwortete der Generalissimus, er glaube das nicht. Sein Programm sei nicht durch die Rücksichtnahme auf Personen, sondern durch eine Wertung der Tatsachen bestimmt. Die Erfahrung zeige, daß die spanische Zivilisation nur durch ein System verteidigt werden könne, wie es das nationale Spanien proklamiere und errichte. Den fundamentalen Gegensatz zwischen dem nationalen Spanien und dem Chaos der bolschewistischen Zone habe die britische Oeffentlichkeit noch nicht erkannt, obwohl er von allen denen verstanden und gewürdigt worden sei, die seit vielen Jahren in Spanien lebten.

## Fünf Minuten vor Zwölf

**Bolschewistenausschuß in Bilbao flüchtet unter Zurücklassung einer „Vertretung".**

DNB **Paris**, 18. Juni. (Drahtb.) Nach einer Meldung aus Bayonne hat die baskische sogenannte „Regierung" mitgeteilt, daß sie im Einverständnis mit den bolschewistischen Valencia-Häuptlingen Bilbao verlassen und sich unter Zurücklassung einer „Vertretung" in ein hinter der Front gelegenes Dorf am Golf von Biscaya zurückgezogen habe.

## Die Funkstation von Bilbao in den Händen der Nationaltruppen

DNB. **Front vor Bilbao**, 18. Juni. (Drahtb.) Im Osten von Bilbao haben die Truppen der zweiten nationalen Brigade die Stellungen auf dem Archandehöhenzug weiter ausgedehnt. Freitagvormittag wurde die Funkstation von Bilbao gestürmt. Die Bolschewisten hatten sich besonders auf einem in gleicher Höhe liegenden Kasinogebäude, das durch eine Drahtseilbahn mit der Stadt verbunden war, verschanzt. Fast in jedem Fenster war ein Maschinengewehr aufgebaut. Nach Aussagen von Ueberläufern soll der gesamte Stadtrund von Bilbao zu Maschinengewehrnestern ausgebaut worden sein.

## 20 Tote auf „Jaime I"

DNB **London**, 18. Juni. (Drahtb.) Nach einer in London eingelaufenen Mitteilung der bolschewistischen spanischen Agentur hat die Explosion auf dem sowjetspanischen Schlachtschiff „Jaime I." 20 Tote und 100 Verletzte gefordert. Die Ursache der Explosion sei immer noch unbekannt, man glaubt aber, daß sie durch ein Feuer hervorgerufen worden sei.

## „Jaime I" gesunken

**Attentat der Anarcho-Syndikalisten.**

DNB **Salamanca**, 18. Juni (Drahtb.) Der spanische nationale Sender gibt eine von ihm aufgefangene Regieanweisung der spanisch-bolschewistischen Radiostationen wieder, aus der der Untergang des Kriegsschiffes „Jaime I" hervorgeht. Die bolschewistischen Sender verständigten sich darüber, am Freitag keine Musik zu senden, da das Kriegsschiff infolge der gestern gemeldeten Explosion gesunken sei.

Der gleichen Quelle zufolge soll die Explosion auf „Jaime I" auf ein Attentat der Anarchosyndikalisten zurückzuführen sein.

**Verfehmung über den Tod hinaus**

# Grausames Moskauer Theater

## Die Witwe Jakirs verwünscht ihren ermordeten Mann

DNB **Moskau**, 18. Juni. (Drahtb.) Die „Prawda" enthält in ihrer Freitagausgabe eine kleine Notiz, in der mitgeteilt wird, daß in der Redaktion des Blattes

**ein Brief der Witwe des am 11 Juni durch einen Schuß ins Genick hingerichteten Armeekommandanten Jakir eingegangen sei. Danach habe sich die „frühere Frau" Jakirs von ihrem Mann losgesagt und ihn als Hoch und Landesverräter verwünscht.**

Diese Mitteilung der „Prawda" hat hier großes Aufsehen erregt. Man erinnerte sich überall an jenes immer noch bestehende barbarische Gesetz vom 8. Juni 1934, wonach Familienmitglieder und Verwandte politischer Verurteilter als Geiseln verhaftet und für fünf Jahre verbannt werden können, selbst wenn sie an dem Vergehen ihrer verurteilten Verwandten nicht im geringsten beteiligt sind. Weiter bestimmt jenes Gesetz,

**daß solche Familienmitglieder, die sich von mit ihnen verwandten „Verrätern" nicht öffentlich lossagen, zu fünf bis zehn Jahren Gefängnis verurteilt werden können.**

Die Beweggründe, welche die Frau des ermordeten Armeekommandanten Jakir zu ihrer Erklärung veranlaßt haben, sind also ziemlich offensichtlich!

Allgemein wird die Frage nach dem Schicksal der Familien der übrigen hingerichteten Armeeführer lebhaft diskutiert. (Bekanntlich hatte z. B. auch Marschall Tuchatschewski Frau und Kind.) Man nimmt an, daß Frau Tuchatschewski, falls sie dem Beispiel der Frau Jakir nicht folgt,

**zum mindesten nach Sibirien verschickt wird.**

Man hat bereits Präzedenzfälle geschaffen: Die Frauen, Mütter und Kinder einiger in die Affäre Jagoda verwickelter Persönlichkeiten sind dieser Tage nach Sibirien verbannt worden.

## Stalins „Leibärzte" ausschließlich Juden

**Moskau**, 18. Juni. (Drahtb.) **Wie die Sowjetpresse berichtet, wurde der Leichnam der dieser Tage verstorbenen Schwester Lenins M. J. Uljanowa obduziert, wobei sämtliche leitenden Kreml-Aerzte zugegen waren. Bei dieser Gelegenheit wird die Zusammensetzung der „Heil- und Sanitätsverwaltung des Kreml", der Leben und Gesundheit der Mitglieder der Sowjetregierung und vor allem Stalins selbst anvertraut sind, bekannt. Von den elf namentlich aufgeführten Kreml-Aerzten sind acht Juden,** nämlich: S. Weinberg, J. Lewinsohn, M. Krol, B. Weisbrod, L. Limtscher, L. Fuks, M. Margulis, M. Rappoport. Das sind 75 v. H. der Kreml-Aerzte.

Stalins enge Bindung an das Judentum ist zur Genüge bekannt. Diese Liste seiner Leibärzte bestätigt erneut, welche ausschlaggebende Rolle die Juden nach wie vor unter seinem Regime spielen.

## Bolschewistische Banditen

**Die Flüchtlinge auf dem sowjetspanischen Torpedoboot „Ciscar" von der Besatzung ausgeplündert.**

DNB **Paris**, 18. Juni. (Drahtb.) Wie die unter schwierigen Umständen endlich von Bord des bolschewistisch-spanischen Torpedobootes „Ciscar" befreiten 116 Bilbaoflüchtlinge dem Präfekten von La Rochelle erklärten, sind sie **von den bolschewistischen Matrosen gezwungen worden, ihr gesamtes Geld und ihre Wertgegenstände abzuliefern.** Die bolschewistischen Banditen behaupteten frech, daß dieses im Auftrage der französischen Behörden zu geschehen habe. (!)

## Luftschiff „Graf Zeppelin" nach Frankfurt a. M. überführt

DNB **Frankfurt a. Main**, 18. Juni. (Drahtb.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das seit der Rückkehr von seiner letzten Südamerikafahrt in einer Halle des Luftschiffbaues Zeppelin in Friedrichshafen gelegen hatte, wurde am Freitag nachmittag unter Führung von Kapitän Wittemann nach Frankfurt am Main überführt.

An Bord befand sich vollständig die altbewährte Stammbesatzung des Luftschiffes, das in seinen acht Betriebsjahren **auf fast 600 Fahrten über 1,65 Millionen Kilometer zurückgelegt, über 13 000 Fahrgäste befördert** und mit beispielloser Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit seinen Südamerikadienst durchgeführt hat.

Das Luftschiff verließ Friedrichshafen um 17,15 und landete nach planmäßig verlaufener Fahrt um 20,31 Uhr auf dem Luftschiffhafen Rhein—Main unter starker Teilnahme der Bevölkerung.

Vorläufig bleibt „Graf Zeppelin" auf dem Luftschiffhafen Rhein—Main in der Luftschiffhalle I, die bis auf weiteres für Besichtigungen gesperrt bleiben muß. Später jedoch wird das Luftschiff zur Besichtigung freigegeben werden, worüber Näheres noch bekanntgegeben wird.

## Neuer Rekordflug Auffermanns

DNB. **Warschau**, 18. Juni. (Drahtb.) Dem deutschen Segelflieger Auffermann gelang heute mit einem Motorsegler die Aufstellung eines neuen internationalen Klassenrekordes. Auffermann legte mit seiner 200 Kilogramm schweren Maschine die 300 Kilometer lange Strecke Breslau—Warschau in 3¼ Stunden zurück. Als der deutsche Rekordflieger mit seiner Maschine auf dem Warschauer Flugplatz landete, **befanden sich noch 20 Liter Benzin in dem plombierten Tank.**

## Doumergue gestorben

DNB **Paris**, 18. Juni. (Drahtb.) Der ehemalige Präsident der französischen Republik Gaston Doumergue, ist am Freitag früh in Aigues-Vives (Departement Gard), wo er am 1. August 1863 geboren wurde, gestorben.



(Bild: Archiv DNB.)

Gaston Doumergue war vor seinem Eintritt in die Politik Richter in Frankreich, Cochinchina und Algier. Im Jahre 1893 wurde er zum Abgeordneten gewählt und blieb Mitglied der Kammer, bis er im Jahre 1910 Senator wurde. Er gehörte in den Jahren von 1902 bis 1913 verschiedenen Kabinetten als Kolonial-, Handels- oder Unterrichtsminister an. Nach dem Rücktritt des Kabinetts Barthou (1913) bildete Doumergue eine Regierung, in der er selbst das Außenministerium übernahm. Während des Krieges war er wieder Kolonialminister von August 1914 bis 1915 und behielt denselben Posten in den beiden darauffolgenden Kabinetten Briand bis 1917. Im Jahre 1917 wurde er von der Regierung mit einem Sonderauftrag in Rußland betraut. 1923 wurde Doumergue als Nachfolger von Bourgeois zum Präsidenten des Senats gewählt.

Nach dem Rücktritt des Präsidenten der Republik Millerand (Juni 1924) wurde Gaston Doumergue mit 515 gegen 309 Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt. Nach Ablauf seiner siebenjährigen Amtszeit zog er sich vorübergehend aus dem politischen Leben zurück und lebte auf seinem Landsitz in Tournefeuille. Er wurde fortan im Volksmund, zur Charakterisierung seiner gewinnenden Erscheinung sei das erwähnt, der „ewig lächelnde Weise von Tournefeuille" genannt. Während der kritischen Monate des Staviskyskandals bot der Präsident der Republik, Lebrun, ihm im Anschluß an den Rücktritt des Kabinetts Chautemps die Bildung einer Regierung an, doch lehnte Doumergue zunächst dieses Angebot ab. Erst nach den blutigen Unruhen vom Februar 1934 und dem Sturz des Kabinetts Daladier ließ sich Doumergue dazu bewegen, eine „Regierung der nationalen Einigkeit" zu bilden. Er wurde damals im Triumph in Paris empfangen. Bis zum November desselben Jahres stand er an der Spitze dieser Regierung. Er stürzte dann aber über seine Verfassungsreform, die den Widerstand der radikal-sozialen Kabinettsmitglieder hervorrief. Seitdem hatte Doumergue sich vollkommen von der Politik zurückgezogen.

## Errichtung der Reichstierärztekammer

DNB **Berlin**, 18. Juni. (Drahtb.) Auf dem ersten deutschen Tierärztetag in Berlin wurde am Freitag vormittag in feierlicher Sitzung die Errichtung der Reichstierärztekammer verkündet. An dem Festakt nahm Reichswissenschaftsminister Rust teil, der in einer Ansprache die Tierärzteschaft mit der freudigen Mitteilung überraschte, daß die Fakultät der tierärztlichen Wissenschaft an der Universität Berlin mit dem Wintersemester 1937/38 verselbständigt wird.

## Flugzeugunfall

**Drei Leichtverletzte.**

DNB **Berlin**, 18. Juni. (Drahtb.) Bei Ausführung eines Probefluges vom Hamburger Flughafen aus wurde ein Verkehrsflugzeug zur Außenlandung, 500 Meter von der Flugplatzgrenze entfernt, gezwungen. Die Landung mußte auf einem sehr kleinen Felde erfolgen, wobei drei Besatzungsmitglieder verletzt wurden, darunter der Flugzeugführer und der Funkermaschinist. Das Flugzeug erlitt beim Ausrollen erhebliche Beschädigungen.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schifters, Bochum. Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum für Theater und Musik: Peter Schifters, Bochum — für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet: Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Kibsters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld Bochum für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther Wattenscheid. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges. Bochum. — D.-A. V. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7700; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

# Aus Hattingen

Hattingen, den 19. Juni 1937.

Sport für die NSV.

## Oberstadt – Unterstadt

**Das muß man sich ansehen: Das Spiel der „Alten Internationalen"!**

Heute findet auf dem Sportplatz Feldstraße um 18 Uhr ein Spiel statt. Folgende Männer treten an:

Oberstadt: Lorenz Brammen (Tor), Bernhard Beine, Wilhelm Jakobs (Verteidiger), Willi Eck, Heinrich Roppel, Josef Drepper (Läufer), Hermann Illian, Friedr. Römer, Heinz Grawe, Willi Packlin, Paul Brosch (Stürmer).

Unterstadt: Paul Fry (Tor), Fritz Wagner und Heinrich Küpper (Verteidiger), Fritz Holsträter, Paul Wittenius und „Basse" Ibing (Läufer), Erich Rehwald, Karl Packlin, „Ella" Eisenhardt, Robert Wolf und „Tö" Küpper (Stürmer).

**Eisenbahnübergang bis zum 20. Juli gesperrt.** Auf Anordnung des Landrats ist die Eisenbahnüberführung in Win- für alle Fahrzeuge bis zum 20. Juli d. J. gesperrt. Der gesamte Fahrzeugverkehr von Wuppertal nach Bochum geht über die Kemnader Brücke, der aus Hattingen und Umgebung über die Kosterbrücke.

**Kostenlose erbbiologische Beratungen** Im Ennepe-Ruhr-Kreis bestehen Beratungsstellen für Erb- und Rassepflege in sämtlichen Aemtern und Städten des Kreises. Wenn auch die Untersuchung und Beratung aller Verlobten vor der Eheschließung noch nicht allgemein eingeführt ist, so kann doch nur jedem verantwortlich denkenden Menschen geraten werden, sich vor der Eheschließung in den Beratungsstellen untersuchen und beraten zu lassen. Die Untersuchungsstellen und -Stunden können bei den örtlichen Kreisfürsorgerinnen in Erfahrung gebracht werden. Vorher sind erbbiologische Fragebogen auszufüllen, die bei dem zuständigen Standesamt zu erhalten sind. — Die Beratungen finden kostenlos statt.

**Die Landjugend** des Bezirks Hattingen kommt heute in Herbede am Kurhaus Vormholz zusammen um ihr diesjähriges Sommerfest zu begehen. Bei gutem Wetter finden in den Gartenanlagen Vorführungen der Tanzschar und einer Spielschar statt. Anfang 20 Uhr.

**Ein Kaminbrand** entstand Freitagmittag im Hause Viktor-Lutze-Straße 4. Der Vorfall wurde von den Hausbewohnern frühzeitig bemerkt und gelöscht, ohne daß die Feuerwehr einzugreifen brauchte.

**480-Kilometer-Flug der Brieftauben!** Die weiteste Strecke — über 480 Kilometer — in den bisherigen Preisflügen der heimischen Brieftaubenvereine wird Sonntag zurückgelegt. Der Flug geht ab Rehfelde. Schon in 14 Tagen, am 4. Juli, kommt dann der große Goldene-Medaillen-Flug ab Küstrin über 530 Kilometer zur Durchführung, zu dem die Züchter die besten ihrer Tauben schicken, da der Besitz einer Goldenen Medaille der Stolz aller Brieftaubenzüchter ist.

**Siebzig der besten Schützen bei den Unterkreis-Meisterschaften.** Der morgige Sonntag sieht auf den Schießständen beim Hattinger Schützenverein 70 der besten Schützen des Hattinger Unterkreises im Kampf um die Meisterschaft beim Gruppen- u. Einzelschießen. Alle Schützen, die bei den Vereinsmeisterschaften mindestens 105 Ringe geschossen haben, beteiligen sich.

**100 Jahre Ev. Frauenhilfe Hattingen.** So berichtete die „Volkszeitung" gestern. Die Bezeichnung ist nicht ganz richtig. Unter dem Namen „Ev. Frauenhilfe" firmiert eine große Zahl Ev. Frauenvereine erst seit dem Kriege, und in Westfalen zählt diese Frauenhilfe rund 170 000 Mitglieder. Langjähriger Leiter des Westfälischen Verbandes war der früher in Hattingen als Lehrer tätig gewesene Pastor Johanneswerth in Soest, der seit 2 Jahren im Ruhestand lebt. Augenblicklicher Leiter in Westfalen ist Pastor Bastert, Soest. Pastor Graefe ist Leiter der Ev. Frauenhilfe Hattingen und zugleich Leiter des Hattinger Kreisverbandes seit dem Abgange Pastor Arendts, zurzeit in Essen-Kettwig. Die im Jahre 1837, also vor 100 Jahren, in Hattingen gegründete Frauenvereinigung trug den Namen Frauen- und Jungfrauenverein Hattingen und wirkte durch Arbeiten und Sammlungen für die Armen der Stadt. An die 40 Jahre leitete Pastor Superintendent Meier-Peter diesen Verein.

### Kälteerzeugende Wespen

Nimmt unter den Strahlen der Sommersonne die Temperatur in den Wespennestern immer mehr zu, so wissen diese Tiere dafür wohl eine Abhilfe. Ist die Wärme noch einigermaßen erträglich, so begnügen sie sich, mit den Flügeln frische Luft herbeizufächeln. Ist es aber direkt heiß im Wespennest, so gibt es ein anderes probates Mittel: die Wespen erbrechen einen Flüssigkeitstropfen und breiten die Feuchtigkeit auf der Oberfläche des Nestes aus. Durch Verdunstung derFlüssigkeit entsteht Kälte, genau so wie wir Menschen Kälte erzeugen, wenn der Schweiß an unserem Körper verdunstet. Die von den Wespen erbrochene Flüssigkeit ist eine dünne Zuckerlösung.

# Steinmetze bei der Arbeit

## Der größte Ruhrkohlensandsteinbruch bei Altendorf

Eine gewaltige Steinschlucht liegt vor unseren Augen. Wild starren uns die steilabhängenden Steinwände an. Auf der Sohle des tiefen Einschnittes schieben sich die breitausladenden Etagen aneinander. Wir stehen am geländerumwehrten Rande des größten Steinbruches an der Ruhr, bei Altendorf, in dem etwa 60 Arbeiter beschäftigt sind. Wie Schachfiguren kleben die Schaffenden an den Felsen und auf den Steinblöcken. Ueber die gebeugten Rücken perlt der Schweiß. Das Zischen der mit Preßluft betriebenen Bohrmaschinen dringt nach oben. Riesige Staubwolken heben sich vom Grunde ab: die Gewalt der Preßluft dringt in die Bohrlöcher und reinigt sie vom Staub. Dort treiben Arbeiter Stahlkeile in die vorgemeißelten Löcher, und man sieht wie nach geraumer Zeit lange Risse den Steinblock spalten, genau so, wie es der Steinstoßer haben will. An einer anderen Stelle wird ein steckengebliebener Schuß ausgespült.



Wilhelm Gebelhardt konnte jetzt sein 40jähriges Berufsjubiläum als Pflastersteinmacher feiern; er ist der älteste „Ripper" des Ruhrsandsteingebietes.

**Auf den Bearbeitungsplätzen**

dröhnt der Rhythmus der Arbeit. Nachdem die Steinblöcke gevierteilt sind, gelangen sie unter die Spaltmaschinen, wo alle Arten Kleinpflaster hergestellt werden. Das Großpflaster wird nur mit der Hand bearbeitet. In langen Reihen sitzen die Pflastersteinmacher in einer luftigen Bretterbude, über ihrer viel Handfertigkeit verlangenden Arbeit. Der Raum ist erfüllt von einem steten Hämmern und Schlagen.

Ein Höllenlärm dringt aus der Schmiede, wo an drei Essen die Stahlmeißel geschärft und nachgearbeitet werden. In der Maschinenhalle springt uns das Fauchen der mächtigen Kompressormaschine an, die Preßluft für die Bohrmaschinen spendet. Ein Netz von Leitungsrohren umspannt die Abbaustellen des ganzen Steinbruches.

**Eine moderne Steinbrecheranlage,**

eine übersichtliche interessante Gleisanlage für die Gesteinsförderung — es könnte beinahe ein mittlerer Eisenbahn-Rangierbahnhof sein — vervollständigen das Bild des Steinbruches der Zeche „Heinrich" in dem in der Hauptsache Pflastersteine, Formsteine, Schotter und Packlage hergestellt werden. Ueber diesen von nimmermüder Arbeit erfüllten Steinbruch aber liegt der Friede ehrlichen Schaffens. Und auch der Abschluß der aufschlußreichen Besichtigung läßt trotz der donnernden Geräusche das Bild des Friedens aufsteigen.



An der Spaltmaschine bei der Mosaikherstellung.

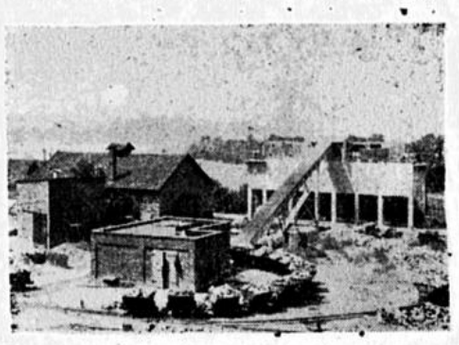
**Das Erlebnis einer Sprengung**

Die Masse der Belegschaft steigt aus dem Bruch heraus. Hier und dort sieht man Leute umherrennen. Sie entzünden die Lunten. Das Signalhorn warnt mehrmals eindringlich. Die Leute gehen in Deckung, verschwinden entweder in den Unterständen oder hinter Felsblöcken. Auf einmal ein verhaltenes Grollen, Donner rollt über die Steinwände, und in gewaltiger Eruption speit die Schlucht mächtige Steinblöcke aus; gelbbrauner Nebel steigt auf, dort spritzt eine leichte Pulverladung hoch. Und so entzünden sich nach und nach die schweren und leichten Sprengladungen. Das Echo des Donners bricht ab. Nach einer Viertelstunde ist die Kanonade beendet. Noch lange aber lagern dichte Staubwolken über der Schlucht, durch die das Hämmern und Schlagen schaffender Volksgenossen dringt.



Der Steinbrecher.

Unzählige steinbeladene Loren werden in die auf dem Vordergrunde sichtbare Oeffnung gekippt, um daraus Schotter, Splitt u. a. zu gewinnen. — Der Brechermeister beim Oelen der Maschine.



Moderne Steinbrecher-Anlage.

Im Steinbruch ist Leben!
Es kann nichts Schön'res geben,
Wenn alles in Arbeit steht
Und flott von Händn geht...

Wort und Bild: A. Schaffner.

# Hattingens Altstadt im Bild

## Sonderausstellung im Heimatmuseum – Heute Eröffnung

Wir, die wir an den reizvollen Winkeln unserer Heimatstadt mehr oder weniger achtlos vorübergehen, müssen uns oft erst von Fremden darauf hinweisen lassen, wie anziehend sie wirken. Das wird z. B. mit einer Sonderausstellung getan, die heute im Heimatmuseum eröffnet wird. Die Dortmunder Malerin Hildegard Weise hat in einigen Dutzend Bildern Altstadtromantik eingefangen zu Motiven in Aquarell, die Hattingens alte Ecken und Winkel wiedergeben. Die Ausstellung wird sicherlich, auch im Hinblick auf das Preisausschreiben des Hattinger Verkehrsvereins um das beste Bild, besondere Beachtung finden. — Die Eröffnung ist heute um 13 Uhr. Die Ausstellung ist zur Besichtigung freigegeben jeden Mittwoch und Samstag in der Zeit von 13—19 Uhr und Sonntags von 10—12 und von 14—18 Uhr.

## Spielmannszüge im Wettkampf

**Ein Wettbewerb der westfälischen SA.**

NSG. Zu einem Leistungswettkampf hatte die SA-Gruppe Westfalen die Spielmannszüge ihres Bereiches aufgerufen, um neben allgemein disziplinierter Haltung, neben guter Marschleistung auch die musikalischen Fähigkeiten zu prüfen. Diese Prüfungen erschienen notwendig, weil die Wirkung guter Marschmusik auf die marschierende Einheit von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist und die gute äußere Haltung eines SZ das Bild einer marschierenden Einheit in der Oeffentlichkeit nur steigern kann.

Um hier zu wirklich guten Leistungen zu kommen, haben die SZ der westfälischen SA fleißig geübt, so daß im Laufe des Wettbewerbs die 5 besten SZ der Gruppe ermittelt werden konnten, die am 13. 6. 1937 zum Entscheidungskampf in Dortmund antraten.

Die Prüfung brachte vortreffliche Ergebnisse zu Tage und selbst die glühende Sonnenhitze konnte die gezeigten Leistungen in keiner Weise beeinträchtigen. In der Bewertung wurde als der beste SZ der des Sturmbannes II/98, Dortmund festgestellt unter seinem SZ-Führer Sevens.

Den 2. Preis erhielt der SZ I/55, SZ-Führer Schumicki,

den 3. Preis der SZ 130, SZ-Führer Irle,

den 4. Preis der SZ I/17 Bochum, SZ-Führer Schauenburg,

den 5. Preis der SZ II/259 Iserlohn, SZ-Führer Lindner.

Eine gleichzeitig vorgenommene Prüfung der SZ-Führer endete mit der Zuerkennung des

1. Preises an Obertruppführer Schumicki, I/55.
2. Preises an Obertruppführer Sevens, II/98.
3. Preises an Obersturmführer Irle, 130.

Brigadeführer Bauer, der in Vertretung des Gruppenführers die Ueberprüfung vornahm, würdigte in einer kurzen Schlußansprache die Leistungen der Männer und gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß die vorgenommenen Auszeichnungen ein Ansporn für die weitere Durchführung der Arbeit in den SZ der Gruppe sein werde, so daß auch in Zukunft die SZ in bester Haltung und mit ausgezeichneten musikalischen Leistungen voranmarschieren könne.

# Das Spiel beginnt!

**Die Isenberger Freilichtspiele eröffnen ihre Spielzeit**



Unsere Aufnahme zeigt eine Szene aus dem neuen Lustspiel der Freilichtbühne: „Wasser, Herr Doktor, Wasser!", das morgen zur Uraufführung gebracht wird.
Photo: Privataufnahme.

Kommen - sehen - und begeistert sein!

So geht's allen Verlobten und Möbelinteressenten, die uns besuchen. Nicht nur die Größe unserer Auswahl, auch die Schönheit unserer Möbel und die niedrigen Preise überzeugen sehr. Wir sind an Umsatz und Ausdehnung Westdeutschlands größtes Haus für Heimgestaltung.

Essen, am Rathaus — Einrichtungshaus KRAMM

# Aus dem Amte Hattingen

## Ein unübertreffliches Meisterwerk

**Deutsche Glockengießerkunst — Das gestrige Probeläuten überaus zufriedenstellend**

**Niederwenigern**

Vom Jahre 1917 ab bestand das Geläute der hiesigen katholischen Kirche nur noch aus zwei kleinen, alten Bronzeglocken, die nicht einmal zusammen stimmten. 1926 wurden zu der brauchbaren größeren Glocke zwei neue Bronzeglocken bezogen. Das seitdem vorhandene Dreigeläute es—f—as ist klangschön und wirkungsvoll. Es wird elektrisch bedient. Vor wenigen Tagen lieferte die älteste und wohl auch größte deutsche Bronzeglockengießerei und Fabrik für elektrische Läutemaschinen, die weltbekannte Humpert in Brilon (Sauerland), von welcher auch die beiden 1926 beschafften zwei Glocken stammen, eine weitere, diesmal recht große Glocke. Der untere Durchmesser derselben mißt 1.65 Meter und ihr Gewicht beträgt rund 2800 kg, Schlagton c. Lange Zeit hindurch hing diese große Glocke, da der Turmhelm der Kirche beschiefert werden mußte, läutefertig in der Briloner Gießerei. Wiederholt ist sie daselbst von anerkannten Sachverständigen mit akustischen Instrumenten auf Herz und Nieren geprüft und als unübertreffliches Meisterwerk deutscher Glockengießerkunst bezeichnet worden. Mehrmals war ihre eherne Stimme auch im Rundfunk zu hören. Da die neue große Glocke zudem aus devisensparendem Metall gegossen worden ist, welches dem Vierjahresplan gerecht wird, wurde mit großer Spannung der Zusammenklang mit den vorhandenen kleineren Glocken erwartet. Gestern wurde wiederholt zur Probe geläutet. In freudiger Erregung öffneten die Bewohner unserer Gemeinde Fenster und Türen oder standen auf den Straßen in Gruppen zusammen. Der reine, kräftige und stundenweit zu vernehmende Baßton der neuen Glocke ließ alle Herzen höher schlagen. Das Gesamtgeläute c—es—f—as ist von unbeschreiblich prächtiger und mächtiger, hochfester Wirkung. Unsere Gemeinde besitzt nunmehr ein Geläute, das wohl kaum seinesgleichen findet. Allen Freunden guter Glockenmusik ist zu empfehlen, sich gelegentlich hiervon zu überzeugen und sich an unseren Glocken zu erfreuen und zu erbauen. Das devisensparende Metall der neuen großen Glocke ist zudem unverwüstlich. Niemals kann und wird diese Glocke zerspringen; selbst mit roher Gewalt und unter Verwendung des schwersten Vorschlaghammers ist sie nicht zu zerstören. Schließlich ist die Glocke auch noch sehr preiswert und bei gleicher Tonhöhe sogar noch billiger als eine solche aus Stahl. Es ist erneut der Beweis dafür erbracht worden, daß es auch auf dem Gebiete der Glockengießerkunst gelungen ist, nicht nur den Vierjahresplan zu erfüllen, sondern darüber hinaus noch qualitative und preisliche Vorteile mit zu erzielen

**Nieder-Bonsfeld.**

**Aus der NSV.-Arbeit.** „Gesunde Mütter und gesunde Kinder verkürgen ein starkes und selbstbewußtes Volk. Diese Grunderkenntnis zu verwirklichen, die in der Vergangenheit angerichteten Schäden auszuheilen und die Gesundung des deutschen Volkes zu sichern und zu erhalten, ist die Aufgabe des Hilfswerkes „Mutter und Kind". Durch Vermittlung der NSV arbeitet das deutsche Volk an der Erreichung dieses großen Zieles. Mädels und Jungen aus allen Gauen unseres Vaterlandes finden überall ein offenes Herz und fürsorgliche Pflege. Mütter, die Jahrzehnte hindurch nichts anderes kannten, als ihre Hausarbeit, die voller Sorgen und Entbehrungen körperlich und seelisch an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit standen, werden durch die Müttererholung der NSV. zu neuer Schaffenskraft und Lebensfreude gebracht. Auch in Nieder-Bonsfeld erzählen dankbare Mütter von ihrem Erholungsurlaub und beherzte Volksgenossen haben auch hier den Kleinen bereitwillig ihr Haus geöffnet. Jeder Volksgenosse, der die weittragende Bedeutung der NSV.-Arbeit erkennt, beweist durch seinen Einsatz seinen Sozialismus der Tat. Die Mitgliedschaft in der NSV. ist Ehrenpflicht jedes Deutschen.

# Aus dem Amte Blankenstein

**Blankenstein**

**Schwerer Verkehrsunfall**

Gestern morgen stießen in der Nähe des Rittergutes Haus Kemnade zwei Motorräder zusammen. Die beiden Fahrer, Emil E. aus Buchholz und Karl J. aus Sprockhövel, wurden erheblich verletzt. Sie befanden sich auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte in Bochum bezw. in Witten. J. blieb mit einer schweren Kopfverletzung eine Zeitlang bewußtlos. R. erlitt Verletzungen am Oberschenkel. J. konnte sich nach Anlegung eines Notverbandes nach Hause begeben. Wie wir erfahren, sind die Verletzungen des R gefährlicher, als erst angenommen wurde. Er ist ins Blankensteiner Krankenhaus eingeliefert worden.

**Welper**

**Mit dem Fahrrad zum Fußballendspiel nach Berlin.** Mehrere Jugendliche der Spielvereinigung Welper brachen Donnerstagmorgen in aller Frühe auf, um rechtzeitig das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft mitzuerleben. Da sie Urlaub haben, wollen sie die Hin- und Rückfahrt mit dem Fahrrad zurücklegen.

**Die Gartenstadt Hüttenau** hält am Sonntag im Saale der Horstschule ihre Jahres-Hauptversammlung ab. Die Tagesordnung haben wir gestern im Anzeigenteil veröffentlicht.

**Stromunterbrechung.** Sonntag morgen wird in den Gemeinden Blankenstein, Hüttenau und Welper die Stromzufuhr unterbrochen, da dringende Arbeiten an den Hochspannungsanlagen auszuführen sind.

# Aus dem Amte Herbede

**Herbede.**

**Reichssportabzeichen.** Die erste diesjährige Abnahme der leichtathletischen Uebungen für das Reichssportabzeichen bzw. Reichssportjugendabzeichen findet Sonntag, den 27. Juni, 11 Uhr, auf dem Jahnplatz statt. Urkundenhefte bzw. Leistungsbücher mit eingeklebtem Lichtbild und beglaubigten Personaleintragungen sind vorzulegen. Unkosten entstehen den Bewerbern nicht.

# Gemeinderatssitzung in Altendorf

## Grundstücks- und Wegebaufragen wurden behandelt

In der gestrigen Sitzung der Altendorfer Gemeinderäte wurden vornenhmlich Grundstücks- und Wegebaufragen erörtert.

Die Gemeinde hat Interesse daran, das Tal von Braukstiepe bis zum Bahnhof in ihren Besitz zu bringen. Die Gemeinderäte gaben dem Bürgermeister die Vollmacht wegen des Kaufs der Wiesen Brinkmann und Bredendick zu verhandeln. Auch mit den Eigentümern der übrigen noch in Frage kommenden Grundstücke sollen Verhandlungen angeknüpft werden. Weiter soll der Sportplatz an der Bahnhofstraße gekauft werden. Bei den Verhandlungen, die kurz vor dem Abschluß stehen, seien, so hob der Gemeindebürgermeister Neuhaus hervor, die Essener Steinkohlenbergwerke der Gemeinde in dankenswerter Weise entgegengekommen. Der Bürgermeister sprach die Hoffnung aus, daß er eine gleiche Bereitwilligkeit und gleiches Entgegenkommen auch bei den übrigen Grundstückseigentümern antreffen würde, mit denen demnächst zwecks Ankaufs gewisser gemeindewichtiger Parzellen verhandelt wird. Ein solches Entgegenkommen sei besonders im Hinblick auf die finanzielle Lage der Gemeinde, die hohe Preise nicht zahlen könne, angebracht. Im gleichen Sinne sprach Amtsbürgermeister Düsterloh, der das in Frage stehende Gelände besichtigt hat und der darauf hinwies, daß die Gemeinde dies Gelände sich sichern müsse, um eine schöne Anlage zu schaffen. Diese Verschönerungsarbeiten lägen auch durchaus im Sinne der Fremdenwerbung.

Die Lauraktraße von der Höhe bis zur Dumberger Grenze soll auf 7 Meter erbreitert werden. 5 Meter Fahrbahn und links und rechts je 1 Meter Bankette. Die Anlieger sind bereit, der Gemeinde das erforderliche Gelände zur Verfügung zu stellen. Amtsbürgermeister Düsterloh wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß sich das Altendorfer Wegenetz allgemein in einem guten Zustand befindet und daß gerade auf diesem Gebiet in den letzten Jahren allerlei getan worden sei. Es ist geplant, die Möllenevstraße zu begradigen. Bürgersteig soll angelegt werden. Auch dazu gaben die Gemeinderäte ihre Zustimmung.

Zum Abschluß der öffentlichen Sitzung nahm der Gemeindebürgermeister zu einem Artikel einer anderen Zeitung Stellung, die auch in Altendorf verbreitet ist, der sich mit der Durchleguna der Autobuslinie bis zur Burgruine Altendorf beschäftigt hatte. Der Gemeindebürgermeister betonte, er werde alles tun, um die Verkehrsverbindungen zu verbessern.

Es schloß sich eine nichtöffentliche Sitzung an.

# Wetter und Umgegend

**Wetter.**

**Deutsch-englischer Abend.** Die Bevölkerung und die englischen Gäste hatten sich am Mittwochabend im Deutschen Haus in Wetter zu einem Konzertabend eingefunden. Der Madrigalchor unter Leitung von Martha Ebbinghaus-Schmitz, Musikmeister A. Seydemann (Violine) aus Hagen, Sängerin Frl. Tönighaus-Gevelsberg und NSBO.-Streichorchester boten im ersten Teil des Programms eine Reihe deutscher Volkslieder. Nach dem zweiten Teil, der aus gemischten musikalischen Darbietungen bestand, folgte Unterhaltungs- und Tanzmusik. Der Führer der englischen Gäste Mr. Willmin bedankte sich im Namen aller Engländer für die bisher in Deutschland verlebten Tage. Der Bürgermeister der Stadt Wetter dankte dem Redner und gab den Wortlaut der Telegramme bekannt, die mit dem Führer und Reichskanzler und dem König von England gewechselt worden sind.

# Aus Schwelm

**Schwelm.**

**Tagung des DRL.** Am Montag, dem 21. Juni, tritt die Ortsgruppe zu einer Vollversammlung zusammen. Der Ortsgruppenführer Pg. Kunz wird die Bildung des Führerrates und des erweiterten Führerstabes vornehmen. Die Schwelmer Vereine, die dem Reichsbund angehören, sind gehalten, sich durch ihren Vereinsführer vertreten zu lassen.

**Völkische Aussprache in Schwelm findet nicht statt.** Die für den 19. und 20. Juni angesetzte Völkische Aussprache, die als Abschluß der Dietarbeit gedacht ist, findet infolge der Neuordnung des Dietwesens nicht statt. Die Dietarbeit, d. i. die Arbeit der Sportler an den völkischen Fragen, geht wie bisher weiter.

**Klubkampf Schwelmer FC. 06 — Gevelsberg 33 abgesagt.** Der Klubkampf zwischen SFC. 06 und Sportring mußte abgesagt werden. Da eine Verlegung nicht möglich war, wird der Kampf nicht stattfinden.

**500 Mark gewonnen.** Der Losverkäufer Nummer 694 der Arbeitsbeschaffungslotterie konnte am Donnerstag einen Gewinn von 500 RM auszahlen.

# Aus Milspe

**Milspe.**

**Verkehrsunfall.** Der Schlosserlehrling Siegfried Pflüger wollte mit seinem Motorrad auf der Voerder Straße einen Lastkraftwagen überholen, als dieser in die Gasstraße einbiegen wollte. Er geriet ins Schleudern und stürzte. Mit einer Gehirnerschütterung und einem Schädelbruch wurde er ins Gevelsberger Krankenhaus eingeliefert.

# Bochum-Linden-Dahlhausen

**Silberhochzeit.** Am heutigen Tage können die Eheleute August Scharpenseel und Frau Antonie geb. Lobek im Kreise ihrer Angehörigen das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Glückauf zur goldenen. (f)

# Bochum-Stiepel

**Die Leiche eines 18jährigen jungen Mannes wurde Donnerstagabend aus der Ruhr gezogen und zwar unter der Seilbahn in der Nähe der Blumenau. Der Junge stammt aus Bochum; er ist vermutlich beim Baden in der Ruhr ertrunken.**

# Arbeitsschutzwalter im Betrieb

**Sonderaufgaben für den Vertrauensrat.**

Die Gemeinschaftsarbeit zwischen der Deutschen Arbeitsfront und den Berufsgenossenschaften auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes und der Unfallverhütung ist durch den Erlaß von Ausführungsbestimmungen bis zum praktischen Einsatz gediehen. Danach werden die Mitglieder des Vertrauensrats, die die besondere Aufgabe des Betriebsschutzes übertragen bekommen, als Arbeitsschutzwalter gelten und wirken. Der Betriebsführer soll sie auch als berufsgenossenschaftliche Unfallvertrauensmänner bestellen. Wenn nach Art und Größe des Betriebes mehr Unfallvertrauensmänner erforderlich sind, als vom Vertrauensrat abgezweigt werden können, so hat der Betriebsführer ihm geeignet erscheinende Gefolgschaftsmitglieder als Unfallvertrauensmänner zu bestellen.

# Gottesdienstordnung

**Sonntag, den 20. Juni 1937.**

**Kath. Gottesdienste.**

**Hattingen.** 5 Uhr hl. Messe für die Teilnehmer an der Fahrt der Henrichshütte. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

**Welper.** 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 20 Uhr Andacht. **Für die Teilnehmer der Betriebsfahrt der Henrichshütte ist um 5 Uhr hl. Messe in Hattingen.**

**Blankenstein.** 7 Uhr Frühmesse. 9,45 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

**Herbede.** 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen.

**Bredenscheid.** 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 15 Uhr Andacht.

**Oberelfringhausen.** 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

**Niederbonsfeld.** 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

**Sprockhövel.** 7,30 Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

**Niederwenigern.** 6,15 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Jungfrauen. 8,15 Uhr Kindermesse mit Ansprache, gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Mädchen der Oberklassen. 9,45 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

**Byfang.** 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

**Altendorf.** 5 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

**Liebfrauen, B.-Linden.** 7 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 8,05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder und gem. hl. Kommunion der Kinder der unteren Klassen. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht. 15 Uhr hl. Taufe.

**St. Engelbert, B.-Dahlhausen.** 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14 Uhr hl. Taufe. 14,30 Uhr Andacht.

**St. Michael, B.-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.**

**St. Marien, B.-Stiepel.** 7,35 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 17 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

**Schwelm.** 6 Uhr hl. Messe. 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt. 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 19,30 Uhr Abendandacht.

**Milspe.** 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

**Haßlinghausen.** 7,15 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 20 Uhr Andacht.

**Wetter.** 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe. 20 Uhr Andacht mit Segen.

**Evangelische Gottesdienste.**

**Hattingen, St. Johanniskirche.** 7,45 Uhr Frühgottesdienst. 10 Uhr Gottesdienst, anschl. Kindergottesdienst.

**St. Georgs-Kirche.** 8,45 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Festgottesdienst aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Frauenhilfe Hattingen.

**Christliches Hospiz.** 8,45 Uhr Gottesdienst.

**Winz.** 8,30 Uhr Gottesdienst.

**Niederbonsfeld.** 9 Uhr Gottesdienst. 11,30 Uhr Kindergottesdienst.

**Niederwenigern.** 9,30 Uhr Gottesdienst. 10,45 Uhr Kindergottesdienst.

**Welper.** 10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst.

**Holthausen.** 10,15 Uhr Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

**Blankenstein.** 9 Uhr Gottesdienst. 14 Uhr Kindergottesdienst.

**Herbede.** 9,45 Uhr Hauptgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

**Stiepel.** 9,30 Uhr Gottesdienst im Lutherhaus. 11 Uhr Kindergottesdienst. 9,30 Uhr Gottesdienst in der Kirche. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 8,30 Uhr Christenlehre auf der Haar und im Dorf.

**Buchholz.** 10,30 Uhr Gottesdienst. 11,30 Uhr Kindergottesdienst.

**Sprockhövel.** 9,30 Uhr Gottesdienst. 10,45 Uhr Kindergottesdienst.

# Deutsche Hausfrau!

**Urlaub für deine Hausgehilfin.**

NSG. Auf Grund der Richtlinien des Reichstreuhänders der Arbeit hat auch die Hausgehilfin nach längerer Tätigkeit Anspruch auf Urlaub, der sie leistungsfähig und arbeitsfreudig erhalten soll. Es soll daher gewährt werden: Nach einer Beschäftigungsdauer von sechs Monaten ein bezahlter Urlaub von mindestens vier Tagen, der sich nach der Beschäftigungsdauer erhöhen soll. Nach einem Jahr sechs Tage, nach zwei Jahren zehn Tage, nach drei Jahren 14 Tage. Für diese Urlaubstage ist außer dem Lohn eine Abgeltung für die nicht geleisteten Sachbezüge zu zahlen, wofür der Richtsatz dient, den die Versicherungsämter als übliches Kostgeld festsetzen.

# Heimische Filmschau

**„Gefährliches Spiel" im Zentral-Theater in Hattingen**

Jenny Jugo hat in diesem Film nicht nur eine komische Rolle zu verkörpern, sondern sie spielt die Tochter eines verkrachten Gutsbesitzers, allerdings schließt dann auch die Handlung mit einem guten Ende. Das Drehbuch wurde den Eigenheiten dieser Künstlerin, ihrer Humorigkeit und netten Drolligkeit in bester Weise gerecht. Die Verwendung des Vaters als Gemahl läßt natürlich allerhand komische Situationen aufkommen, aber auf diese Weise ist die junge Dame, die sich in das Erwerbsleben hineingewagt hat, vor den allzu stürmischen Werbungen ihrer Liebhaber mehr geschützt. Jenny Jugo steht im Mittelpunkt der Handlung; die Auswahl der männlichen Gegenspieler der Jugo ist geschickt vorgenommen worden. Harry Liedtke erscheint in diesem Film wieder nach längerer Zeit auf der Leinwand, und spielt die Rolle des Vaters sehr sympathisch und gewandt. Theo Lingen führt gegen Karl Martell einen aussichtslosen Kampf um das Herz von Jenny. Otto Dreßler, Willi Dohm und René Stobrawa seien als weitere Darsteller genannt. Der Film, der eine äußerst feinfühlige und gepflegte Regie verrät, ist ausgezeichnet mit Spannungsmomenten und mit einer guten Laune geladen. — Dazu ein gutes Beiprogramm.

**„Ein kleiner goldener Ring" im Adler-Palast in Welper**

Die Handlung des Films spielt in der Umwelt von Hamburg, und es darf von vornherein verraten werden, daß es viel Spaß und „Dollerei" hier gibt, und daß eine komische Situation die andere jagt. Die Namen der Darsteller bürgen schon für einen guten Humor. Paul Henkels als Rasierpinselfabrikant, und als Vater einer anerkannten und einer nicht anerkannten Tochter. Trude Marlen und Mara Jakisch spielen diese beiden Mädel mit viel Witz und Temperament. Die beiden Liebhaber der Mädel werden von Helmuth Rudolph und Eduard Wesener dargestellt. Josef Sieber, Erika Gläßner, Margarete Kupfer, Paul Westermeier, Hans Junkermann, Else Reval und Herta Saal brauchen nur genannt zu werden, um zu wissen, daß sie alle jeder für sich eine besonders lustige Note in das Geschehen hineintragen. Für das Schifferklavier und ein gutes Lied dazu sorgte Willi Weisel. So kommt alles zusammen, um einige fröhliche Stunden beim Besuch dieses Filmes zu schaffen. — Dazu ein gutes Beiprogramm.

Dr. Josef Klösters

# Die Bühnen der Stadt Essen

**Waldtheater.**

Sonntag, 20. Juni, 20 Uhr: Peer Gynt.
Sonntag, 27. Juni, 20 Uhr: Peer Gynt.

**Opernhaus.**

Samstag, 19. Juni, 20 Uhr: Manon Lescaut.
Sonntag, 20. Juni, 20 Uhr: Gasparone.
Montag, 21. Juni: Keine Vorstellung.
Dienstag, 22. Juni, 20 Uhr: Fidelio.
Mittwoch, 23. Juni, 20 Uhr: Gasparone.
Donnerstag, 24. Juni, 20 Uhr: Manon Lescaut.
Freitag, 25. Juni: Keine Vorstellung.
**Samstag, 26. Juni, 20 Uhr: Erstaufführung: Der Corregidor, Oper von Hugo Wolf.**
Sonntag, 27. Juni, 20 Uhr: Gasparone.

**Schauspielhaus.**

Samstag, 19. Juni, 20 Uhr: Das kleine Hofkonzert.
Sonntag, 20. Juni: Keine Vorstellung.
Montag, 21. Juni: Keine Vorstellung.
Dienstag, 22. Juni, 20 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft.
Mittwoch, 23. Juni, 20 Uhr: Das Gastmahl der Götter (Zum letzten Male!).
Donnerstag, 24. Juni, 20 Uhr: Dame Kobold.
Freitag, 25. Juni, 20 Uhr: Das kleine Hofkonzert.
Samstag, 26. Juni, 20 Uhr: Das kleine Hofkonzert.
Sonntag, 27. Juni: Keine Vorstellung.

# „Agnes Bernauer"

**im Stadttheater Bochum.**

Am vorletzten Tage der Woche „Klassisches und neues Drama" geht heute Hebbels „Agnes Bernauer" in Szene. Die Neueinstudierung unter Leitung von Intendant Dr. S. Schmitt mit Bühnenbildern von Joh. Schroeder und Hilde Ebert in der Titelrolle sowie Willi Busch und Horst Caspar als die beiden Herzöge, konnte bei ihrer Premiere einen ungewöhnlich starken Erfolg erleben. Man rühmt an ihr vor allem die darstellerische Geschlossenheit. Die Neueinstudierung hat ebenfalls starkes auswärtiges Interesse gefunden.

**Karten sind noch zu haben. Die Vorstellung ist für den freien Verkauf und Vormiete B 2 angesetzt.**

* * *

Sonntag „Faust", 2. Teil. Mit dieser Aufführung klingt eine Woche aus, deren Spielplanfolge nur möglich ist durch eine letzte Geschlossenheit des Spielkörpers und durch die höchstmögliche Arbeitsleistung des technischen Apparates. Die Stadt Bochum und ihre Bühne kann diese Woche mit dem Gefühl beschließen, zu Ehren der Reichstheaterwoche 1937 ihr Bestes und Möglichstes geboten zu haben.

* * *

Für die heutige Schlußaufführung, die um 18,30 Uhr beginnt, sind trotz des starken auswärtigen Interesses noch Karten zu haben. Sie ist gleichzeitig eine Zusatzvorstellung für den Grünen Ring 7.

Beilage zur Volks-Zeitung vom 19. Juni 1937

# Unsere Heimat im Spiegel der Geschichte

## Aus zweitausend Jahren Werden, Wachsen und Vergehen

Eine Artikelfolge von Joseph M. Hasler

(18. Fortsetzung.)

# Dreißig Jahre Sachsenkrieg

III.

## Die Schlacht bei Bocholt

Der blutige Aufstand des Jahres 778 hatte dem Frankenkönig gezeigt, daß es mit der Sachsenunterwerfung durchaus noch nicht so sehr weit her, und daß vor allem an eine Befriedung, wie er sie mit Hilfe der Christianisierung anstrebte, einstweilen nicht zu denken war. Er hatte gleichzeitig aber auch Widukind als nicht zu unterschätzenden, gefährlichen Gegner kennen gelernt, dem nicht zu trauen war und der unschädlich gemacht werden mußte, wenn im Sachsenlande Ruhe einkehren sollte. Als Widerstandszentrum aber hatte sich Westfalen erwiesen, dem er bisher eigentlich recht wenig Aufmerksamkeit gewidmet hatte. Aus diesen Erfahrungen galt es nun, die Folgerungen zu ziehen, und Karl war bereit, es zu tun. Schon im Frühjahr folgenden Jahres rückte er mit einer starken Truppe nach Westfalen aus. Bei Lippeham, in nächster Nähe der heutigen Stadt Wesel bei der Einmündung der Lippe, setzte er über den Rhein. Inzwischen hatte er die Kunde erhalten, daß die Westfalen unter Widukind sich bei Bocholt gesammelt hätten



Widukind — Reliquiar aus dem Schatz der Busdorfkirche in Paderborn, das Reliquien des Sachsenführers enthält und im Mittelalter sehr verehrt worden ist. (Photo. Archiv WW., Klichee: SK.)

und hinter starken Feldbefestigungen die Franken erwarteten. In Eilmärschen rückte Karl vor und begann gleich den Sturm auf die Verschanzungen. Die Sachsen aber hatten sich zu viel zugetraut, denn seinen kampferprobten Truppen waren sie einfach nicht gewachsen. Vielleicht auch waren sie in der Minderzahl. Nach einer mörderischen Schlacht mußten sie die Waffen strecken und sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Es ist uns leider nicht überliefert, was Karl mit seinen geschlagenen Gegnern gemacht hat. Nach dem feierlichen Versprechen, das die Sachsenführer auf dem Reichstag in Paderborn zwei Jahre zuvor geleistet hatten, waren sie dem Tode verfallen. Es ist leicht denkbar, daß Karl jetzt nicht milde verfuhr, sondern ein strenges Strafgericht abgehalten hat, bei dem manch einer hat daran glauben müssen. Widukind aber war wieder rechtzeitig entkommen. Karl begnügte sich nicht mit dem Sieg über seine westfälischen Feinde, sondern drang weiter bis an die Weser, um auch Engern und Ostfalen heimzusuchen. Bei dem Dorfe Midufulli — vermutlich dem heutigen Uffeln in der Umgebung von Minden — schlug er ein Lager auf und unternahm von hier aus Streifzüge. Aber beide Stämme dachten an gar keinen Widerstand, und als Karl ihre Häuptlinge einlud, vor ihm zu erscheinen, marschierten sie alle auf und erneuerten bereitwillig ihre Unterwerfung. In dem Gefolge des Königs befand sich auch wieder der Fuldaer Abt Sturmi, der die Gelegenheit wahrnahm, auf die Stammesführer durch Predigt und Belehrung einzuwirken. Vielleicht mehr aber aus Furcht vor dem König, denn aus innerer Ueberzeugung drängten sie sich darauf in Scharen zur Taufe, was Karl als Bekräftigung ihrer Unterwerfung deutete. Sturmi holte sich bei den Anstrengungen dieser Massentaufen den Keim des Todes und mußte, noch ehe der König an den Aufbruch dachte, nach Fulda zurückgebracht werden, wo er bald darauf starb. Karl, dem der Tod eines seiner besten Freunde außerordentlich nahe ging, brach erschüttert das Lager ab und kehrte in seine fränkische Heimat zurück. Aber bereits im nächsten Jahre war er wieder zur Stelle. Was ihn bewogen haben mag, so schnell zurückzukehren, ist nicht recht ersichtlich. Im ganzen Lande herrschte Ruhe, und Westfalen, Engern und Ostfalen hatten nicht den geringsten Grund zu Klage oder Besorgnis gegeben. Wir hören denn auch nicht von irgend welchen Kampfhandlungen. An den Quellen der Lippe hielt Karl zunächst einen Reichstag ab, der aber keine Beschlüsse von Wichtigkeit gezeitigt hat. Dann zog er mit seinen Truppen weiter ostwärts und drang bis an die Ocker vor in Gegenden, wo er bisher noch nicht gewesen war. Schon sein Herannahen bewirkte hier, daß die Bewohner in Scharen kamen, ihre Unterwerfung anboten und bereitswillig ihre Nacken zur Taufe neigten. Es waren dies insbesondere die Sachsen aus dem Bardengau, die zwischen Aller und Elbe wohnten, aber auch viele Nordalbinger, die weiter nördlich im Tale der Elbe seßhaft waren. Dieser ungeahnte Erfolg veranlaßte den König, noch weiter, als es ursprünglich in seiner Absicht gestanden haben mag, vorzurücken. Er überschritt die Aller und wandte sich dann das Tal der Ohre hinauf bis zu ihrer Einmündung in die Elbe. Hier errichtete er ein Lager und hielt sich längere Zeit auf, um die durch die Massentaufen notwendig gewordene Regelung der kirchlichen Verhältnisse in diesem Gebiet vorzunehmen. Vermutlich hat er auch von hier aus Verbindung aufgenommen zu dem slavischen Stamm der Obotriten, der im heutigen Mecklenburg saß. Man darf das daraus folgern, daß dieser Stamm, der mit den Sachsen verfeindet war, später dem König Waffenhilfe lieh. Nachdem mit dem Zug bis an die Elbe das ganze Sachsenland zum ersten Mal befriedigt schien, konnte Karl daran denken, wieder nach Franken zurückzukehren, wo er zum Herbst 780 wieder eintraf.

## Die Kapitularien von Lippspringe

### Schlecht beraten

Das ganze folgende Jahr herrschte ebenfalls äußerlich vollkommen Ruhe und es hatte den Anschein, als wenn die Sachsen sich mit ihrem Schicksal abgefunden hätten. Karl saß unterdes in Köln in gespannter Erwartung über die weitere Entwicklung, immer bereit, bei ersten Aufzuckungen sofort wieder zu marschieren. Aber es geschah und ereignete sich nichts. Die Sachsen waren wohl in einer viel zu sehr bedrückten Stimmung und getrauten sich nicht zu neuer Aktion, auch fehlte ihnen der Führer, der bei den Dänen auf eine günstigere Gelegenheit paßte. In Köln scheint Karl die Muße benutzt zu haben, um die Vorbereitungen zu treffen für die Beschlüsse, die er auf dem nächsten Reichstage vorlegen wollte. Leider ist nicht überliefert, wer ihn dabei beraten hat. Die besten und klügsten Berater sind es aber offenbar nicht gewesen, das erhellt schon der Inhalt zur Genüge. Fehlt ihnen doch jegliches Einfühlen in die seelische Stimmung eines starken, stolzen und selbstbewußten Volkes, das nicht etwa aus revolutionärer Haltung, aus Lust zum Aufstand fortgesetzt neue Schwierigkeiten gemacht und immer wieder mit der politischen Vormundschaft auch die neue Religion abzuschütteln versucht hatte, sondern einzig aus Liebe zur Freiheit und Selbständigkeit, aus dem unbändigen Drang heraus, keiner anderen politischen Macht untertan zu sein und seine Angelegenheiten zu regeln ohne fremdes Dazwischentreten, und das trotz äußerlicher Annahme des Christentums vielfach Heide geblieben war, weil die neue Religion ihm von den Franken nicht gerade ideal vorgelebt wurde. Die Capitulatio de partibus Saxoniae war schlecht überlegt und noch schlechter formuliert, und es war bestimmt keine glückliche Stunde, als Karl sie erließ. Eine Neuregelung der inneren Verhältnisse schien sicherlich geboten, aber so, wie Karl sie bestimmte, konnte sie sich nur verhängnisvoll auswirken, weil sie ganz darauf abgestellt war, böses Blut zu machen und den Widerstand aufs heftigste wieder aufflammen zu lassen. Es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß ein Teil der Bestimmungen nur zu dem offenbaren Zweck formuliert war, Schrecken einzuflößen. Die Sachsen aber waren kein Volk, das sich durch solche Methoden einschüchtern ließ. Und das sollte Karl denn auch bald erfahren. Als er 782 bei dem heutigen Lippspringe Reichstag hielt, waren fast alle Sachsenhäuptlinge erschienen, nur Widukind fehlte abermals. Wir wissen nicht, mit welchen Gefühlen sie die Capitulatio hingenommen haben, wahrscheinlich hat nicht ein einziger von ihnen gewagt, auch nur die geringsten Bedenken geltend zu machen, um so mehr aber werden sie mit innerer Wut, mit der geballten Faust in der Tasche sie über sich ergehen lassen haben, denn im Grunde bedeuteten die Bestimmungen das Ende ihrer letzten politischen Freiheiten, die völlige Außerkraftsetzung des bei ihnen bisher geltenden eigenen Rechtes und die bewußte Verfehmung ihres alten Götterglaubens, mit dem sie doch wenigstens aus Opposition innerlich noch sympathisierten.

### Die Grafschaftsverfassung

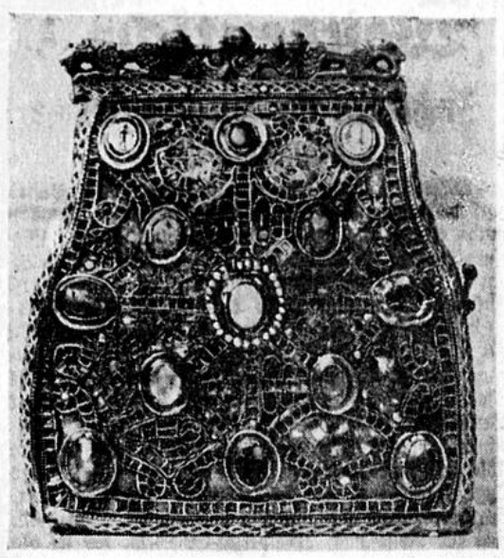
Die Capitulatio oder Kapitularien — wie die gebräuchlichere Bezeichnung lautet — ging von der Grundauffassung aus, daß das Sachsenland als fränkische Provinz zu gelten habe und demgemäß auch dem im Frankenreiche geltenden Recht angeglichen werden müßte. Die Sachsen hatten bis dahin weder eine Verfassung noch ein geschriebenes Recht gehabt. In den Kapitularien sollten sie es zum ersten Male kennen lernen. Karl war bei der Abfassung von zwei Voraussetzungen ausgegangen, einmal mußte die Stellung des fränkischen Königs als des unumschränkten Herrschers auch in diesem Lande ganz klar herausgestellt werden und zum anderen sollte die christliche Religion, die nun einmal im Frankenreiche Staatsreligion war, unbedingt zur Geltung kommen. Entsprechend diesen beiden Voraussetzungen entfallen die Kapitularien in zwei Teile, deren einer die politischen und der andere die religiösen Bestimmungen enthielt. Die politischen Bestimmungen sahen in der Hauptsache die Einführung der im Frankenreiche schon längst geltenden Grafschaftsverfassung vor. Um diese zu verstehen, ist es notwendig, auf die Standesverhältnisse bei Sachsen und Franken zurückzugreifen. Die Sachsen kannten bis zum Vordringen des Frankentums einen Adel als bevorrechtigten Stand nicht. Die Edlinge oder die Vornehmen unter ihnen bildeten nur eine der drei Klassen, die wir als Edlinge, Frilinge und Laten bereits angeführt haben. Bei den Franken dagegen hatten sich in der Umgebung des Königs, aus verdienten Dienstmannen und Beamten mit der Zeit die convivae regis die Genossen oder Gefährten des Königs, gebildet, die durch Uebertragung von Aemtern und Verleihung von Grundbesitz besonders ausgezeichnet wurden. Sie genossen große Privilegien und konnten in höchste Würden aufrücken, waren dafür andererseits aber auch dem König zu Dienstleistungen verpflichtet, die von den übrigen Freien nicht gefordert werden konnten. Aus den reichsten und mächtigsten dieser convivae bildete sich dann nach und nach noch eine besondere Klasse, die der potentiores und nobiliores, heraus, die in ihren Aemtern und Stellungen solche Macht und solchen Einfluß gewannen, daß sie daraus nicht mehr verdrängt werden konnten, sondern schließlich es sogar als selbstverständlich durchsetzten, daß sie Aemter, Stellungen und Besitz, damit aber auch die dienstlichen Verpflichtungen gegenüber dem Könige, auf ihre Nachkommen vererbten. So entstand das erbliche Lehnswesen, das ganz von selbst mit der Zeit die völlige Umgestaltung der geltenden Standesverhältnisse und schließlich auch die Bildung eines eigenen Adelsstandes zur Folge hatte. Die gleiche Entwicklung stellen wir übrigens bei den Sachsen fest, sobald die Kapitularien sich erst ausgewirkt haben. Aus diesem erblichen Adel wählten die Frankenkönige dann ihre Grafen, die ursprünglich nur Richter waren. Die politische Grundlage bildete bei den Franken sowohl wie bei den Sachsen ursprünglich die freie Volksgemeinde, das war die Rechtsgenossenschaft, zu der jeder freie Stammesangehörige gehörte, die Unfreien, bei den Sachsen die Laten, waren davon ausgeschlossen. Die Mitglieder der Rechtsgenossenschaft besaßen besondere Vorrechte, sie konnten Eigentum erwerben, in der Volksgemeinschaft als Vorsprecher, Zeuge oder Urteiler auftreten, hatten Anspruch auf ein Bußgeld, das sogenannte Wergeld, das je nach dem Grad der Vornehmheit und des Einflusses des Freien bemessen ward und schließlich das Recht der Waffenfähigkeit und der Ausübung der Fehde. Besondere Richter aber, die der Rechtsgenossenschaft vorstanden, kannten nur die Franken, die Sachsen hingegen nicht. Ein besonderer Unterschied zwischen fränkischem und sächsischem Recht bestand schließlich auch noch in der Festsetzung der Strafe. Während die Sachsen im allgemeinen für Freie nur das Wergeld kannten, bestanden bei den Franken strenge Bestimmungen, die für eine große Anzahl von Vergehen die Todesstrafe festsetzten. Diesen Hauptunterschied zwischen fränkischem und sächsischem Recht sollten nun die Sachsen in den Kapitularien kennenlernen.

### Die politischen Strafbestimmungen

Karl setzte jetzt für das ganze Land Grafen ein, die als oberste Beamte die Vertreter des abwesenden Königs in allen politischen Angelegenheiten sein sollten. Ihre Aufgabe war nicht nur die Regelung der inneren Verhältnisse in den Bezirken, über die sie gesetzt wurden, sondern vor allem auch die strenge Wahrung des fränkischen Rechts durch alle Stammesgenossen mit seinen, den Sachsen ganz und gar unbequemen Bestimmungen, aber auch des Rechtsschutzes, dessen alle Stammesgenossen teilhaftig sein sollten. Bei der Auswahl der Grafen vermied es Karl glücklicherweise, Franken, also Landfremde, zu nehmen, wie es später oftmals von seinen Nachfolgern geschehen ist. Unter den vornehmen, bereits Christen gewordenen Stammeshäuptern, die in den letzten Aufständen sich loyal verhalten hatten, wählte er sie aus. Es mag sein, daß diese Auswahl, trotzdem sie offenbar von Klugheit diktiert war, doch nicht den Sachsen gefallen hat, denn sie mußte ja ohne weiteres zu einer Klassifizierung der Edlinge führen, bei der vielleicht sogar hervorragendere und einflußreichere übergangen wurden, nur weil sie dem König irgendwie weniger angenehm erschienen. Aber schließlich war die Auswahl dieser Grafen nicht das entscheidende Moment, sondern das Recht, das sie zu sprechen und über dem sie nach den Kapitularien im Auftrage des Königs zu wachen hatten. Als Hauptverbrechen galt das Komplott gegen den König oder dessen christliche Untertanen. Wer sich dessen schuldig machte, sollte die Todesstrafe erleiden. Wer sich an einem vom Könige eingesetzten Grafen vergriff und ihn tötete, ging seines ganzen Vermögens verlustig. Allgemeine Volksversammlungen, wie sie bei den Sachsen bis dahin üblich gewesen waren, durften in der Folge nur auf besonderen Befehl des Königs der sie durch Sendboten einberief, abgehalten werden. Gerichtssitzungen sollten nur unter Vorsitz des Grafen unter Hinzuziehung eines Geistlichen, der die Aufsicht zu führen hatte, stattfinden. Wer seinen Herrn ermordete oder seines Herrn Tochter raubte sollte mit dem Tode bestraft werden. Für Blutrache, die bei den Sachsen üblich war, hinfort aber verboten sein sollte, wurden Geldstrafen festgesetzt. Geldstrafen trafen auch den der eine verbotene oder unerlaubte Ehe einging, was bei den Sachsen aber höchst selten vorgekommen zu sein scheint. Auch für den Grafen gab es besondere Strafbestimmungen. So drohte ihm die Amtsenthebung, wenn er seinen Pflichten nicht nachkam, Verbrecher aus anderen Gauen in Schutz nahm und ihnen Asylrecht bot. Streng waren auch die Bestimmungen über die Eidesleistung. Ein Eid durfte überhaupt nur noch in einer Kirche geleistet werden und wer einen Meineid geschworen hatte, sollte als Meintäter die Todesstrafe erleiden, eine Bestimmung, die übrigens auch bei den Sachsen schon vorher streng beobachtet worden war.

### Der Stein des Anstoßes

Bei den Kritikern der Kapitularien hat merkwürdiger Weise nicht der politische Teil so sehr Entrüstung hervorgerufen, als vielmehr der andere, der die religiösen Bestimmungen enthält, obwohl sich für diesen viel eher eine Erklärung finden ließe. Zuzugeben ist freilich, daß auch diese die Sachsen erbittern mußten, und bei strenger Objektivität wird man selbstverständlich nicht umhin können, auch sie als nicht gerade klug und glücklich anzusehen. Die Annahme aber, daß durch sie die seelische Vergewaltigung des Volkes herbeigeführt worden wäre oder daß ohne sie niemals das Christentum bei den Sachsen Eingang gefunden, sondern sich der alte Glaube an Wotan und Saxnot behauptet und dann sehr wahrscheinlich auch eine ganz andere politische Entwicklung eingesetzt haben würde, ist doch zum mindesten sehr gewagt! Können wir uns überhaupt im Ernst vorstellen, daß Deutschland im Zeichen Wotans oder eines anderen Sachsengottes hätte aufgebaut werden können? Die Geschichte spricht hier ein ganz eindeutiges Nein! Man nehme nur das englische Beispiel! Die Angelsachsen, die Fleisch und Blut unserer Sachsen waren, haben ihr Christentum unter ganz anderen äußeren Umständen angenommen. Die Missionare, die zu ihnen kamen, einzig ausgerüstet mit dem Kreuz, haben keinen Karl den Großen im Rücken gehabt und keine Kapitularien, die ihre Arbeit sicherten. Die Angelsachsen haben sich ihnen ohne jeden Widerstand gebeugt, haben — allein von der Ueberzeugungskraft der neuen Lehre bezwungen — ihrem alten sächsischen Götterglauben abgeschworen und sind begeisterte Christen geworden! Hatten Wotan und Saxnot für sie etwa weniger Bedeutung oder war vielleicht ihr alter Glaube weniger tief in ihren Herzen verankert gewesen als bei den auf dem Festlande gebliebenen Sachsen? Hier kann es doch offenbar nur diese einzige Erklärung geben: der Glaube an die Götter genügte nicht mehr! Lehrt nicht auch die Christianisierung der skandinavischen Völker dasselbe? Als letzte von den Altgermanen haben schließlich die Isländer den Christenglauben angenommen. Dieser freieste aller germanischen Stämme, das Volk, das uns in der Edda die schönste Ueberlieferung des alten Götterkults erhalten hat, nahm das Christentum an ganz freiwillig, ganz ohne jeden Druck oder Einfluß von außen! Und der Grund? Nun, weil eben der Götterglaube nicht mehr befriedigte! Auch ohne Karl und auch ohne die Kapitularien wäre der Christenglaube bei den Festlandsachsen doch zum endgültigen Siege gelangt. Vielleicht hätte es noch etwas länger gedauert, aber aufzuhalten wäre sein Siegeszug nicht gewesen. Die religiösen Bestimmungen der Kapitularien hatten den Fehler, daß sie den Götterglauben diffamierten. Das Christentum aber hatte es gar nicht notwendig, mit anderen als mit den Mitteln der Ueberzeugung zu kämpfen. Daß Karl dies übersah, mag man ihm heute zum Vorwurf machen, wenn man will, aber man vergesse nur eins nicht: nach mehr als tausend Jahren sehen sich die Dinge ganz anders an und



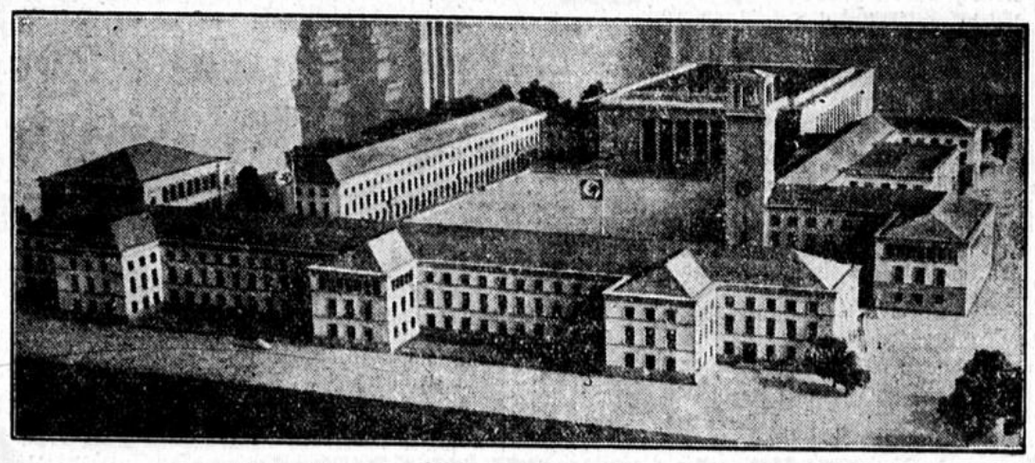
Reliquiar aus dem Schatz der Stiftskirche in Enger, in der sich das Grab Widukinds befindet. (Photo: Archiv WW., Klischee: SK.)

heute läßt sich sehr leicht etwas als Fehlschluß be- und aburteilen, was vielleicht damals als durchaus in der Ordnung angesehen werden mußte. Wir wissen ja auch aus den spärlichen Ueberlieferungen gar nicht, wie die Verhältnisse richtig ausgesehen haben und ob nicht gerade der politische Haß gegen die Franken, wie er in den immer neuen Kämpfen zum Durchbruch kam, solche Schutzbestimmungen für die christliche Religion geradezu zu einer Notwendigkeit machen mußte, denn die Eroberungen Karls waren ja viel weniger gefährdet, als die Mission, gegen die Brand und Mord immer wieder von neuem wüteten, sobald Karl mit seinem Heere wieder den Rücken gewandt hatte. Wer objektiv bleiben will, kann daher auch die religiösen Bestimmungen der Kapitularien nur als reine Schutzbestimmungen sehen und beurteilen, für die uns zwar heute das Verständnis abgehen mag, die aber damals eben notwendig gewesen sein müssen. Der Charakter von Schutzbestimmungen erhellt schon gleich aus der Stellung, die den Gotteshäusern eingeräumt wurde. Gewalttaten, wie sie bisher bei jedem neuen Aufstand an der Tagesordnung waren, sollten fortan mit dem Tode gesühnt werden, ebenso stand auch auf Mord an Priestern die Todesstrafe. Um den Kirchen und Kapellen ein höheres Ansehen vor den heidnischen Heiligtümern zu schaffen und ihnen die Existenzgrundlage zu sichern, ward bestimmt, daß jede Kirche mit einem Hofe und zwei Morgen Land ausgestattet werden und daß jeweils 120 Seelen einen Knecht und eine Magd für den Dienst an ihr zur Verfügung stellen sollten. Dazu sollte von allen Einkünften aus staatlichen Gefällen und Gerichtsbußen der Zehnte der Kirche zufließen und ferner hatten auch alle Stammesgenossen den zehnten Teil ihres Besitzes und Erwerbes ihr abzuführen. Den Kirchen wurde auch das Asylrecht verliehen, wer von einem weltlichen Richter verfolgt wurde, konnte sich in eine Kirche flüchten und war dann — sofern er vor einem Priester Buße tat — wenigstens seines Lebens sicher. Sonntagsheiligung, die bis dahin selbstverständlich nicht bekannt war, wurde streng anbefohlen, es durfte nicht einmal am Sonntag mehr eine weltliche Versammlung abgehalten werden. Neugeborene mußten spätestens vor Ablauf eines Jahres getauft werden, wer sich davon nicht hielt, wurde mit einer Geldbuße belegt, die bei den Vornehmen 120 Soldi (ein Soldi machte etwa drei Mark), bei den Freien 60 und bei den Laten 30 betrug. Hart und unverständlich erscheint die Bestimmung, daß jeder Erwachsene, der sich der Taufe entzog, mit dem Tode bestraft werden sollte. Die gleiche Strafe war auch festgesetzt für Menschenopfer und Hexenverbrennung. Verboten war auch die Verbrennung der Leichen, die Toten sollten hinfort nur noch auf christlichen Friedhöfen beigesetzt werden. Endlich stand auch noch die Todesstrafe auf bewußte Mißachtung des Fastengebotes, wer aus Haß oder Ablehnung des Christentums an Fasttagen Fleisch aß und dabei erwischt wurde, sollte das mit dem Tode büßen. Das ist so ungefähr der wesentlichste Inhalt der religiösen Bestimmungen. Für uns Heutige klingen sie sicherlich ganz fremdartig und keinem könnte es einfallen, sie rechtfertigen oder entschuldigen zu wollen. Wir können nur versuchen, sie aus den Zuständen der damaligen Zeit, über die wir uns kein richtiges Bild zu machen vermögen, zu verstehen. Aber selbst dann bleibt immer noch ein Rest zurück, der uns gänzlich unbefriedigt lassen muß. Wir verstehen daher auch die Auflehnung, die auf diese Reichstagsbeschlüsse kommen mußte.

## Die Sachsen nehmen blutige Rache

Ende Juli trat Karl den Heimweg an, aber noch ehe er das sächsische Gebiet verlassen hatte, traf ihn die Nachricht, daß der slawische Stamm der Sorben, der seine Wohnsitze zwischen Elbe und Saale hatte, in Thüringen und einigen sächsischen Grenzgauen eingebrochen sei und dort große Verheerungen anrichte. Eine ganze Reihe von Ortschaften war bereits niedergebrannt und die Bevölkerung teils niedergemetzelt, teils in Gefangenschaft abgeführt worden. Karl bestimmte den Heerbann der Ostfranken unter Führung des Kämmerers Adalgis, des Marschalls Geilo und des Pfalzgrafen Worad mit ihrer Bestrafung. Aber kaum waren die fränkischen Truppen in sächsisches Gebiet einmarschiert, als sie zu ihrer großen Ueberraschung feststellen mußten, daß eine neue Bewegung durch das Volk ging, von der sie nichts Gutes zu erwarten hatten. Widukind war gleich nach dem Aufbruch des Königs heimlich ins Land zurückgekehrt und hatte unter Ausnutzung der Mißstimmung, welche die Kapitularien in weiten Kreisen hervorgerufen hatten, einen neuen Aufstand zum Entflammen gebracht, der das ganze Volk erfaßt zu haben schien. Die ostfränkischen Heerführer hielten es nun für ratsamer, nicht mehr gegen die Sorben zu marschieren, sondern sich gegen die Sachsen zu wenden, die am Süntelgebirge eine stark befestigte Stellung bezogen hatten und hier die Franken erwarteten. Inzwischen war aber auch schon die Kunde von dem neuen Aufstand über den Rhein gedrungen. Noch ehe die ostfränkischen Truppen den Süntel erreicht hatten, traf der Graf Theoderich, ein Verwandter des Königs, mit einer schnell zusammengestellten Truppe ein. Aber statt diese Hilfe zu begrüßen, nahmen die ostfränkischen Führer ihr gegenüber eine fast feindliche Haltung ein, vermutlich weil sie sich selbst allein stark genug fühlten, mit den Sachsen fertig zu werden und dem Grafen Theoderich einen Sieg nicht gönnten. Theoderich bezog an der Nordseite des Süntel ein Lager, um von hier aus die Stellungen der Sachsen zu erkunden, während die Ostfranken über die Weser rücken, dort ein Lager beziehen und abwarten sollten, bis Theoderich nachgekommen sei. Die Ostfranken hielten sich aber an diese Vereinbarung nicht. Kaum hatten sie die Weser überschritten, als sie auch schon siegessicher gegen die Sachsen vordrangen. Diese aber waren darauf vorbereitet. Jetzt offenbarte sich das Feldherrngenie Widukinds. In geordneter Schlachtreihe empfing er die planlos Vorstürmenden, trieb sie in eine Falle und hatte sie schließlich ganz umzingelt. Wie die Maus saßen die Ostfranken gefangen, und nun begann ein furchtbares Morden. Es wiederholte sich, was in der Varusschlacht sich ereignet hatte. Die Ostfranken waren unrettbar verloren und wurden bis auf ganz wenige niedergehauen. Unter den Erschlagenen befanden sich auch zwei der Heerführer, nur einer von ihnen konnte sich mit einem kleinen Rest der Truppe bis zum Lager Theoderichs durchkämpfen. Auf die Kunde von der furchtbaren Niederlage, brach Karl sofort mit einer starken Armee auf und langte in Eilmärschen im Sachsenlande an, wo heillose Zerstörungen von den Aufständischen angerichtet worden waren. Widukinds Wut hatte sich insbesondere an den zum christlichen Glauben übergetretenen Volksgenossen ausgelassen, die unter Gewaltmaßnahmen gezwungen worden waren, zum Götterglauben zurückzukehren. Eine Reihe von vornehmen Sachsenführern war ermordet worden, darunter auch der von Karl zum Grafen eingesetzte Häuptling Emmigg und mit ihm auch eine Anzahl Priester und Missionare, darunter Folkart, Astreban und Gerwald, deren Namen uns überliefert worden sind. Karl brauchte erst gar nicht mit der Waffe vorzugehen, denn kaum war er wieder im Lande, als die Sachsen sich auch wieder unterwarfen. Aber dieses Mal begnügte er sich damit nicht. Voller Zorn ließ er die Stammesführer laden und verlangte von ihnen die Auslieferung Widukinds, der aber inzwischen längst wieder zu den Dänen geflohen war, und aller am Aufstande Beteiligten. Es beginnt nun das grausamste Strafgericht, das als „Blutbad von Verden" in die Geschichte eingegangen ist.

## So wird der „Platz Adolf Hitlers" in Weimar künftig aussehen



Vor kurzem wurde durch den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß der erste Grundstein für die neuen Führerbauten in Weimar gelegt. Die Stadt Goethes erhält hierdurch ein neues Gesicht, ohne daß die alte Klassikerstadt, so wie sie der Fremde bisher sah, beeinträchtigt würde, denn die Bauten lassen das historische Weimar unberührt. Den Mittelpunkt bildet eine mächtige Halle, wo nach dem Beispiel von München die Toten der Bewegung aus dem Gau Thüringen ihre letzte Ruhestätte finden. Daran schließen sich, durch Arkaden verbunden, linker Hand die Gebäude der Reichsstatthalter und Gauleiter und rechter Hand diejenigen für die Parteiformationen. An einer Ecke überragt ein 40 Meter hoher Glockenturm den weiten Platz (Gau-Filmstelle Thüringen — Scherl-M.)

# Westdeutsche Um- und Ausschau

## Zuchthaus für unverbesserliche Schwindlerin

**Düsseldorf.** Die Große Strafkammer in Düsseldorf verurteilte die in verschiedenen Städten Deutschlands wegen Diebstahls siebenmal vorbestrafte 34jährige Ehefrau Henriette Somberg wegen fortgesetzten Diebstahls im Rückfall, fortgesetzten Betrugs und Fälschung einer öffentlichen Urkunde zu 2½ Jahren Zuchthaus. Sie war vom November 1936 bis zum Tage ihrer Festnahme am 6. April 1937 zunächst als Stütze in Düsseldorf und hatte heimlich die Stelle verlassen, nachdem sie für mehrere hundert Mark Kleidungsstücke und wertvolle Schmuckgegenstände gestohlen hatte. Mit dieser Beute reiste sie nach Köln und nahm dort eine Stelle an, wo sie nur einige Tage blieb und für 2500 Mark Stoffe, Kleider, Schuhe, Decken und Juwelen entwendete. Von Köln ging die Reise nach Wuppertal-Elberfeld, wo sie als vornehme Dame in einem Hotel abstieg und einem dort logierenden Brautpaar Kleidungsstücke und wertvolle Schmuckgegenstände im Gesamtwerte von 1500 Mark stahl. Sie kam dann wieder nach Düsseldorf und stieg in einem Hotel ab, wo sie „vergaß", die Rechnung zu zahlen. Sie begegnete dann einem Herrn, mit dem sie ausging, der verschiedene Sachen kaufte und in ein Hotel schicken ließ. Sie verließ dann den Herrn und ging zu dem Hotel, wo sie sich als die Frau des Mannes ausgab und sich die von ihm gekauften Sachen aushändigen ließ. Nachdem sie einige kleinere Diebstähle ausgeführt hatte, fuhr sie nach Essen und stieg in einem Hotel ab, pumpte den Portier um 50 Mark und und blieb dem Hotel 20 Mark schuldig. Sie kam dann wieder nach Düsseldorf und beschwindelte hier einen Kellner um 150 Mark. Ihre Schwindelfahrten hätte sie vielleicht, da sie stets unter falschem Namen auftrat, noch weiter fortgesetzt, wenn sie nicht durch die Fälschung ihres Namens auf ihrem Heiratsnachweisschein aufgefallen wäre. Einem Pfandverleiher fiel diese Namensfälschung auf, als die Somberg eine gestohlene Brillantbrosche versetzen wollte. Die benachrichtigte Polizei nahm die Diebin fest. Angesichts ihrer Vorstrafen wurden ihr mildernde Umstände versagt.

## 15jähriae legt Großbrand an

**Kleve.** In Praest bei Emmerich war auf einem Bauernhof ein 15jähriges Mädchen aus Anholt (Westfalen) tätig. Weil es seine Stellung bald aufgeben mußte, da eine ältere Magd eingestellt wurde, und infolge einer persönlichen Verärgerung kam es während der Arbeit auf den Gedanken, in der Tennne ein Feuer anzulegen. Als die Flammen hochschlugen, galt seine einzige Sorge dem kleinen Söhnchen des Bauern, das es zu Nachbarn schaffte. Der durch den Brand verursachte Schaden belief sich fast auf 40 000 Mark. Neben zwei Pferden, 31 Stück Großvieh und zwei Kälbern wurden landwirtschaftliche Maschinen und Futtervorräte ein Opfer der Flammen. Trotz der Jugend der Angeklagten erkannte das Große Klever Jugendgericht auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Um dem Mädchen nicht den Weg in eine anständige Zukunft zu versperren, wurden Strafaussetzung und Stellung unter Polizeiaufsicht angeordnet.

## Kleine Provinzchronik

### Betten in Brand gesteckt und aus dem Fenster gesprungen.

**Dortmund.** In der Nacht zum Montag bemerkte man in der Wohnung eines gewissen Moritz B. in der Weißenburger Straße in Dortmund Feuer. Die Ermittlungen ergaben, daß B. seine Betten angezündet hatte und dann, bevor noch jemand einschreiten konnte, aus dem Fenster seiner im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße gesprungen war. Der 50jährige Mann wurde mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt, wo er bald darauf starb. Der Brand konnte von der Feuerwehr bald gelöscht werden.

### Kriegsblinden-Erholungsheim in Bad Pyrmont.

**Bad Pyrmont.** Im Anschluß an die Reichskriegsopfertagung in Northeim fand in Bad Pyrmont die feierliche Eröffnung des Kriegsblinden-Erholungsheims der NSKOV. statt. Der Weiheakt erhielt eine besondere Bedeutung durch die Teilnahme zahlreicher in- und ausländischer Gäste und die Anwesenheit des deutschen Reichskriegsopferführers, der auch den Weiheakt selbst vornahm. Zur Weihe war der gesamte Standort Bad Pyrmonts der Hitlerjugend angetreten. Mit den zahlreich erschienenen deutschen Kriegsopfern und den Vertretern Polens, Ungarns, Italiens und Frankreichs nahmen als Vertreter des Reichskriegsministers Oberst Reinecke und als Vertreter des Reichsarbeitsministers Dr. Rode sowie verschiedene Vertreter der Partei, der Wehrmacht, der staatlichen und der städtischen Behörden an der Feierstunde teil.

### Zuchthaus für Amtsunterschlagung.

**Moers.** Wegen Amtsunterschlagung verhandelte die Große Strafkammer Moers gegen den 52jährigen Johann Hiltgens aus Rheinhausen, der von 1935 bis 1937, ohne dazu berechtigt zu sein, in amtlicher Eigenschaft Gebühren verschiedener Art einnahm und für sich verbrauchte. Durch Fälschung der Einnahmebücher verstand er es, die Unterschlagungen von insgesamt 800 Mark zu verdecken. Vor Gericht war der Angeklagte geständig. Er entschuldigte sich damit, daß er durch Schulden und durch die Krankheit seiner Frau in finanzielle Bedrängnis geraten sei. Er wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

### Römische Heizungsanlage freigelegt.

**Andernach.** Im Steinweg, einem alten Straßenzug von Andernach, der schon zur Römerzeit bestand, wurde ein überaus interessanter Fund gemacht. Beim Anlegen einer Grube stieß man in einer Tiefe von 2.20 Meter auf eine vollständig erhaltene römische Heizungsanlage. Die Anlage hat eine Höhe von 0,65 Meter. Die Nachgrabungen werden fortgesetzt, um die Anlage freizulegen. Bereits früher wurden unweit der Fundstelle Teile einer römischen Heizungsanlage gefunden. Der jetzige Fund übertrifft den früheren jedoch bedeutend an Umfang und Ausdehnung.

## Mit gefälschten Briefmarken gehandelt

**Köln.** Vor der Kölner Großen Strafkammer hatte sich der 47jährige österreichische Staatsangehörige König zu verantworten, der des Betruges und der Urkundenfälschung, begangen durch den Verkauf gefälschter Briefmarken an reichsdeutsche Briefmarkenhändler und durch Gebrauch falscher Markenprüfstempel beschuldigt war. Der Angeklagte, der in seinem Heimatland aktiver Offizier war, hatte sich nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst Mitte der 20er Jahre auf den Briefmarkenhandel verlegt. Als Wohnsitz wählte er Paris. Später lebte er auch drei Jahre in Brüssel und besuchte die Internationalen Briefmarkenbörsen in Wien, Prag, Amsterdam, London, Brüssel und Newyork. In Paris hatte König schon in der Vorbereitungszeit für seinen neuen Beruf manchen Briefmarkenfalschhändler kennen gelernt und war so in den unreellen Briefmarkenhandel geraten. Mit der Zeit arbeitete er auch in Deutschland und kam Anfang 1936 nach Köln. Anfang Juni vorigen Jahres machte er sich des Verkaufs gefälschter Briefmarken an einige Kölner Händler so dringend verdächtig, daß seine Verhaftung vorgenommen wurde. Bei der Sichtung des in seiner Wohnung beschlagnahmten Briefmarkenvorrats fand man neben vielen einwandfreien eine erhebliche Anzahl gefälschter Marken, außerdem auch eine Reihe gefälschter Stempel und Prüferzeichen. Die Voruntersuchung gestaltete sich sehr schwierig. Auch in der Verhandlung bestritt der Angeklagte mit aller Entschiedenheit jegliche Schuld. Die unter Anklage stehenden drei Fälle von Urkundenfälschung und Betrug, die nur einen kleinen Ausschnitt aus dem sogen. König-Komplex geben, wurden jedoch durch die Zeugen erwiesen. Während der Staatsanwalt drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust beantragt hatte, erging das Urteil gegen den bisher unbestraften Angeklagten wegen fortgesetzten Betruges, teilweise in Tateinheit mit Urkundenfälschung auf zwei Jahre Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Außerdem wurde dem Verurteilten die Ausübung des Briefmarkenhändlergewerbes für das Gebiet des Deutschen Reiches auf fünf Jahre untersagt. Die nach dem Urteil gesetzlich beschlagnahmten Briefmarken des Angeklagten, ebenso die falschen Stempel und Prüferzeichen werden eingezogen.

## „Dieb im Haus"

### Das schlechte Gewissen des Sprößlings.

**Düren.** Viel belacht wird ein Vorfall, der sich letzthin in dem benachbarten Schlicht abspielte. In der Nacht gegen 3 Uhr wurde plötzlich ein treusorgender Familienvater von seiner entsetzter Frau mit dem gedämpften Ausruf: „Es ist jemand in der Küche" geweckt. Der Mann ließ sich das nicht zweimal sagen, sprang schleunigst aus dem Bett und bewaffnete sich zum Kampf mit dem vermeintlichen Einbrecher zunächst einmal mit einem Einkochglas. Leise schlich er sich zur Küchentüre hin, wo er auch tatsächlich einen Lichtschein bemerkte, so daß bei ihm kein Zweifel mehr herrschte, daß sich der Dieb dort aufhielt. Mit einem Ruck riß er die Küchentür auf, aber die Hand, mit der er das Einkochglas mit voller Wucht dem Dieb an den Kopf werfen wollte, sank ihm vor lauter Ueberraschung herunter. Denn am Küchentisch saß seelenruhig sein elfjähriger Sprößling und machte . . . Schulaufgaben, die er am Nachmittag im Eifer des Spiels vollständig vergessen hatte. Was sich nun noch weiter abspielte, braucht wohl hier nicht besonders aufgeführt zu werden.

## Die kleinen Westfalen-Führer

Der durch die Zeitschrift „Westfalen im Bild" bekannte Verlag E. Gundlach AG., Bielefeld, legt soeben eine neue Schriftenreihe „Die kleinen Westfalen-Führer": „Münsterland", „Teutoburger Wald" und „Sauerland" vor, die vom Verlage unter Mitarbeit des Landesfremdenverkehrsverbandes Westfalen herausgegeben werden. Die Bearbeitung ist einheitlich bei allen drei Führern durch Walther Voigt, Dortmund, erfolgt. Die Führer zeichnen sich durch ihr handliches Format aus und enthalten neben einer nach landschaftlichen Gesichtspunkten geordneten Zusammenstellung der Fremdenverkehrsgemeinden der verschiedenen westfälischen Reisegebiete Vorschläge für Fuß-, Auto-, Rad- und Wasserwanderungen, sowie in abgekürzter Form die Fahrpläne der Kraftpost- bzw. Kraftverkehrslinien. In einem einleitenden Aufsatz wird die besondere landschaftliche Struktur und Eignung des Gebietes für den Fremdenverkehr dargestellt. Zahlreiche Uebersichtskärtchen erleichtern dem Besucher das Eindringen in das Wesen der Landschaft. Die Angaben bei den einzelnen Fremdenverkehrsgemeinden sind außerordentlich sorgfältig zusammengestellt und enthalten in knappester Form alles für den Fremden Wissenswerte. Die reichbebilderten schmucken Hefte werden zu einem mäßigen Preise bei den Reisebüros abgegeben. In der vorliegenden Form bedeuten die Westfalen-Führer eine erfreuliche Bereicherung der gerade für Westfalen nicht reichen Reiseführer-Literatur. Sie werden daher sehr schnell bei jedem, der die westfälischen Reisegebiete kennen lernen will, unentbehrlich werden.

## Kurz berichtet

**M.-Gladbach.** In enger Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung und dem NSKK wird unmittelbar beim Bahnhof M.-Gladbach-Rheindahlen eine neue Motorsportschule eingerichtet. Es handelt sich um den Umbau eines schon jahrelang leerstehenden Fabrikbaues. Im Beisein zahlreicher Ehrengäste konnte jetzt das Richtfest gefeiert werden.

*

**Laasphe.** In dem in der Nähe der Stadt gelegenen Wambachtal wurde eine Frau mit Messerstichen in der Lunge aufgefunden, während ein Mann in unmittelbarer Nähe des Tatortes versuchte, sich die Pulsadern zu öffnen. Wie festgestellt wurde, handelt es sich bei den Verletzten um ein Ehepaar aus Köln, das hier zur Kur weilte. Der Ehemann überfiel auf einem Spaziergang die Frau und brachte ihr die schweren Verletzungen bei. Die Verletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt.

## Man merke

**Samstag, den 19. Juni.**

Sonnenaufgang 4,06 Sonnenuntergang 20,56
Mondaufgang 16,50 Monduntergang 1,13

1861: Der Bildhauer Karl Seffner in Leipzig geb. (gest. 1932).
1865: Der Politiker Alfred Hugenberg in Hannover geb.
1867: Kaiser Maximilian von Mexiko erschossen (geb. 1832).
1884: Der Maler Ludwig Richter in Dresden gest. (geb. 1803).
1935: Bildung des Reichsarbeits- und Wirtschaftsrates.

*

**Sonntag, den 20. Juni**

Sonnenaufgang 4,06 Sonnenuntergang 20,56
Monduntergang 1,40 Mondaufgang 17,53
Mond in Erdferne

1622 Tillys Sieg über Herzog Christian von Braunschweig bei Höchst.
1849 Der Dichter Franz v. Schönthan in Wien geboren (gestorben 1913).
1868 Der Maler und Baumeister Richard Riemerschmied in München geboren.
1868 Der Schriftsteller Walther Bloem in Elberfeld geboren.
1918 Der Dichter Hermann Essig in Lichterfelde gestorben (geboren 1878).

## Die NSV. ruft

NSG. In diesen Tagen tritt die NSV. mit einer neuen Werbung an die Oeffentlichkeit, um jeden Volksgenossen, der guten Willens ist, als Mitglied zu gewinnen. Groß und einzigartig sind die Leistungen, die die NSV. in erst wenigen Jahren ihres Bestehens vollbrachte. Sie dient einzig und allein der Gemeinschaft des Volkes und verwirklicht deutschen Tatsozialismus. Ins Auge springen hierbei in erster Linie die von der ganzen Welt bewunderten Leistungen des von der NSV. organisatorisch getragenen Winterhilfswerkes des deutschen Volkes, das nun schon in einem vierten Winter allen bedürftigen Volksgenossen wirksame Hilfe brachte.

Nicht minder groß sind die Aufgaben und bereits gezeigten Leistungen der NS.-Volkswohlfahrt auf den vielen anderen Gebieten sozialen Wollens und Schaffens. Es sei hier vor allen Dingen auf die im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" und des Deutschen Frauenwerkes geleistete Arbeit zur Gesunderhaltung unseres Volkes hingewiesen. In diesem Sommer wird die NSV., wie zur Sommerzeit vergangener Jahre, wieder durch Landverschickung, Heimentsendung und durch die verschiedensten örtlichen Maßnahmen Mütter- und Kindererholung größten Umfanges betreiben.

**Die NS.-Volkswohlfahrt braucht nun jeden Volksgenossen zur Mitarbeit in ihren Reihen, soll sie ihren großen, dem ganzen deutschen Volke dienenden Aufgaben gerecht werden.**

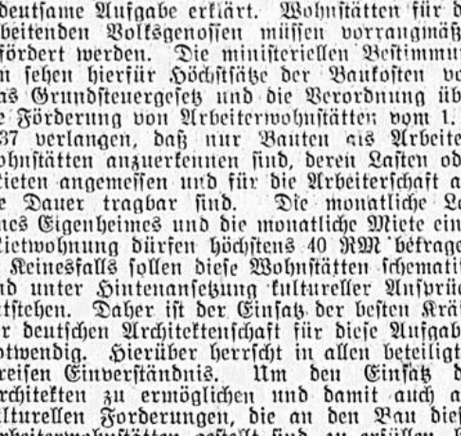
Wir rufen daher alle Volksgenossen auf, soweit sie der NS.-Volkswohlfahrt noch nicht angehören, dieser als Mitglied beizutreten und in ihren Reihen für deren hohe Ziele mitzustreiten.

## Schaffung von Arbeiterwohnungen

**Einsatzbereitschaft der Architekten.**

NSG. Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring, hat die Schaffung gesunden Wohnraumes für die arbeitende Bevölkerung als staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsame Aufgabe erklärt. Wohnstätten für die arbeitenden Volksgenossen müssen vorrangmäßig gefördert werden. Die ministeriellen Bestimmungen sehen hierfür Höchstsätze der Baukosten vor. Das Grundsteuergesetz und die Verordnung über die Förderung von Arbeiterwohnstätten vom 1. 4. 1937 verlangen, daß nur Bauten als Arbeiterwohnstätten anzuerkennen sind, deren Lasten oder Mieten angemessen und für die Arbeiterschaft auf die Dauer tragbar sind. Die monatliche Last eines Eigenheimes und die monatliche Miete einer Mietwohnung dürfen höchstens 40 RM betragen.

Keinesfalls sollen diese Wohnstätten schematisch und unter Hintenansetzung kultureller Ansprüche entstehen. Daher ist der Einsatz der besten Kräfte der deutschen Architektenschaft für diese Aufgaben notwendig. Hierüber herrscht in allen beteiligten Kreisen Einverständnis. Um den Einsatz der Architekten zu ermöglichen und damit auch alle kulturellen Forderungen, die an den Bau dieser Arbeiterwohnstätten gestellt sind, zu erfüllen, hat der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Parteigenosse Professor Ziegler, eine Anordnung über die Gebührenordnung der Architekten erlassen. Diese Anordnung setzt die Gebühren der Architekten für den Arbeiterwohnstättenbau fest. Die im Benehmen mit dem Herrn Reichs- und Preußischen Arbeitsminister festgestellten Sätze liegen im Rahmen der amtlichen Förderungsmaßnahmen. Der Einsatz verantwortungsbewußter und erfahrungsreicher selbständiger Architekten ist damit gesichert.




Meldet Gastplätze

# Zwei Monate im Pütt

## Bergwerkseinsatz von 200 Jungmannen der nationalpolitischen Anstalte im Ruhrgebiet

Seit etwa 2 Monaten arbeiten auf 14 verschiedenen Zechen des Ruhrgebietes 200 Jungmannen der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, abgekürzt NSPA.

Vor allem in Westdeutschland ist diese schulische Einrichtung wenig bekannt, darum seien, bevor näher auf den Bergwerkseinsatz der Jungmannen eingegangen wird, einige aufklärende Worte über die Organisation, die erzieherischen Absichten, den Aufbau usw. dieser Anstalten gesagt. In Deutschland gibt es 13 Anstalten, sie sind zumeist in den früheren Kadettenschulen untergebracht, davon liegen 10 in Preußen, eine bei Köln, Bensberg, und die drei anderen in Württemberg, Anhalt und Sachsen. Jede Anstalt wird von etwa 300 Jungmannen besucht, dazu kommen 30 Erzieher und das Personal für die Verwaltung und Wirtschaft in Höhe von 50 Mann. Die gesamte Belegschaft ist in Hundertschaften eingeteilt und in Züge, die den Klassen entsprechen, unterteilt. Der Lehrplan richtet sich nach dem einer deutschen Oberschule, er führt die Jungmannen, die gewöhnlich mit Vollendung des 10. Lebensjahres in die Anstalt aufgenommen werden, zum Abitur. Die Jungmannen gehören bis zur 4. Klasse dem Jungvolk und später der HJ an und tragen die entsprechenden Uniformen.

Das Arbeits- und Erziehungsziel läßt sich kurz so formulieren:

**die sorgfältige Erziehung einer charakterlich geistig und körperlich auserlesenen Jugend auf soldatischer Grundlage zu führungsfreudigen Männern größter Leistungsfähigkeit und echter nationalsozialistischer Gesinnung.**

Es werden an die jungen Leute nicht allein in wissenschaftlich-geistiger Hinsicht, sondern auch sportlich-körperlich außergewöhnliche Anforderungen gestellt. Entsprechend scharf und streng sind darum Prüfung und Auslese, die zumeist in Verbindung mit der HJ. und den Schulbehörden vorgenommen werden. Der Besuch der Anstalten steht jedem Jungen offen, auch dem Kind unbemittelter Eltern. Einem begabten Jungen kann darum nicht nur der monatliche Schul- und Unterhaltungsbeitrag ganz oder teilweise erlassen werden, die Jungen erhalten auch ein Taschengeld, das in seiner Höhe nach dem Alter der Jungmannen verschieden alle 10 Tage ausgezahlt wird.

Der Tagesplan sieht ungefähr folgendermaßen aus. Nach dem Frühsport ist eine kurze Arbeitspause, in der der Jungmann sich auf den, die Vormittagsstunden ausfüllenden Unterricht vorbereiten muß. Der ganze Nachmittag ist für die sportliche Betätigung frei gehalten. Dabei ist die sportliche Ausbildung möglichst vielseitig, neben Turnen, Geländedienst und Spiel steht die Sonderausbildung im Wassersport, im Motorsport, Segelflug und Reiten. Ziel dieser Erziehung ist nach griechischem Vorbild die körperlich-charakterlich-geistig-ausgeglichene Persönlichkeit; die Züchtung von Geistesgrößen wird ebenso abgelehnt wie die Herausstellung von körperlichen Athleten verworfen wird. Von diesen Erziehungszielen wird auch der Jahresplan bestimmt. Er enthält größere Uebungen im Herbst, die Teilnahme am Reichsparteitag und unter Zuhilfenahme der Ferien Großfahrten ins In- und Ausland. Durch Reichsminister Rust, dem Gründer dieser Anstalten, werden die Abiturienten in jedem Jahr in Berlin verabschiedet. Interessant sind die Feststellungen über die Berufe, denen sich die abgehenden Jungmannen zuwenden. 60 Prozent gehen — und damit wird in etwa die Tradition der Kadettenanstalten wieder aufgenommen — zur Wehrmacht, die übrigen wenden sich den verschiedensten Berufen in der Industrie und Landwirtschaft zu, ein nicht geringer Prozentsatz stellt seine Arbeitskraft in den Dienst der Bewegung. Dabei ist aber wichtig zu betonen, daß die NSPA keine Standesschule ist; neben dem Offizierssohn sitzt der Sohn des Handarbeiters und des Kumpels, da ja bei der Aufnahme nicht wirtschaftliche oder Standesrücksichten, sondern allein Begabung und Anlage entscheidend sind.

Nach diesen erläuternden Vorbemerkungen einige Worte über den Bergwerkseinsatz. Die Leiter der Anstalten ließen sich dabei von folgenden Gedanken bestimmen. Der Jungmann soll lernen, was es bedeutet, durch eigener Hände Arbeit sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen, er soll als Mitglied einer Bergmannsfamilie Leben und Lebensbedingungen des Bergmanns kennen lernen, er soll die schwere Arbeit des Kumpels würdigen und achten lernen und er soll schließlich noch zu seinem Teil beitragen zum nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeist, der die Jugend aller Berufe verbindet. Es versteht sich, daß nicht ohne größere Schwierigkeiten 200 neue Jungmannen auf den Zechen eingestellt wurden, daß die Auswahl der Familien, in denen der Jungmann zwei Monate leben sollte, nicht leicht war usw. Das Entgegenkommen der Zechenverwaltungen, der Ver. Constantin, der Bergbau-A.-G. Harpen, der Zechen Hannover und Hannibal, der Zeche Prinz-Regent räumte jedoch diese Hemmnisse schnell aus, so daß der erste größere Einsatz im März dieses Jahres erfolgen konnte. Die Jungmannen besichtigen die Zechen nicht, sie arbeiten regelrecht, zunächst über Tage am Leseband, auf der Hängebank usw. und werden dafür regelrecht bezahlt. Der Lohn wird an die Bergmannsfamilien gegeben, die einen Jungmann aufnehmen. Verschiedene Erzieher betreuen die Jungmannen und halten die Verbindung mit der Betriebsführung aufrecht, sie erledigen die Lohnangelegenheit usw.

Das Ergebnis dieses Einsatzes ist denkbar gut gewesen. Die Jungmannen haben die neue und ihnen völlig ungewohnte Arbeit gern getan, Unfälle haben sich trotz der kurzen Ausbildungszeit nicht ereignet. Die gesunde braune Farbe haben die Jungen bei der Arbeit unter Tage natürlich bald verloren; es zeigten sich aber keine Ermüdungserscheinungen, da die Gesamtbeanspruchung nicht größer ist als in der Anstalt. Besonders wird von den Jungen immer wieder die gute Verpflegung gerühmt. Natürlich haben sich zahlreiche freundschaftliche Beziehungen angebahnt. Um sie zu stärken, werden Jungbergleute auch für kürzere Zeit Gäste der Jungmannen in ihren Anstalten sein. Durch die günstigen Ergebnisse ermutigt, wird dieser Bergwerkseinsatz auch im nächsten Jahre wiederholt, und zwar werden dazu jedes Jahr die Obersekundaner — Jungen also im Alter von 15 bis 18 Jahren — bereitgestellt.

Wir hatten Gelegenheit, uns mit Erzieher der NSPA. Köslin zu unterhalten. Sie sind vom Ruhrgebiet, seiner Landschaft und seinen Städten wirklich angenehm enttäuscht, vor allen haben sie in den zwei Monaten die Schönheit der Ruhrlandschaft schätzen gelernt.

**Die harte Arbeit im Schacht, die Gespräche und das Leben in der Bergmannsfamilie hat den Jungmannen neue Eindrücke und Erkenntnisse gebracht. — Sie kennen die Arbeit des Kumpels und das Leben in den Industriestädten und sie werden, wenn sie einmal im Leben stehen, viel eher und besser die richtige Einstellung zu diesen Dingen finden, als ihre Kameraden, die den Westen und das Industriegebiet nur aus Büchern und vom Hörensagen kennen.**

## Die Unfallrente des Lehrlings

**Kein kleinlicher Bürokratismus**

NSG. Lehrlinge, die ohne Entgelt beschäftigt werden, erhalten von der Krankenkasse zwar ärztliche Behandlung, Arznei usw., jedoch kein Krankengeld. Andererseits setzt bei einem Unfall die Gewährung von Unfallrente erst nach Wegfall des Krankengeldes ein, spätestens also mit der 27. Woche nach dem Unfall.

Als nun ein ohne Entgelt beschäftigter Lehrling, der also kein Krankengeld bezog, verunglückt war, glaubte die Berufsgenossenschaft, daß sie ihm Unfallrente erst von der 27. Woche nach dem Unfall an zu gewähren brauche. Sie stellte sich auf den formal zwar berechtigten Standpunkt, daß eine frühere Rentengewährung nicht in Frage käme, weil ja nicht vorher ein Krankengeld in Wegfall gekommen sei. Diese engherzig bürokratische Auffassung ist vom Reichsversicherungsamt mißbilligt worden. Es hat in einer grundsätzlichen Entscheidung Folgendes festgestellt: „Bei Lehrlingen, die gegen Krankheit versichert sind, aber — weil ohne Entgelt beschäftigt — kein Krankengeld erhalten, beginnt die Pflicht zur Gewährung von Unfallrente mit dem Tage nach dem Unfall."

Diese Entscheidung ist anerkennenswert. Bedauerlich bleibt, daß sie überhaupt nötig wurde. Die Berufsgenossenschaft hätte sich von selbst diesen durch die soziale Einsicht gebotenen Standpunkt zu eigen machen und nicht erst einen Prozeß bis zur obersten Instanz führen sollen.

## Post schützt Fettpakete

Das Reichspostministerium erinnert die Postdienststellen daran, daß Fettwarenpakete (Butter-, Margarine-, Schmalzpakete) und andere Sendungen, deren Inhalt keine Hitze verträgt (Fleisch, Blumen, Fischlaich), in der warmen Jahreszeit vor der unmittelbaren Einwirkung der Sonnenstrahlen zu schützen sind, damit der Inhalt nicht flüssig wird oder verdirbt. Die Pakete und Postgüter sind an schattigen kühlen Stellen zu lagern. Dies gilt besonders für das Verladegeschäft auf den Bahnsteigen und Posthöfen.

Die Betriebsbeamten sind hiernach anzuweisen; die Beachtung der Anordnung ist sicherzustellen.

Die Gesunderhaltung unserer Jugend
ist unsere wichtigste Aufgabe.
Gebt Freiplätze für die Kinderland-verschickung!
V 5

— **Wiedersehensfeier des Landw.-Inf.-Regt. 46.** Die ehemaligen Kameraden des Landw.-Inf.-Regt. 46 treffen sich am Samstag, 7. August, abends 8 Uhr, zu einer Wiedersehensfeier in Hannover, im Hofbräuhaus, Hinüberstr. 8. Anschließend ist am 8. und 9. August eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt Hannover (Machsee, die neu erstandenen „Herrenhäuser Gärten" usw.) sowie ein Ausflug nach Hildesheim oder Hameln geplant. Anmeldungen, auch Quartieranmeldungen, sind zu richten an: Kamerad Georg Lankenau, Hannover, Rosenstr. 4, Postfach 334.

## Briefkasten

(Alle Auskünfte, die unter dieser Rubrik erteilt werden, sind ohne Gewähr und werden im Rahmen der pressegesetzlichen Bestimmungen gegeben.)

**L. M., Linden.** Es liegt in diesem Falle Eigenbedarf des Hausbesitzers vor. Er kann kündigen, muß jedoch die Umzugskosten des Mieters und bezw. die entstehenden Mehraufwendungen tragen.

**J. D.** Sie können den Hausbesitzer auffordern, zu veranlassen, daß der Mitmieter die Abstellung der Sachen unterläßt. Hat das keinen Erfolg, können Sie selbst auf Unterlassung vor dem Amtsgericht klagen.

## Der Ofen im Juni

**Besser ist besser — Im übrigen kann es noch kommen**

Gestern haben wir den Ofen wieder angesteckt — es ging beim besten Willen nicht mehr, den Schnupfen hatte ich ja sowie so. Tja — das Wetter macht seltsame Sprünge, einmal preßt es den letzten Tropfen Feuchtigkeit aus unseren Knochen und dann gießt es mit Mammuttropfen auf uns, daß man möglichst schnell nach Hause und hinter den warmen Ofen flüchtet. Dabei haben wir allerdings immer noch um 15 Grad, aber der plötzliche Wechsel war zu schroff und nun haben wir die Bescherung. Gewiß, der Regen war nötig, eine gründliche Abkühlung nach der tropischen Hitze war wünschenswert, aber daß die Berieselungsanlage gleich so ausdauernd und in vollen Touren in Betrieb gesetzt wurde, das ist uns — offen gesagt — weniger angenehm.

Man kann bei diesen Gelegenheiten des weiteren tiefgründige Betrachtungen über die Veränderlichkeit der Dinge anstellen, man könnte weiter unter den trüben Aspekten des Himmels Voraussagen über das Sommerwetter im allgemeinen und das morgige Sonntagswetter im besonderen anstellen. Wenn es schon ein Risiko ist, irgendetwas zu prophezeien, so ist eine Wettervoraussage, wie man oft genug feststellen kann, besonders schwierig, zumal es nach dem Gesetz der Serie scheint, daß — und das hängt wieder irgendwie mit den Sonnenflecken zusammen — das Wetter uns nicht zu sehr verwöhnt, das sowohl im Hinblick auf tropische Hitze wie auf herbstliche Kühle.

Zweckmäßig läßt man die Heizung nachsehen, Kohlen für alle Fälle können nicht schaden und in Anbetracht dieser Tatsachen warten wir morgen auf schönes Juniwetter.

:: **Neue Reichsbahn-Expreßgutkarten.** Wie wir vom Pressedienst der Reichsbahn hören, werden am 1. Juli d. J. neue Muster für Expreßgutkarten eingeführt. Die einfachen Expreßgutkarten und die Expreßgutkarten zum Durchschreiben sind, soweit möglich, einander angepaßt worden. Expreßgutkarten nach dem bisherigen Muster dürfen bis zum 31. März 1938 aufgebraucht werden. Nähere Auskunft erteilen die Expreßgutabfertigungen.

## Wallenstein-Trilogie

**als 5. Abend der Festwoche „Klassisches und neues Drama".**

Gestern abend wurde vom Bochumer Stadttheater als 5. Vorstellung der Festwoche Klassisches und neues Drama im Rahmen der Reichstheater-Festwoche die Wallenstein-Trilogie gegeben. Auch das ist für die Bochumer Bühne charakteristisch, daß sie die Wallenstein-Trilogie an einem Abend bietet. Die überaus große Mehrzahl der deutschen Theater führt den Wallenstein in zwei Teilen auf. Das bedingte natürlich, daß Dr. Saladin Schmitt den Rotstift ordentlich ansetzte, daß sogar einzelne Szenen ganz verschwanden oder ihr Gesicht veränderten. Nicht der Leiter darf sich das erlauben. Wer es wagt, der muß schon nachgewiesen haben, daß es ihm nicht um eine Spielerei zu tun ist, daß er vielmehr mit allem künstlerischen Ernst an den Schnitt herangeht, und daß es ihm vor allem nur darum zu tun ist, den Gehalt der Dichtung in Wahrheit und Klarheit offenkundig werden zu lassen. Durch seine straff führende und formende Hand ist es unserem Intendanten gelungen, dichterische Form und Gegenstand der Dichtung zu heldischem Theater zusammenzuschweißen, die Charaktere präzise herauszuarbeiten, die dramatischen Steigerungen in den farbigen Volks- und Gruppenszenen und den Einzelauftritten auf der Bühne optischen Ausdruck nehmen zu lassen und so Schiller als den großen Klassiker zu zeigen, der uns auch heute noch „Zeittheater" zu geben hat, in dem Probleme und Gestalten unserer Gegenwart lebendig werden. —

Die Bühnenbilder stammen noch von Johannes Schröder, der heute in Hamburg wirkt und dem Dr. Mänz ein würdiger Nachfolger geworden ist. Sie strömen den heißen Atem der Dichtung aus und sie weiten sich da zu einer großräumigen Bühnenarchitektur, wo die Volksszene Weite und Ausdehnung verlangen. Wie buntfarbig und bewegt sind die Lagerszenen, wie spielerisch und gutgelaunt die Soldaten eingefügt! Wie köstlich die Bankettszene! Wie düster und unheilumwittert aber auch die Szenenbilder im Schloß!

Auch das Ensemble konnte sich hier wieder als festgefügte und disziplinierte Gemeinschaft bewähren. Jeder Spieler hat die seinem Können gemäße Rolle. Die Piccolomini haben in Willi Busch und Horst Caspar ihre würdigen Vertreter, Curt Bartz als Questenberg steht in scharfem Gegensatz zu dem Politiker Oktavio, Ernst Holzinagel und Alfred Schieske sind zwei Generale von holzschnittartigem Profil, Hilde Ebert eine liebliche Thekla, an ihrer Spitze aber Gerhard Meinecke als Wallenstein und großer Menschengestalter.

So war auch gestern abend das Spiel von einer erschütternden Eindringlichkeit, von einer abgrundtiefen Tragik beschattet, ein tragisches Erinnerungsbild aus unserer völkischen Geschichte, das auch der heutigen Zeit noch vieles zu sagen hat und den Weg zum neuen deutschen Drama weist.

Peter Schiffers.

# Schutz der Handarbeit

**Neues Ursprungszeichen für den handgearbeiteten Hut.**

Im Kampf gegen unlauteres Geschäftsgebaren beim Angebot und Verkauf von Damenhüten und im Kampf um das Ansehen des Putzmacherhandwerks ist vom Reichsinnungsverband des Putzmacherhandwerks ein Ursprungszeichen für handgearbeitete Kopfbekleidungsstücke für Frauen und Mädchen geschaffen worden, das in die Warenzeichenrolle beim Reichspatentamt eingetragen und so vor Nachahmung und unlefugtem Gebrauch geschützt ist.

Durch diese Maßnahme ist nicht nur den im Reichsinnungsverband des Putzmacherhandwerks zusammengeschlossenen Handwerkerinnen gedient, sondern auch dem kaufenden Publikum, das in Zukunft auf einen Blick erkennen kann, ob der ihm zum Kauf angebotene Hut Atelierarbeit, also handgefertigt, ist oder nicht. Denn nur handgearbeitete Kopfbekleidungsstücke, die in eigener Werkstatt hergestellt worden sind, dürfen auf dem Kopfweitenband oder auf dem Futter mit dem Ursprungszeichen des Reichsinnungsverbandes des Putzmacherhandwerks versehen werden.

Als handgearbeitet gelten dabei nicht fertig von dritter Seite bezogene Hutformen, die in eigener Werkstatt lediglich garniert oder geändert werden.

Die Anbringung des Ursprungszeichens darf schließlich auch nur in solchen Kopfbekleidungsstücken erfolgen, in denen gleichzeitig auch der Name des Herstellers dauerhaft angebracht ist. Diese Maßnahme ermöglicht es dem Reichsinnungsmeister des Putzmacherhandwerks, der allein die Berechtigung zur Führung des Ursprungszeichens an die in die Handwerksrolle eingetragenen Betriebe des Putzmacherhandwerks auf Antrag verleiht, durch seine Beauftragten die ordnungsmäßige Verwendung des Ursprungszeichens zu überwachen und Verstöße zu ahnden.

Die Kenntlichmachung derjenigen handwerklichen Putzgeschäfte, deren Inhaberinnen die Berechtigung zur Verwendung des Ursprungszeichens verliehen worden ist, erfolgt durch eine Schaufensterplakette, die das Zeichen — einen Frauenkopf mit der Umschrift „Reichsinnungsverband des Putzmacherhandwerks" — aufweist.

# Sport-Spiel-Turnen

## Das Fußball-Endspiel Schalke 04—1. FC Nürnberg

### Ein Höhepunkt im Sportjahr 1937 und in der Geschichte der Deutschen Fußballmeisterschaft

Die Olympia-Kampfbahn im Reichssportfeld erlebt am Sonntag den Höhepunkt des deutschen Fußballjahres, den Schlußstrich unter eine ereignisreiche Saison. Was nach dem Endspiel kommt, ist ohne große Bedeutung, kann die Massen kaum noch begeistern.

Die Geschichte der deutschen Fußballmeisterschaft ist gerade in den letzten Jahren so oft geschrieben und umschrieben worden, sie ist fast gut bekannt. 1903 gab es den ersten deutschen Fußballmeister: VfB Leipzig. Noch 26mal wurde ein deutsches Vereinsabzeichen auf den Sockel der „Viktoria", des ewigen Wanderpreises der deutschen Fußballmeisterschaft, gesetzt. Es müßten mehr Meister sein! Gewiß, an der Reihe der Jahre gemessen, aber bis 1904 gab es keinen Meister, die Kriegsjahre brachten die große Pause, 1922 wurde ebenfalls kein deutscher Meister ermittelt, da sich der 1. FC Nürnberg und der Hamburger SV in zwei Spielen ohne Entscheidung trennten, der HSV aber auf einen am „grünen Tisch" zuerkannten Titel verzichtete.

Einschließlich dieser beiden Spiele hat es bisher 29 deutsche Endspiele gegeben. Der Sonntag bringt also das 30. deutsche Fußball-Endspiel. Berlin war vor dem Kriege einmal Schauplatz, in den Jahren nachher sechsmal, und erlebt sein achtes Endspiel.

**Die volkstümlichste Paarung**

Man darf dieses Endspiel so bezeichnen. Gegen den 1. FC Nürnberg gewann Schalke 1934 seine erste deutsche Meisterschaft. Und dann verlor Schalke gegen den gleichen 1. FC Nürnberg in Düsseldorf den Pokalsieg, konnte 1936 gegen den gleichen 1. FC Nürnberg nicht den Weg über die Vorschlußrunde in das deutsche Endspiel schaffen. So ist schnell die „Legende" von dem für Schalke 04 in entscheidenden Spielen nicht zu schlagenden Gegner entstanden.

Schalke 04, die wohl volkstümlichste deutsche Fußballmannschaft der Jahre 1930, der 1. FC Nürnberg als sechsfacher deutscher Meister als die Mannschaft, die in den Jahren nach dem Kriege größte europäische Klasse war, mit dem Nachwuchs dann nach Jahren eines „Abweges" wieder den Weg zur deutschen Spitzenklasse erreichte. Die Massen suchen im Sport nun einmal die großen Namen. Sie sehen in den Gegnern des deutschen Endspieles von 1937, die wirklich besten deutschen Vereine im Augenblick überhaupt, und das durchaus zu Recht. Wir sind darum überzeugt, daß der Besuch in der Olympia-Kampfbahn der der Bedeutung dieses Endspieles durchaus gerecht wird. Berlin hat den 1. FC Nürnberg vor vierzehn Tagen gegen den HSV siegen sehen, Berlin wird sich auch den Kampf der Bayern gegen die Ruhrknappen nicht entgehen lassen.

**Die Aussichten . . .**

Da wären wir tatsächlich schon beim großen Rätselraten. Bayern schwört auf seinen „Cl. 5", der Westen hofft auf Schalke 04. Wir wissen zu gut, wie belebend es sich erneut auf den westdeutschen Fußballsport auswirken würde, wenn Schalke 04 zum dritten Male die Meisterschaft mitbringen könnte. Das Zeug dazu hat der Westfalen-Meister. Und nichts würde der Mannschaft besser liegen, als trockenes und heißes Wetter. In den beiden verlorenen entscheidenden Spielen in Düsseldorf und Stuttgart hatte der 1. FC Nürnberg den Vorteil, Bodenverhältnisse anzutreffen, die nun einmal „nicht zu Schalke passen".

Schalke 04 in der Form des Brentfort-Spieles Es ist der große Wunsch des ganzen deutschen Westens!

**Beste Besetzung**

Es hat nicht an Sorgen um Schalke 04 gefehlt. Pörtgen war in Köln nicht gesund, Kuzorra setzte aus. Aber für Berlin wird alles dabei sein:

Klodt
Bornemann Schweißfurth
Gellesch Tibulski Berg
Kalwitzki Szepan Pörtgen Kuzorra Urban

Ausschlaggebend wird in erster Linie die Verteidigung sein. Sie kann mehr, als sie in Köln gezeigt hat. Sie wird auch mehr zeigen müssen, um die schußgewaltigen Flügelleute des 1. FC Nürnberg zu halten. Denn wer die ganzen Spiele des Bayern-Meisters verfolgt hat, der weiß genau, daß nur der ihn schlagen kann, der Uebelein 2 und Gußner kaltzustellen vermag.

Sonst — wir können nicht immer in Wiederholungen verfallen. Wer Schalke 04 heute noch nicht kennt, der hat wirklich kein Interesse für Fußball überhaupt.

**Und der 1. FC Nürnberg**

Man darf die Mannschaft erwarten, die bisher spielte, also die wirklich erste Besetzung:

Köhl
Billmann Munkert
Uebelein 1 Carolin Oehm
Gußner Eiberger Friebel Schmitt Uebelein 2

Im ersten Augenblick möchte man sagen, daß Nürnberg in der Abwehr stärker ist. Das Schlußdreieck ist international, hat sich in schweren und schwersten Kämpfen bewährt, aber — und das ist wichtig — gegen Hamburg gezeigt, daß er auch Nerven hat, wenigstens soweit die beiden Verteidiger in Frage kommen. Und Schalke 04 in großer Spiellaune ist im Stürmerspiel variierter und auch routinierter als die junge Garde aus dem Norden. Den Schalker Sturm setzen wir über den „Club", vorausgesetzt, daß er sein Spiel findet. Die Läuferreihe dürfte auch kaum besser, wenigstens nicht ausschlaggebend besser sein als die der Westfalen.

So wird Schiedsrichter Birlem (Berlin) erneut die Aufgabe haben, ein schweres deutsches Endspiel über die 90, vielleicht auch 120 Minuten zu bringen. Wir wünschen ihm eine glückliche Hand, dem Spiel selbst einen Verlauf, der der Bedeutung dieser Begegnung gerecht wird.

**Endspiel-Stempel im Olympia-Stadion**

Das Sonderpostamt im Olympia-Stadion bereitet den Briefmarken-Sammlern insofern eine große Freude, als alle von dort ausgehende Post mit einem besonderen Stempel „Deutsche Fußball-Meisterschaft 1937" bedruckt wird

**Balilla-Jugend beim Fußball-Endspiel.**

Die zurzeit in der Reichshauptstadt weilenden 1300 angehenden Jugendführer und -führerinnen von den faschistischen Akademien im Foro Mussolini (Rom) und Orviete werden Sonntag dem Endspiel zur 29. Deutschen Fußball-Meisterschaft im Olympischen Stadion beiwohnen. Ein Einmarsch der italienischen Gäste und HJ und der Gesang der italienischen und deutschen Hymnen bilden den Auftakt zu dieser größten Sportveranstaltung des Sonntags.

### Das Trostspiel in Leipzig

**Hamburger SV — VfB Stuttgart um den dritten Platz.**

Die im vergangenen Jahr eingeführte Neuerung auch noch die in der Vorschlußrunde unterlegenen Mannschaften in einem Trostspiel um den dritten und vierten Platz zusammenzubringen, wird auch in diesem Jahre fortgesetzt. Gegner sind in Leipzig am Tage vor dem Berliner Endspiel der Hamburger SV und VfB Stuttgart, die Sonntags als Gäste des Reichsfachamts dem Endspiel im Olympiastadion beiwohnen.

In Sachsen wird man dieser Begegnung zweifellos großes Interesse entgegenbringen. Man hegt hier einige Sympathien für den Nordmarkmeister, der es dem Club wirklich nicht leicht machte und spieltechnisch auch über einige wenige Vorzüge verfügt. Er trifft aber die Stuttgarter in bester Kondition an und wird sich für eine Ueberrumpelung vorsehen müssen. Die Württemberger haben sich stark verbessert und dies im Kölner Spiel gegen Schalke klar bewiesen. Ihr Spiel ist genauer und einheitlicher geworden; nur könnte man dem Sturm eine bessere Durchschlagskraft gönnen, mit der er auch dem HSV beikommen könnte. Der Ausgang ist ungewiß und von der Tagesform beider Mannschaften abhängig. Geht man mit der Form, dann liegt ein kleines Plus auf Seiten der Hamburger.

**HSV spielt mit Ersatz**

Das Spiel um den dritten Platz wird der Hamburger Sport-Verein mit Ersatz durchführen müssen. Mit Noack fehlen noch zwei seiner Besten. Gegen den VfB Stuttgart spielen: Warning; Dörfel 1, Bohn; Nullich, Reinhardt, Kahl; Kutter, Dörfel 2, Sikorski, Jessen, Karsten.

## Mit Spielern aus acht Nationen

### Fußballspiel Westeuropa – Zentraleuropa in Amsterdam

Der Kampf zweier Auswahlmannschaften, Mittel- und Westeuropa, am Sonntag im Olympischen Stadion in Amsterdam im Rahmen des Olympischen Tages ist zweifellos ein Experiment, allerdings ein sehr interessantes, das als ein Novum in die Fußballgeschichte eingeht. Acht Nationen stellen die Spieler für beide Mannschaften, und als neunte Nation kommt der englische Schiedsrichter Jewell hinzu. Werden sich diese Fußballer mit ihren Eigenarten, ihren verschiedenen Temperamenten zu einer geschlossenen Leistung zusammenfinden? Eine Frage, die dieses Experiment lösen soll.

**Westeuropa stellt folgende Elf:**

Jakob
Janes Caldenhove
Kitzinger Goldbrunner Delfour
Lehner Braine Backhuis Smit v. d. Eynde

Wir finden also fünf deutsche Namen. Gespannt darf man in erster Linie auf das Einschlagen des Sturmes sein. Hier steht der technisch ganz überragende Belgier Braine neben dem Holländer Backhuis, einem der besten Mittelstürmer des Kontinents, der vor allem als Schütze sehr gefährlich ist. Unser Lehner wird dieser Angriffsreihe ein wertvoller Aktivposten sein. Denn er versteht nicht nur unwiderstehlich zu stürmen, sondern auch zu schießen. Smit und v. d. Eynde auf dem linken Flügel versprechen wirkungsvolle Zusammenarbeit. Sehr gut erscheint uns auch die Hintermannschaft, die sich schon deswegen zurechtfinden müßte, weil vier Deutsche den Grundstock bilden. Die stark individuell eingestellten Stürmer Mitteleuropas werden besonders in Janes ein starkes Hindernis finden.

**Mitteleuropa** läßt sich durch eine Mannschaft hervorragender Namen vertreten:

Olivieri
Sesta Schmaus
Serantoni Andreolo Lazar
Sas Meazza Piola Dr. Sarosi Nejedly

Es ist eine Elf der Techniker, der routinierten Könner. Im Sturm das Innentrio hervorragender Taktiker, von deren Zusammenarbeit der Erfolg der Mittemannschaft abhängt. Auch die hinteren Reihen sind mit großen Fußballern besetzt, die neben Technik einen guten Schuß Temperament einsetzen und dem Kampf schon eine lebendige Note geben werden.

Es ist kaum möglich, den Verlauf und den Ausgang des Spieles auch nur anzudeuten. Zweifellos stehen nur Spieler auf dem Platz, die allein gesehen, die Note „Sehr gut" verdienen. Ob sie sich aber zusammenfinden und eine geschlossene Mannschaftsleistung aus der so grundverschiedenen Spielauffassung des Einzelnen hervorzuzaubern? Die Mitteleuropaelf hat gestern in Mailand ein Trainingsspiel gegen eine verstärkte drittklassige italienische Elf ausgetragen und dabei 10:2 gewonnen. Danach ist die Mannschaft aufgestellt worden. Und sie hat, zumal der Gegner auf Janes verzichten muß, die besseren Aussichten.

Wir erwarten von der mitteleuropäischen Mannschaft ein Glanzfeuer technischer Feinheiten, dagegen bei den „Westeuropäern" größere Einheitlichkeit und kühnere Einsatzbereitschaft. Verständlich, daß wir vor allem auf ein gutes Abschneiden der deutschen Spieler in diesem auserlesenen Feld hoffen.

### Janes spielt nicht

Die Westeuropa-Elf wird am Sonntag auf den ausgezeichneten deutschen Verteidiger Paul Janes (Fortuna Düsseldorf) verzichten müssen, der durch den plötzlichen Tod seiner Mutter nicht nach Amsterdam fahren kann. Da auch Reinhold Münzenberg (Alemannia Aachen) am Sonntag nicht zur Verfügung steht, wird aller Voraussicht nach der belgische Ersatzmann Paverick den Posten des rechten Verteidigers einnehmen. — Janes wird aber die Reise nach Lettland und Finnland mitmachen

## Der Deutschlandflug 1937

### 192 Maschinen in dem achtägigen Wettbewerb

Der 11. Deutschland-Flug 1937 weicht von den früheren Veranstaltungen dieser Art in wesentlichen Zügen ab. Nicht mehr der Einzelne steht im Vordergrund, sondern die Dreier-Mannschaft, die Kette unter ihrem Verbandsführer. Die technischen Prüfungen an den Flugzeugen fallen vollkommen weg. Es gibt auch nicht nur einen Startort, sondern 15 Startflughäfen im ganzen Reich.

An dem vom 20. bis 27. Juni stattfindenden nationalen Wettbewerb für deutsche Maschinen mit deutschen Motoren nehmen 64 Dreier-Verbände, insgesamt 192 Maschinen, teil. Sehr zahlreich vertreten sind das Reichsluftfahrtministerium, die Luftwaffe, das NSFK, von dem jede Gruppe Maschinen entsendet. Die Reichssportfliegerschulen beteiligen sich je nach ihrer Größe mit zwei bis drei Verbänden. Weitere Meldungen liegen von der Reichsjugendführung der HJ vor. Unter den Verbandsführern befinden sich auch Korpsführer Christiansen, Gen.-Major Udet, Major Seidemann, Hptm. Warnstedt, Oblt. Lorch, Erbprinz Solms. Dem Sieger winkt der erstmals zur Verfügung gestellte Wanderpreis des Reichsministeriums der Luftfahrt.

Den Auftakt bildet am Sonntag, 20. Juni, der Reiseflug, der durch ganz Deutschland führt und in erster Linie der Erprobung der Piloten dient. Der Verbandsführer bearbeitet den Flug seiner Kette und schickt seine Leute nach dem ausgearbeiteten Plan auf die Reise. Vier Tage lang ist jeder Flugzeugführer dann auf sich selbst gestellt. Die Aufgabe verlangt, daß die Maschinen jeder Kette möglichst viele der 103 Flughäfen anfliegen. Der Kette, die alle Wertungsplätze angeflogen hat, winken 150 Gutpunkte. Der Freitag, 25. Juni bringt den Streckenflug über 1000 Kilometer für schwächere und 2000 Kilometer für stärkere Maschinen. Am Samstag finden Geschicklichkeits- und Orterprüfungen statt. Der abschließende Sonntag sieht einen Pünktlichkeitswettbewerb vor. Die Veranstaltung klingt aus in Werbe-Vorführungen als Groß-Flugtag in Berlin-Tempelhof, wo sämtliche Teilnehmer die Ziellinie zu überfliegen haben

### Westfalen ist Favorit

**Drei-Gaukampf im Schwimmen Niederrhein — Westfalen — Mittelrhein.**

Im Leverkusener Freibad, das sich glänzend für Großveranstaltungen eignet, kommt am Sonntag ein interessanter Leistungsvergleich im Schwimmen, Springen und Wasserball zwischen den drei westdeutschen Gauen Westfalen, Niederrhein und Mittelrhein zum Austrag. Die Staffeln und Einzelrennen sind für Männer und Frauen vereinbart worden, so daß es sich praktisch um eine westdeutsche Heerschau der Elite handelt. Nach den bisher vorliegenden Freiwasserergebnissen der diesjährigen Saison muß man bei den Männern der Westfalenmannschaft die besseren Aussichten einräumen vor dem Niederrhein. Bei den Frauen wird es einen überlegenen Sieg der Niederrheinmannschaft geben. Offen ist der zweite Platz, doch müßten die Westfalinnen vor den Schwimmerinnen des Mittelrheins einkommen. Da im Gesamtergebnis alle Wettbewerbe berücksichtigt werden, kann man eine Vorhersage auf den Gesamtsieg kaum treffen. Bei den Männern das 200 m-Brustschwimmen mit Balke, Heina und Ohligschläger großes Interesse finden. Hart wird der Kampf über 100 m Kraul zwischen den beiden Duisburgern Hirschmann und Matthiä gegen den Westfalen Höhle. Simon-Gladbeck dürfte das Rückenschwimmen nicht zu nehmen sein. Im Wasserball rechnet man allgemein mit Erfolgen der Niederrhein-Gaumannschaft. Bei den Frauen werden Wollschläger-Duisburg, Genenger-Krefeld, Rupke-Ohligs, Stolte, Driever, Karnatz und Bartsch (Düsseldorf) viele Punkte für den Niederrhein holen.

### Tura Barmen oder Waldhof

**Drittes Vorschlußrundenspiel in Koblenz.**

Da bei den Handballern nicht das Torverhältnis bei gleichen Punkten den Ausschlag gibt, ist zwischen den Vorschlußrundengegnern Tura Barmen und SV Waldhof-Mannheim noch ein Entscheidungsspiel notwendig geworden, da jede Mannschaft ihr Heimspiel gewann. Der Niederrheinmeister hatte ohne zu übertreiben das Zeug dazu, den Badenmeister auch im zweiten Kampf zu schlagen, scheiterte aber an der nicht gerade sehr sportlichen Einstellung des Mannheimer Publikums. Nunmehr wird ihm auf neutralem Platze Gelegenheit geboten, dies zu beweisen. Koblenz sieht dem Kampf mit Spannung entgegen.

Die Spielstärke beider Rivalen ist ziemlich ausgeglichen. In Wuppertal siegte Barmen sehr sicher und in Waldhof wurden die Bergischen geschlagen, ohne allerdings so schlecht zu spielen, wie es das Ergebnis vermuten läßt. Koblenz als neutrales Gelände bietet den Barmern also eine große Chance. Es hängt einzig und allein davon ab, ob es Eiffler wie schon in Barmen gelingt, Spengler matt zu setzen. Mit diesem Stürmer steht und fällt der Badenmeister.

### Oesterreich – Deutschland

**Gewichtheber-Länderkampf in Wien.**

Mit riesiger Spannung erwartet man am Sonntag in der Wiener Freiluftarena Weigel den Gewichtheber-Länderkampf zwischen Oesterreich und Deutschland. Die Oesterreicher, die schon immer eine der kampfstärksten Nationen in Europa waren, werden der deutschen Auswahlmannschaft eine Vertretung gegenüberstellen, die einen hervorragenden Eindruck hinterlassen dürfte, zumal die Vorbereitungen intensiv und systematisch getroffen wurden. Wenn man allgemein mit Siegen der Deutschen Manger und Wagner rechnet, so dürften im Halbschwergewicht und im Leichtgewicht die Chancen vollkommen verteilt sein. Gespannt ist man auf den Düsseldorfer Liebsch, der noch am vergangenen Sonntag im beidarmigen Drücken einen neuen Weltrekord aufstellen konnte. Wahrscheinlich wird die bessere Ausgeglichenheit der deutschen Mannschaft den Ausschlag zum Gesamtsiege geben. Zum Austrag gelangen die Uebungen des Olympischen Dreikampfes. Die Aufstellung der Mannschaften:

Feder: Liebsch (D) — Richter (Oe); — Leicht: Jansen (D) — Fein (Oe); Mittel: Wagner (D) — Hangel (Oe); Halbschwer: Gietl (D) — Vala (Oe); Schwer: Manger (D) — Zemann (Oe).

### Aufstiegsspiele am Niederrhein

**SpVg Odenkirchen — BV Altenessen**
**VfB Alsum — Union Hamborn**

Der Gau Niederrhein sucht noch den zweiten Glücklichen, der in die „höheren Regionen" einziehen soll. BV Altenessen ist klar am Ziel. Gegen den Tabellenletzten SVg Odenkirchen müßten die Essener eigentlich einen Abschluß finden, der die Berechtigung ihres Aufstiegs erneut beweist. Union Hamborn wird nach seinem überraschenden Sieg gegen BV Altenessen der zweite aufsteigende Verein sein. Die Hamborner haben gegenüber VfR Ohligs das bessere Punkte- und das günstigere Torverhältnis. Und zudem darf man ruhig den Hambornern in Alsum gegen den VfB einen Sieg zutrauen, der endgültig ihren Aufstieg sichern würde. Der VfR Ohligs darf sich noch Hoffnungen machen, wenn Union Hamborn seine beiden letzten Spiele verliert.

### Teilnehmer am Bochumer Reitturnier



SA-Obersturmführer Luzatto vom Reitkommando der Obersten SA-Führung München bestreitet auf „Admiral" die Eignungsprüfung der Klasse A. (SA-Foto: Herker)

# Ein pferdesportliches Großereignis

## Das 4. Bochumer Reit-, Spring- und Fahrturnier

Zum vierten Male veranstaltet Bochum ein Reit- und Fahrturnier und setzt damit eine zwar junge, aber erfolgreiche Tradition fort, haben doch insbesondere die in den letzten Jahren durchgeführten Provinzialturniere gezeigt, daß auch die Großstadt der richtige Platz für solche Großturniere sein kann. Dieses 4. Turnier übertrifft die Provinzial-Turniere insofern, als der Rahmen weiter gespannt ist und Pferde und Reiter aus dem ganzen Westen und auch aus München erscheinen.

Das Turnier findet statt auf dem neuen Turnierplatz an der Castroper Straße (Volkssportplatz) und dürfte in Anbetracht des guten Meldeergebnisses große reiterliche Wettkämpfe in Aussicht stellen. Denn für die 12 Prüfungen wurden fast 500 Unterschriften abgegeben, die über 100 Pferde an den Start bringen. Neben den Reitern der SA, SS, HJ und des NSRK ist die Wehrmacht stark vertreten und auch die Schutzpolizei greift in die Ereignisse ein. SA- und SS-Reiter kommen sowohl aus Westfalen wie auch aus dem Rheinland und darüber hinaus hat auch die Oberste SA-Führung, München, 6 Pferde zum Turnier entsandt. Mit einem Aufgebot von 29 Pferden ist das Kav.-Regmt. 15, Paderborn, am stärksten vertreten. Oberst Graf von Rothkirch wie Rittmeister Menke, Rittmstr. v. Canstein, Rittmstr. Graf Pletenberg, Rittmstr. Schultes, Ltn. v. Laer und Ltn. v. Canstein sowie der im Rheinland als SA-Reiter sehr erfolgreiche Reiter Pforde starten für die Ehre des Regiments auf besterprobten und im deutschen Turniersport erfolgreichen Pferden.

Das Programm enthält eine Eignungsprüfung für Reitpferde Kl. A. Dressurprüfungen und Jagdspringen der Klassen A, L, und M. Eine angenehme Unterbrechung des reinsportlichen Programms bieten die Schaunummern auf die der Veranstalter besonderen Wert gelegt hat, um den Besuchern auch etwas wirklich Gutes zu zeigen. Am Sonntag wird eine Traberquadrille geboten, die die besten Vollblut-Renntraber des Westens von erfolgreichen und bekannten Rennfahrern gesteuert in die Arena bringen wird. Diese Schaunummer dürfte besonders die Freunde des Trabrennsports zum Besuch des Turniers veranlassen, sehen sie doch dort ihre Lieblinge einmal bei einer anderen Tätigkeit als beim Rennen. Ein Schaubild, das reizende Bilder entfalten wird, dürfte die Vorführung des Shetland-Pony-Gestüts des SA-Sturmf. Geyr aus Neuß sein, während die Schutzpolizei Bochum noch Reiterspiele zeigt. Die beiden letzten Schaunummern werden an beiden Tagen geboten.

*

### Die Shetland-Ponys

Nachdem wir über die Traber-Quadrille berichtet haben, wollen wir heute über die Vorführungen des Shetland-Pony-Gestüts berichten. In dieser Vorführung werden die Shetland-Ponys des Gestüts des SA-Sturmf. Geyer-Neuß in winzigen Wagen als Ein-, Zwei-, Drei- und Vierspänner dem Publikum vor Augen geführt. Es ist ein reizendes Bild, diese Liliputaner unter den Pferden mit ihrem immer eifrigen Gangwerk dahertraben zu sehen. Der Reiz wird noch erhöht, da der restliche Bestand des Gestüts von etwa 10 Pferden sich auf dem ganzen Turnierplatz frei bewegen wird. Da das Gestüt in der glücklichen Lage ist, auch zwei erst 8—14 Tage alte Fohlen mitzubringen, so wird deren Herumtummeln auf dem Turnierplatz, vor allem den begeisterten Beifall der Jugend finden.

Zum ersten Male wurden diese Shetland-Ponys gezeigt beim vorjährigen Turnier in Krefeld, und zwar auf Veranlassung des Turnier-Ausschusses rheinischer Reit- und Fahrvereine, wo sie einen überaus großen Anklang gefunden hatte und war es wohl nicht zu verwundern, daß die bekanntesten Turnierstätten ihren Besuchern diese reizende Vorführung nicht vorenthalten wollten und so sah man sie noch bei den Turnieren in Aachen, Hagen und Stuttgen. In diesem Jahr sind sie noch nicht gezeigt worden und ist es deshalb besonders freudig zu begrüßen, daß es dem Veranstalter gelungen ist, diese köstliche Schaunummer nach Bochum zu bringen. SA-Sturmf. Geyer, will aber nicht mit diesen Vorführungen eine Schaunummer in landläufigem Sinne zeigen, sondern durch das Zeigen der Shetland-Ponys diese weitgehendst bekannt zu machen, da es als Zukunftspferd des Siedlers immer mehr Beachtung findet. So ein Pony ist äußerst genügsam. — Auch die Reichsregierung legt der Zucht einen großen Wert bei, so daß sie dazu überging, den Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts zu beauftragen, ein Stutbuch für Ponys anzulegen, was in diesem Jahre geschehen ist.

**Die Eröffnung des Turniers**

erfolgte bereits gestern abend in Anwesenheit des Schirmherrn Oberbürgermeister Dr. Piclum und des Turnierleiters Stadtbaurat Timmermann mit einigen Vorprüfungen. Heute vormittag werden die Vorprüfungen fortgesetzt. Am Nachmittag und am Sonntag finden die Hauptprüfungen statt.

## Beginn in London

**Deutsche Erfolge am ersten Tage**

Unter großer Anteilnahme begann in der Londoner Olympia-Halle das internationale Reitturnier. Mittelpunkt des Eröffnungstages bildete ein verhältnismäßig leichtes Jagdspringen, bei dem elf Pferde fehlerfrei sprangen, deren Reiter sämtlich mit ersten Preisen ausgezeichnet wurden. Mit sechs von elf Preisen war Deutschland überaus erfolgreich. Oblt. Brinkmann brachte die drei Pferde Alchimist. Baron IV und Irrlicht glatt über die acht Hindernisse, Oblt. Freiherr von Wangenheim Landrat und Preisliste sowie Kurt Hasse Tora. Weiter fehlerlos waren drei Engländer, ein Franzose und der Ire O'Dwyer.

# Arminia Marten oder Bielefeld?

## Abschluß der Gauliga-Aufstiegsspiele in Westfalen

Viele Wochen hat der Wettlauf der westfälischen Bezirksklassenbesten um den „Platz an der Sonne", den Aufstieg zur Gauliga, die Gemüter der Fußballfreunde in Spannung gehalten. Am kommenden Sonntag wird er ausklingen. Aber noch steht eine wichtige Entscheidung an. Hier erst wird sich erweisen, wer der Weggefährte der Spielvereinigung Röhlinghausen sein wird, die ja am 13. Juni ihre große Hoffnung erfüllt sah. Zwei Bewerber machen sich zur Stunde noch alle Hoffnungen: Arminia Bielefeld und Arminia Marten. Und ausgerechnet sie führt der letzte wichtige Kampf zusammen. Er ist das Ereignis des Tages.

**MBV Linden — Preußen Münster**

Das letzte Spiel der Lindener und auch Preußen Münster beschließt die Aufstiegsspiele, in denen sie mehr oder weniger spät ihhre Aufstiegshoffnungen zu Grabe tragen mußten. Heute haben sie nichts mehr zu gewinnen, höchstens den Tabellenplatz zu verbessern. Darauf wird der MBV daheim sicherlich Wert legen. Er hat in den beiden letzten Spielen in Röhlinghausen und Marten keine schlechte Figur abgegeben, sondern sich trotz zahlreicher Ersatzleute ehrenvoll geschlagen und den Gegnern arg zugesetzt, und da Preußen Münster weit von der Form entfernt ist, in der damals der MBV mit 5:4 geschlagen wurde, könnte den Lindenern zum Abschluß noch ein Sieg und damit die Revanche gelingen.

**Arminia Marten — Arminia Bielefeld.**

Der Ausklang des Aufstiegskampfes in Westfalen. Zweifelsohne ein Spiel, das von großer Zugkraft sein wird. Vor allem Groß-Dortmund wird mit lebhafter Anteilnahme den Zielsprung der Arminia in Marten erwarten. Aber auch von Bielefeld werden die Getreuen der Arminia in hellen Scharen kommen. Eine unsichtbare Regie hat es gewollt, daß erst im allerletzten Kampf die Entscheidung fällt. Zwei machen sich noch alle Hoffnungen, aber nur einer wird sie erfüllt sehen. Bielefeld hat es besser. Ein Unentschieden genügt schon, der bessere Torduchschnitt reicht auch dann zum Aufstieg aus. Marten muß siegen, sonst ist alles dahin. Man kann sich ausrechnen, daß entsprechend der Einsatz aussehen wird. Wer wird es nun schaffen. Die Antwort läßt auf sich warten. Nur die Tagesform wird entscheiden. Vergessen wir aber nicht, daß ja Marten noch immer die Trauben hoch hingen. Dort wurde auch der neue Gauligist Röhlinghausen mit 2:0 bezwungen und nur ein Spiel für die Arminia verloren. Seinerzeit hatte Bielefeld mächtig zu tun, um Marten mit 3:2 ohne die Punkte heimschicken zu können. Das hat man in Marten noch nicht vergessen. Man will es nun besser machen. Aber mit Bielefeld hofft ganz Südwestfalen, daß nun endlich der große Wunsch erfüllt wird, wieder einen Verein mit dem „Gauliga-Patent" zu besitzen. Hoffnung hüben, Hoffnung drüben, Ungewißheit über allem.

**SV Klafeld-Geisweid — SpVg Röhlinghausen.**

Sorglos wird die SpVg Röhlinghausen gen Südwestfalen fahren. Es ist nichts mehr zu verlieren. Auch eine Niederlage wird ihr nichts mehr nehmen können. Und das entlastet. Unbeschwert werden die Gäste ihr Spiel spielen können und auch auf der heißen Scholle in Klafeld nachweisen können, daß sie nicht von ungefähr über den Berg kamen. Freilich haben die Gastgeber vor, Röhlinghausen das 0:6 aus der ersten Auseinandersetzung anzukreiden. Aber wir glauben nicht, daß es dazu kommen wird. Röhlinghausen hat ein Interesse daran, nicht mit einer Niederlage im letzten Spiel die Empfehlungskarte für die Gauliga verunstalten zu lassen.

## Nur ein Spiel

**der Kreisklassenmeister**

Um den Aufstieg zur Bezirksklasse findet nur ein Spiel statt, so daß erst am übernächsten Sonntag die letzten Spiele stattfinden. Es spielen:

**VfL Habinghorst — BV Herne-Süd**

Der BV Herne-Süd hat noch Aussichten auf den Aufstieg, wenn der Polizei-SV Bochum sein letztes Spiel verliert, er selbst aber seine beiden Spiele mit 7:0 gewinnt. Darum wird er das Treffen ernst und seine Chance wahrnehmen. Im Vorspiel landete er einen knappen Sieg, Habinghorst wird ihm diesen noch schwerer machen.

**Geringer Spielbetrieb im Hattinger Bezirk**

Im mittleren Ruhrtal herrscht Sonntag große Ruhe. In Hattingen und der näheren Umgebung findet überhaupt kein Spiel statt. Einige Vereine sind allerdings auswärts tätig. Der SV Sprockhövel tritt bereits am Samstagabend die Reise zum VfL Wetter 10 an und wird die Platzleute sicherlich zur Hergabe ihres ganzen Könnens zwingen. Beim SpuSp Stiepel gibt der VfL Winz-Baak am Sonntag seine Visitenkarte ab und in Altenbochum weilt der Tus Niederwenigern zu Gast. Beide Mannschaften werden es sehr schwer haben, ungeschlagen die Heimreise anzutreten.

**VfL Wetter 10 — SpV Sprockhövel**
**SpuSp Stiepel — VfL Winz-Baak**
**Altenbochum — Tus Niederwenigern**

**Schwelm hat Handballgäste aus dem Wuppertal**

Bereits am Samstagabend wird am Brunnen Handball gespielt. Wieder sind Gäste aus Wuppertal in Schwelm und zwar der Tus 72 Wuppertal. Der Klub hat wieder seine beste Vertretung zur Stelle, weshalb man vielleicht mit einem guten Ergebnis rechnen kann.

**Lüdenscheid 08 hat den Schwelmer FC 06 im Fußball zu Gast**

Die Klubmannschaft fährt am Samstag nach Lüdenscheid. Die Lüdenscheider sind spielstark zu Hause. Ob Schwelm siegen wird, hängt von der Aufstellung ab. Man wird in bester Besetzung antreten.

**Der Tennisklub spielt mit Lüdenscheid**

Der Schwelmer Tennisklub hat sich am Sonntag etwas Größeres vorgenommen. Der TC Lüdenscheid gehört zur westfälischen Spitzenklasse.

**Leichtathletische Kreismeisterschaften am kommenden Sonntag in Hagen**

Der bisherige Leichtathletikauftakt im Kreise Mark war geradezu kläglich und am letzten Sonntag fanden nur recht wenig Klubkämpfe statt. Dabei war die Witterung bis jetzt denkbar günstig und es ist bedauerlich, daß sie nicht ausgenutzt wurde. Das Meldeergebnis soll recht beachtlich sein, jedenfalls werden die gesamten Spitzenkönner in Hagen vertreten sein, darunter auch zahlreiche Verteidiger der Kreismeisterschaftstitel des Vorjahres. — Der Schwelmer Fußballklub 06 nimmt mit einer größeren Streitmacht in Hagen teil, ohne vollzählig zu sein, denn verschiedene Leute sind abwesend.

## Schach

**Beginn des Pokalturniers im Schachkreis Bochum**

Das zweite Pokalturnier des Schachkreises Bochum nimmt am Sonntag seinen Anfang. Im vorigen Jahr mit Begeisterung aufgenommen, haben auch heuer die spielstarken Vereine fast ohne Ausnahme gemeldet. Neun Zwölfermannschaften bestreiten die Kämpfe, die nach dem Ausscheidungssystem ausgetragen werden.

**Am Sonntag spielen:**

Schachv. Werne — Schachfr. 25 Bochum
Bochumer Schachv. 02 — Schachv. d. Boch. Vereins
Schachfr. Weitmar — Schchav. Welper
Schachv. Königsspringer — Schachfr. Witten-Ost.

**Leichtathletische Jubiläumsveranstaltung des SC Dahlhausen.**

Nach gründlicher Ueberholung der Platzanlage und Fertigstellung der Laufbahn in einer Länge von 380 m werden am Sonntag anläßlich des 30jährigen Bestehens als Abschluß der Jubiläumsveranstaltungen leichtathletische Mehr- und Einzelwettkämpfe durch den SC Dahlhausen durchgeführt. Noch am vergangenen Sonntag hatten die Leichtathleten des SC bei den Kreismeisterschaften in Wattenscheid Erfolge. Am Sonntag werden die Dahlhauser Leichtathleten erneut vor eine harte Probe gestellt. Mehrere Kreismeister sind verpflichtet worden. Das interessanteste Rennen wird außer dem 100 m-Lauf der 3000 m-Lauf werden, in dem sich zwei der besten Langstreckler des Kreises, Sievers (Herner Turnklub) und Kutzer (Tura Hattingen) den Sieg streitig machen. Im Hochsprung wird der jugendliche Kreismeister Henkemeier (Tura Werne), der 1,80 m glatt überspringt, auf den Widerstand der beiden Dahlhauser Höfgen und Schürbusch stoßen. Die kurzen Strecken werden voraussichtlich die Leichtathleten von Westfalia Herne mit Beschlag belegen lassen.

## Vernichtet den Hausbock!

Die Biologische Reichsanstalt übermittelt uns folgende Warnung: Im Juni beginnt die Flugzeit des Hausbockkäfers. Der Hausbockkäfer, der unsere Dachstühle zerstört, ist in Deutschland zu einer ernsten Gefahr geworden. Eine im Jahre 1936 von den deutschen öffentlichen Brandkassen durchgeführte statistische Erhebung, die noch nicht in allen Teilen ausgewertet ist, hat gezeigt, daß der Schädling in erheblichem Umfange über das ganze Reich verbreitet ist. Die Wissenschaft ist zur Zeit bemüht, in Zusammenarbeit mit der chemischen Industrie wirksame und wirtschaftliche Bekämpfungsmittel zu suchen. Infolge der verborgenen Lebensweise und der Langlebigkeit der Larven dieses Holzverderbers haben diese Versuche bisher noch zu keinen abschließenden Ergebnissen führen können. Es wäre aber falsch, deshalb die kommende Flugzeit, die sich über die Monate Juni, Juli und August erstreckt, ganz ungenützt verstreichen zu lassen.

Man kann der Vermehrung und Ausbreitung dieses Käfers durch Einsammeln und Vernichten der Käfer während der Flugzeit und durch Anbringen von Gazefenstern in den Dachräumen erheblichen Abbruch tun.

Das Suchen und Einsammeln der Käfer darf vor allem in den schon befallenen Häusern nicht unterbleiben und muß möglichst täglich in den warmen Mittagsstunden geschehen, damit die Tiere nicht erst zur Eiablage kommen. Dabei wird es sich lohnen, wenn die Kinder zur Jagd auf den Schädling durch Prämien für jeden gefangenen Käfer angeregt werden.

## Wirtschaftsnachrichten

# Exportsteigerung bei Balcke

## Mehraufwendungen für soziale Leistungen

Die Maschinenbau-Aktiengesellschaft Balcke in Bochum legt jetzt ihr Abschlußwerk für das Jahr 1936 vor. Das Jahr brachte eine von Monat zu Monat zunehmende größere Beschäftigung. Der Umsatz, der schon im Jahre 1935 gegenüber 1934 beträchtlich gesteigert worden war, erhöhte sich im abgelaufenen Jahr gegenüber 1935 weiter nennenswert. Dabei führen weit mehr Angebote zu Geschäftsabschlüssen, so wurden in einer der Hauptabteilungen von den abgegebenen Angeboten etwa 33 Prozent, wie der Bericht der Gesellschaft sagt, als Bestellungen gebucht.

Der Rohertrag stellt sich nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe auf 4 653 389 (i. Vorj. 3 458 079) RM, sonstige Erträge erbrachten 67 853 (77 603) RM, so daß sich einschließlich 31 855 (16 069) RM Vortrag aus dem vorausgegangenen Jahr ein Gesamtertrag von 4 753 079 (3 551 753) RM ergibt. Es beanspruchten Löhne und Gehälter 2 669 848 (1 995 983) RM, Gesetzliche soziale Abgaben 191 433 (153 072) RM, weitere soziale Aufwendungen 62 885 (30 245) RM, Abschreibungen auf Anlagen und andere Abschreibungen 240 117 (174 000) RM, Zinsen 105 838 (82 485) RM, Besitzsteuern 163 657 (119 257) RM, sonstige Steuern und Abgaben 157 083 (118 074) RM, sonstige Aufwendungen 1 039 521 (846 779) RM. Aus dem verbleibenden Reingewinn von 90 855 (15 785) RM zuzüglich Vortrag aus dem Vorjahr von 31 855 (16 069) RM soll, wie bereits mitgeteilt, die Dividendenzahlung mit 4 Prozent auf das Aktienkapital von 2 100 000 RM = 84 000 RM wieder aufgenommen werden und der Rest von 38 711 RM auf neue Rechnung vorgetragen werden.

In dem Bericht wird weiter vermerkt, daß die Bemühungen um die Steigerung des Exports ebenfalls erfolgreich waren. An Devisen und freier Reichsmark hat die Gesellschaft mehr abgeliefert als im Jahre zuvor. Die erzielten Preise sind allerdings unbefriedigend gewesen. Dennoch fühlt sich das Unternehmen als Maschinenbauer in erster Linie verpflichtet, den Export zu heben, daß es verhältnismäßig wenig ausländische Rohstoffe verbraucht, dann aber auch, weil es die jetzige Weltkonjunktur benutzen will, um für spätere Zeiten neue Absatzgebiete zu erschließen. Durch die starke Beschäftigung der Werke hat die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder während des Berichtsjahres um 200 erhöht werden können, die freiwilligen sozialen Aufwendungen wurden gegenüber dem Vorjahr verdoppelt. Um den Nachwuchs zu sichern, wurden im Laufe des Jahres immer mehr Lehrlinge für die Werkstätten, für die technischen und kaufmännischen Büros eingestellt, so daß der Anteil der Lehrlinge auf die gesamte Gefolgschaft auf 15 Prozent gestiegen ist. Die Zahl der noch tätigen Jubilare mit einer Dienstzeit von über 25 Jahren beträgt 129. Hervorgehoben wird in dem Bericht die gute Zusammenarbeit mit der Gefolgschaft, die wesentlich zum Gelingen und Erfolg des Berichtsjahres beigetragen hat. Die soziale Fürsorge für die Gefolgschaft, insbesondere die Zahlung laufender Beihilfen an im Ruhestand lebende ehemalige bedürftige Mitarbeiter hat die Gesellschaft als eine ihrer vornehmsten Pflichten betrachtet. Zu Weihnachten wurde eine Sondervergütung an die Gefolgschaft gezahlt und von dem Gewinn des Berichtsjahres wurde ein Betrag von 20 000 RM für soziale Beihilfen an die Gefolgschaft zurückgestellt.

In der Bilanz sind die Zahlen der Tochtergesellschaften in Wien, Prag, Kattowitz und Genua wie in früheren Jahren mit den Bilanzzahlen der Gesellschaft zusammengezogen. In das Geschäftsjahr 1937 ist ein wesentlich größerer Auftragsbestand als in das Vorjahr herübergenommen worden. Auch in den ersten vier Monaten des laufenden Geschäftsjahres war der Auftragseingang wiederum erheblich höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Mit besonderer Befriedigung wird mitgeteilt, daß die in den ersten Monaten des Jahres 1937 hereingenommenen Exportaufträge summenmäßig schon höher sind als die des ganzen Jahres 1936.

# VfL Benrath in Dahlhausen

## Die Fußball-Freundschaftsspiele im Kreise Bochum

Der letzte Spielsonntag der zu Ende gehenden Saison steht bevor, denn am übernächsten Wochenende wird es wegen des Kreisfestes in Bochum keinen Vereinsspielbetrieb geben. Die Vereine benutzen denn auch die Gelegenheit recht zahlreich, zum letzten Male in Freundschaftsspielen tätig zu sein. Im Mittelpunkt der Spiele steht das Erscheinen des VfL Benrath in Dahlhausen, wo der SC sein dreißigjähriges Bestehen feiert. Das Spiel findet bereits am heutigen Samstag statt, und nach Mitteilung des VfL Benrath an Dahlhausen wird er mit dem Nationalspieler Hohmann erscheinen. Die Aufstellung der Gäste ist folgende:

Klein; Kluck, Lenzki; Brill, Tusch, Budde; Thelen, Stoffels, Hohmann, Pickartz, Kött.

Bei dieser Aufstellung der Gäste, in der überrascht, daß der Stürmer Lenzki Verteidiger spielt, wird der SC Dahlhausen nicht viel zu bestellen haben, doch wird er sicherlich alles tun, um ein ehrenvolles Ergebnis herauszuholen, zumal sie in stärkster Aufstellung antreten.

Weiter spielen am

**Samstag:**

Ver. Preußen 07 — SC Hassel
Westfalia Bochum — BV 12 Gelsenkirchen
Concordia Bochum — Westfalia Weitmar
TuS Eickelsburg — Preußen 11 Bochum

**Sonntag:**

Westfalia Bochum — Hattinger SV
STV Werne — LFC Laer
Langendreerholz — Witten 92
VfB Gerthe — Constantin Herne
SpSp Stiepel — VfL Winz-Baak
TG B.-Ehrenfeld Ref. — Fortuna Weitmar

## Westfälische Jugendmeisterschaft

**Preußen Wanne-Eickel — Borussia Dortmund in Bochum.**

Nun steht auch die westfälische Jugend-Fußballmeisterschaft vor der Entscheidung. Im TuS-Stadion Bochum findet am kommenden Sonntag das Endspiel, das Preußen Wanne und Borussia Dortmund zusammenführt. Es wird bestimmt seine Liebhaber finden, denn die zwei Bewerber haben auf ihrem Wege ins Finale sehr viel gezeigt. Preußen Wanne hatte zunächst einmal im eigenen Kreis gegen die Sportgemeinschaft Wattenscheid einen sehr schweren Stand, besiegte dann TuS Bochum mit 2:1, Witten 92 mit 3:0, Rheine 10 mit 10:2 und VfL Schwerte mit 8:2. An der Borussia Dortmund ist die starke Jugendelf von Schalke 04 gescheitert. Im 2:2-Spiel Dortmund — Schalke zeigten die jungen Borussen ein feines Spiel und kamen dann auch durch das Los weiter. In Siegen wurde Eiserfeld mit 8:1 bezwungen und Schildesche in Lippstadt gar mit 7:1. Das Endspiel läßt also viel erhoffen.

Ihre Verlobung geben bekannt

**Else Hanefeld**
**Franz Hottenrott**

Bochum, 20. Juni 1937

Glockengarten 63 — Josefinenstraße 51

---

Der Herr über Leben und Tod nahm heute abend 7,30 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

**Herrn Johann Victor**

nach kurzem Leiden, infolge Herzschlages, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 67 Jahren, zu sich in die Ewigkeit.

Um stille Teilnahme bitten:

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Bochum, Klosterstraße 3, den 17. Juni 1937.

Das Beerdigungsamt ist Montag, den 21. Juni 1937, morgens 7,15 Uhr in der St. Josephskirche. Die Beerdigung am gleichen Tage um 9,30 Uhr vom Freigrafendamm aus.

Statt Kranzspenden wolle man des kath. St. Vinzenzwaisenhauses gedenken.

---

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute mittag 12 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

**Ehefrau Hugo Hackert**

Maria-Antonie geb. Kaumann

Ein sanfter Tod erlöste sie von ihrem langen, mit bewundernswerter Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, im Alter von 57 Jahren, nach einem Leben treuer Pflichterfüllung.

In tiefer Trauer:

Hugo Hackert
Maria, Carl, Hugo u. Hermann Hackert

Bochum, Hellweg 4, Osterfeld, Jülich, Wattenscheid, Paderborn, Mankato (U. S. A.), Gelsenkirchen, den 18. Juni 1937.

Das Leviten-Hochamt findet statt Montag, den 21. Juni, morgens 9 Uhr in der Propstelkirche, die Beerdigung zum alten Friedhof um 10 Uhr von der Ecke Wittener und Friedhofstraße aus.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

---

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute morgen 5,15 Uhr erlöste ein sanfter Tod unseren lieben Bruder und Schwager, unseren herzensguten, treusorgenden Onkel und Großonkel

**Herrn Anton Wüllner**

von seinem langen, schweren Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 64 Jahren.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

**Die trauernden Hinterbliebenen**

Bochum, Roonstr. 26, Radolfszell am Bodensee, Bayreuth, den 18. Juni 1937

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 21. Juni, nachmittags 3,30 Uhr, vom Haupteingang des Friedhofes am Freigrafendamm aus.

Das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 8 Uhr in der St. Marienkirche.

---

Am Montag, dem 21. Juni 1937, morgens 7.10 Uhr, ist in der Herz-Jesu-Kirche zu B.-Hamme ein Seelenamt als

**1. Jahresgedächtnis**

für die verstorbene

Jungfrau Elfriede Müllenberg

wozu freundlichst eingeladen wird.

---

**Erz-Bruderschaft der hl. Familie**
Bochum

Montag, den 21. Juni, 9,30 Uhr, Beerdigung des Mitgliedes

**Johann Victor**

vom Freigrafendamm aus. Hl. Messe in der Klosterkirche am 26. 6., 7 Uhr.

Die Mitglieder, besonders jene der St. Josefs-Pfarrei mögen sich recht zahlreich beteiligen.

---

**Margarine-Verteiler**

f. d. Verkauf von hochf. preiswertem Bremer Qualitäts-Kaffee b. gutem Verdienst und evtl. späterer Festanstellung gesucht.

Bremen, Postfach 170

---

**Hypotheken**

für Alt- und Neubauten zu günstigen Bedingungen.

Adolf Ratte, Hypothekenmakler, Bochum, Dickampstraße 31.

---

**Gute Anzeigen**
in der Volks-Zeitung helfen verkaufen!

---




Stück 1.8 Pfg. • großes Stück 28 Pfg.

---

**Zurück!**

**Dr. med. Fatt**
Bochum, Alsenstraße 30

---

**Trauerdrucksachen** liefert in kürzester Frist **die Druckerei unserer Zeitung**

---

# Bei Unwohlsein, Schmerzen



vieler Art hat sich Klosterfrau-Melissengeist seit über hundert Jahren bewährt. So schreibt am 5. 10. 34 Frau Eugenie Roggendorf, Hausfrau (früher Krankenpflegerin), Ahrem b. Lechenich, wie folgt:

„Ueber die Güte Ihres so geschätzten Melissengeistes Ihnen erneut berichten zu können, macht mir Freude. Ich kann dies mit bestem Gewissen und größter Ueberzeugung tun.

Nächst gutem Willen von seiten des Kranken ist der Verlauf der Krankheiten glücklich, wenn man regelmäßig und nach Bedürfnis Klosterfrau-Melissengeist gebraucht. Dazu wende ich feuchte Wärme oder Kälte an, je nach Form des Fiebers oder des Empfindens. Daß Klosterfrau-Melissengeist gut hilft, hatte ich vor Jahren Gelegenheit an mir zu prüfen bei Unwohlsein.

Wo ich auch immer Ihren Melissengeist gebrauchte oder empfahl, hat er geholfen, zum Teil auch in schweren Krankheitsfällen.

Die Wirkung aller Heiltees ist eine erhöhte und der Krisen wegen wohltuendere, wenn man jeder Portion Tee einen Guß Klosterfrau-Melissengeist beimengt. Schwache Füße mit je zur Hälfte Klosterfrau-Melissengeist und Arnika-Tinktur gemischt eingerieben, stärkt diese ungemein. Auch von vielem Gehen schmerzende Gelenke damit eingerieben, bessern sich rasch.

Schon des bei jeder Krankheit gefährdeten Herzens wegen sollte Klosterfrau-Melissengeist in keinem Krankenzimmer fehlen."

Wie erklärt sich diese gute Wirkung des Klosterfrau-Melissengeistes? Als reines Heilkräuter-Destillat, das keinerlei Neben- oder Nachwirkungen besitzt, wirkt Klosterfrau-Melissengeist günstig auf grundlegende Funktionen, wie Verdauung, Nerven- und Herztätigkeit, und übt seinen gesunden Einfluß vielseitig aus, sodaß es ein wirklich gutes Hausmittel ist. Ein Versuch wird auch Sie überzeugen.

Verlangen Sie also bei Ihrem Apotheker oder Drogisten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Originalpackung mit den drei Nonnen. Flaschen zu 95 Pf., Mk. 1.75 und 2.95.

Bestimmt zu haben in Bochum bei:

**Stadt-Drogerie Altmikus,** Bongardstr. 12, Fernruf 66564
**Drogerie Karl Balkenhol,** Kortenpfad 9, Fernruf 677 06
**Drogerie Fischer,** Kortumstr. Ecke Rottstr.
**Drogerie-Kneider,** Große Beckstr. 10, Fernruf 65176
**Wörishofener Kräuter-Haus,** R. Marnach Kortumstraße 51 — Fernruf 65101

---

**Koffer**
in vielseitigen Ausführungen.
Sowie sämtliche
**Reiseartikel**
im Fachgeschäft
**Wilhelm Venhues**
Steele
Kais.-Wilhelm-Str. 2

---

**ZUM Schützenfest nach Welper Parkrestaurant Hüttenau**

**Samstag - Sonntag - Montag: Konzert u. Tanz**

---

Fahrräder
Radio-Geräte
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Wringer
kauft man vorteilhaft und bei geringer Anzahlung im
Radio- u. Opelhaus
**C. Kuhlmann**
Essen-Steele
Grendplatz 6

---

Schlußtag der **5. Standortsportwoche**

Heute, Sonntag, den 20. Juni, Beginn der leichtathletischen Endkämpfe 15 Uhr in der Max-Ring-Kampfbahn am Uhlenkrug

Aus der Zeitfolge: 100 m Endlauf, 1500 m Endlauf, 4 × 100 m Staffel, Olympische Staffel, Hindernisstaffel, Große Bahnstaffel, Lagerleben und Spiele der HJ, Körperschule des BdM

Kraftradschützensturm der SS-Verfügungstruppe (15/SS „Germania") zeigt: Einsatz im Gefecht

Eintritt 0,50 Rm. Reservierte Plätze müssen bis 15 Uhr eingenommen sein

Siegerehrung und Preisverteilung Sonntagabend 20 Uhr im Städt. Saalbau / Tanz in allen Räumen / Große Tombola / 2 Kapellen / Eintritt frei

---

Ruhiges, fleißiges
**Mädchen**
für alle Hausarb. gesucht.
Restaurant
Johann Tenberken,
Essen-Krayl,
Korlstraße 86.

---

**Kohlen-Herde**
Ia vernickelt u. verchromt, liefert sofort ab Lager
Wilh. Arens
Bochum-Linden.

---

**Miet-Pianos**
und
gebr. Instrumente stets am Lager.
**Pianohaus MARKS**
Bochum
Kaiser-Wilhelm-Str

---

**Ankauf**
von
Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
**Schneider**
Bochum
Kortumstr. 55

---

**„ZUR FRIEDENSEICHE"**
Inh.: W. Muthmann, Welper

Samstag, Sonntag und Montag
**Großes Schützen- und Volksfest**
An allen Tagen spielt die Schützenkapelle „Deutsche Eiche" zu
**Konzert u. Tanz**
Jeden Sonntag: **Konzert u. Tanz** im Freien.
Freilichttanzdiele

---

**Möbl. Zimmer**
mit oder ohne volle Pension für einen mein. Angestellten zum 1. 7. gesucht.
Wilh. Süggeler, Hattingen,
Viktor-Lutze-Str. 60

---

**Wohnzimmer**
Sofa mit Umbau, Vertikow, Tisch, 4 Stühle poliert, tadellos erhalten, billig abzugeben.
Möbellage: Tecklenburg, Boch., Fahrenheller Straße 20.

---

**Silber**
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
**E. Clauberg**
Bochum
Bongardstr. 10

---

Nach einem **Rundgang** über den **Kirmes-Festplatz** finden Sie Samstag u. Sonntag bei
**Konzert u. Tanz**
**trohe Stunden** in der
**„Märchengrotte"**
im Ludwigstal

---

Freundlich
**möbl. Zimmer**
Nähe Stadtgarten, zu vermieten.
Zu erfr. i. d. G. d. Ztg. in Steele.

---

**Oelgemälde**
preiswert zu verk.
W. Thiele, Bochum
Dechenstr. 8.

---

**Neues, modernes Schlafzimmer**
Mooreiche, Schrank 2 Meter, 4türig, eleg. Ausführung, für 495 M zu verk. Besichtig. lohnt sich. Wir zeigen gern.
Möbellager Tecklenburg, Boch., Fahrenheller Straße 20.

---

Ihre
**Foto-Arbeiten**
werden zuverlässig bearbeitet im
Foto-Spezialgeschäft
**Carl Küper**
Bochum, Hattinger Straße 29 / Ruf 655 09

---

Sämtliche
**Kassen- und Knappsch.-Rez.**
fertigt an
**Löwen-Apotheke**
K. Badenberg

---

**Gewissenhaft**
bedient Sie der
**Fachmann**
**Wilh. Janssen**
Möbelhandlung
Polsterei
Bochum
Herner Straße 7.

---

Die Zeitungsanzeige ist in allen Fällen die geeignete Vermittlerin!

---

Braune
**SA-Stiefel**
Gr. 42, 1. Qual., sowie schwarze Ledergamaschen u. grüne Stiefelhose, alles fast neu, preiswert abzugeb. Zu erfr. i. d. G. d. Ztg. in Hatting.

---

**Einladung**
zur 17. ordentlichen
**Genera.-Versammlung**
der
**Baugenossenschaft Bochum und Umgegend e. G. m. b. H.**
in Bochum
am Mittwoch, dem 30. Juni 1937, 20,15 Uhr, im Saale „Panzergrotte" (Wirt Rob. Nobel), Bochum, Hattinger Straße 80.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates über das Geschäftsjahr 1936.
2. Genehmigung der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung für 1936 und Verteilung des Reingewinnes.
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates für 1936.
4. Ergänzungs- und Neuwahl des Aufsichtsrates.

Der Zutritt zur Versammlung ist nur den Mitgliedern der Genossenschaft gestattet; als Ausweis dient das Guthabenbuch.

Die Beteiligung ist selbstverständliche Pflicht aller Genossen.

Unsere Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung liegt in der Zeit vom 21. bis 29. d. Mts. zur Einsichtnahme durch die Genossenschaftsmitglieder in der Geschäftsstelle, Friederikastraße 135, auf.

Bochum, im Juni 1937.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:
Biermann.

---

**Familien-Nachrichten**

Gestorben:

Essen: Wilh. Carl, 45 J. — Frau Gertrud Voßkämper, 30 J.

---

**Betanntmachung.**

Die Körliste der zum Decken zugelassenen Bullen und Eber wird in der Zeit vom 20. Juni bis 3. Juli d. Js. im Rathaus und bei den einzelnen örtlichen Verwaltungsstellen zum Aushang gebracht.

Essen, den 14 Juni 1937.

Der Oberbürgermeister

---

Alleinst. Witw. mit Rente, kath., wünscht die Bekanntsch. ein. älter. Dame zwecks
**Heirat**
Klein. Ersparn. vorh.
Off. u. B. G. 755 a. d. Gesch. d. Ztg.

---

Korsetthaus
**Olga Biber**
Inhaber Frau W. Brockhaus
Bochum, Hellweg 44

---

Wwe., 40 J., kath., o. Anh., gr. stattl. Ersch. m. etw. Barverm. wünscht die Bekntsch. eines Herrn in gef. Postt. zw. spät.
**Heirat**
Nur ernstgem. Zuschrift. erw. unt. B. L. 759 a. d. G. d. Ztg.

---

Für die **Reise** preiswerte
**Koffer u. Stadttaschen**
aus dem neueröffneten
Fachgeschäft
**E. Lindken**
Bochum, Kortumstraße 114

---

Alleinst., anst. Frau, 46 J. alt, m. vollst. Haushalt, sucht Bekanntsch. ein. anst., solid. Mannes ungefähr gleich. Alt. zwecks späterer
**Heirat**
Off. u. B. R. 764 a. d. Gesch. d. Ztg.

---

**Kaffee-Verkäufer**
für den gewerbsmäßigen Vertrieb von Kaffee etc. f. Bremer Großrösterei bei hohem Verdienst gesucht. Angebote nach
Bremen, Postfach 364

---

**Silber**
Ankauf alter Silber-Münzen und Silber-Bruch
Gen. Berlin 35697
**Ludwig Mauer**
Bochum
Marienstraße 14.

---

**Versorge Dein Kind**



und Deine Familie durch Abschluß einer Familienversicherung bei der

**größten Gegenseitigkeits-Anstalt des Kontinents.**

In Deutschland eingeführt seit 1866

**Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt**

Bezirksdirektion: Dortmund
Hohenzollernstraße 29, Tel. 21588

---




General-Vertr.
**H. Höltermann**
Bochum, Viktoriastraße 35
Tel. 63232 — Ecke Rottstr.
Tempo-Kundendienst Wittenerstr 60

---

**Die Zeitungsanzeige, das beste Werbemittel**

---

**Was nützt die Uhr ohne Zeiger?**

Nichts! Nur das Ganze hat für Sie Sinn!

**Deshalb kaufen Sie Ihren Herrenstoff vom Stück, denn nur so entscheiden Sie richtig!**

Hofmann jr. hält ein großes Lager in prima Qualitäten. —

Angezahlte Ware wird zurückgelegt!

Bochum, Bongardstr. 4, Rathaus-Mühlenstr. gegenüb.

Geschäftszeit 8—13 und 14.30—19 Uhr.

## Der Fall Kober

An der Hans-Schemm-Hochschule für Lehrerbildung in München-Pasing wirkt seit einigen Jahren der aus Saarbrücken stammende katholische Priester A. Kober als Dozent. Im Frühjahr wurde er über seinen bisherigen Wirkungskreis hinaus bekannt durch sein Eintreten für die Gemeinschaftsschule. Als im Saargebiet die Abstimmung über diese Schulart stattfand, setzte er sich offen dafür in Wort und Schrift ein. In einem damals durch einen großen Teil der deutschen Presse gegangenen Brief an den Gauleiter Bürckel der Saarpfalz, bekannte er sich offen für die Gemeinschaftsschule und fügte hinzu, daß es ihm eine große Freude und Genugtuung bedeute, wenn er „als bewußt katholischer und nationalsozialistischer Geistlicher" seinen „Teil zum religiösen Frieden in unserem Volke beigetragen hätte". Der Bischof von Trier erließ darauf ein Hirtenschreiben, und verhängte gleichzeitig gegen Kober das Rede und Zelebrationsverbot, das aber nur für die Diözese Trier, zu der Kober zuständig ist, Geltung hatte. Als er jedoch zu Beginn des Sommersemesters seine Vorlesungen an der Hans-Schemm-Hochschule wieder aufnehmen wollte, entzog das erzbischöfliche Ordinariat München-Freising Kober die Missio canonica, d. h. das Recht zur Ausübung des Lehramtes in katholischer Religion. In dem Schreiben, in dem ihm diese Maßnahme mitgeteilt wurde, war er gleichzeitig aufgefordert worden, innerhalb einer Frist von acht Tagen Widerruf zu leisten. Es hieß in dem Schreiben u. a.: „Sie treten für die Gemeinschaftsschule ein und stellen die Behauptung auf, die religiöse Betreuung der katholischen Kinder in der Gemeinschaftsschule sei nicht schlechter als in der Bekenntnisschule. Damit haben Sie sich in schärfsten Widerspruch gesetzt gegen die kirchlichen Grundsätze und Rechtsbestimmungen." Den von ihm geforderten Widerruf lehnte Kober ab, worauf jetzt gegen ihn die Generalsuspension durch Kardinal Faulhaber verhängt worden ist. Diese Generalsuspension bedeutet, daß ihm jedes Recht zur Ausübung kirchlicher Funktionen, also des Lesens der Messe, des Sakramentespendens usw. abgesprochen worden ist. Kober wäre damit von jedem kirchlichen Amt entbunden, faktisch also nicht mehr Priester der katholischen Kirche. Es ist diese Generalsuspension eine der schwersten Strafen, die das kirchliche Recht kennt, gegen die nur eine Berufung an den Papst selbst möglich ist.

Die Kontroverse zwischen Kober und den kirchlichen Stellen hat inzwischen Weiterungen gezogen, über welche das Deutsche Nachrichtenbüro in einer sehr ausführlichen Darstellung aus München berichtet. Es heißt darin u. a.:

„In Kreisen der katholischen Bevölkerung Süddeutschlands herrscht große Erregung über den Vernichtungsfeldzug führender klerikaler Stellen gegen einen aufrechten katholischen Geistlichen, dem der „Vorwurf" gemacht wird, als geistlicher Betreuer der ihm anvertrauten deutschen Jugend für die Gemeinschaftsschule eingetreten zu sein. Die Akteure dieses Kampfes sind eine kleine Klique ehemaliger Funktionäre der Bayrischen Volkspartei, die ihr hohes priesterliches Amt heute dazu mißbrauchen, gegen den Willen der katholischen Bevölkerung die ehrgeizigen Machtpläne des politischen Katholizismus fortzuführen".

Die Meldung gibt dann die Vorgeschichte des Falles bekannt und erwähnt darin u. a. den Hirtenbrief des Bischofs Dr. Bornewasser von Trier in dem dieser nach der Schulabstimmung im Gau Saarpfalz (die 97 v. H. für die Einführung der Gemeinschaftsschule ergab) Kober als verirrten Geistlichen hinstellte, und fügt hinzu: „Derselbe Bischof also, der das unsittliche Treiben ihm unterstellter Geistlicher — wie die Trierer Prozesse beweisen — nicht unterband, brach über einen braven und sauberen Priester, der sich zur deutschen Einheit bekennt, den Stab. Während den schamlosesten Sittlichkeitsverbrechern nach den Worten des Bischofs Bornewasser den Gestrauchelten „Liebe und Güte" erwiesen wurde, mobilisiert man gegen den Geistlichen Kober hohe und höchste Kirchenstellen."

Die Meldung erwähnt weiter die Entziehung der Missio canonica und fährt fort:

„Gestützt auf seine vieljährigen guten Erfahrungen mit der Gemeinschaftsschule lehnte Pfarrer Kober ein Eingehen auf diese weltfremden und nur dem politischen Machtanspruch klerikaler Kreise dienenen Theorien ab. Sein deutsches Gewissen sträubte sich dagegen. Gleichzeitig veröffentlichte die Lehrer- und Studentenschaft der Hans-Schemm-Hochschule Pasing eine geharnischte Erklärung gegen dieses machtpolitisch orientierte Ansinnen der Kreise um Kardinal Faulhaber. In dieser Erklärung heißt es u. a. u.: „In Würdigung des freimütigen und klaren Bekenntnisses eines katholischen deutschen Priesters für die Gemeinschaftsschule erklären wir unsere volle Anerkennung für den Dozenten A. Kober und danken ihm für sein Eintreten für ein geeintes, starkes, völkisch ausgerichtetes Erziehungswesen und seine vorbildliche Lehrtätigkeit an der Hochschule. Wir betrachten es als persönliche Herausforderung und verwahren uns dagegen, daß dem deutschfühlenden katholischen Geistlichen A. Kober vom Ordinariat München-Freising die Lehrtätigkeit abgesprochen wird, während gegen Landesverräter im Priestergewande von kirchlicher Seite nichts unternommen wird." Der Dozentenschaftsleiter der Hochschule bestätigte Pfarrer Kober im Namen des Lehrkörpers seine freudige Zustimmung zu dem klaren und aufrechten Bekenntnis zur deutschen Gemeinschaftsschule. Die Tätigkeit Kobers an der Hochschule war von der ersten Stunde seines Wirkens an ein überzeugter und begeisterter Einsatz, für die hohe Aufgabe, die Jugend zu wurzelstarker Volks- und Gottverbundenheit zu führen und sie zu tätigen Gliedern ihres religiösen Bekenntnisses und unserer großen deutschen Volksgemeinschaft zu erziehen." Außerdem nahm die katholische Bevölkerung für den Geistlichen in stürmischer Weise Stellung. Infolge des Kober auferlegten Predigtverbotes findet sich das katholische Kirchenvolk zu vielen Hunderten nunmehr jeden Dienstag in einem großen Hörsaal der Hochschule ein, wo Kober auf allgemeines Verlangen hin eine Vortragsreihe über „positives Christentum im nationalsozialistischen Staat" hält. Täglich gehen bei Kober viele Zustimmungsschreiben gleichdenkender deutschbewußter katholischer Priester ein. In der katholischen Bevölkerung macht ein Flugblatt die Runde, das zur Sammlung von Unterschriften für den von dem politischen Katholizismus angegriffenen Geistlichen auffordert."

Schließlich macht das Deutsche Nachrichtenbüro Mitteilung von dem Suspensionsschreiben und fügt hinzu: „In dem Suspensionsschreiben, das größte Entstellungen der Tatsachen enthält, wird der Versuch gemacht, nach bewährtem Muster rein politische Angelegenheiten zu rein innerkirchlichen umzudeuten. Die Erregung, die das unglaubliche Vorgehen machtpolitisch orientierter klerikaler Stellen in der katholischen Bevölkerung hervorgerufen hat, ist verständlich. Die oberen katholischen Kirchenführer könnten sich heute ein Verdienst erwerben, wenn sie mit tatkräftiger Hilfe den Staat in der Beseitigung der haarsträubenden Zustände in den Klöstern unterstützen. Jeder katholische Deutsche erwartet seit langem eine erlösende Tat gegenüber diesen Verfallserscheinungen. Statt dessen herrscht auf kirchlicher Seite lediglich betretenes und vielsagendes Schweigen. Die Aktivität, die hier ausbleibt, zeigt sich plötzlich auf einem Gebiete, auf dem nur der irdische Herrschaftsanspruch katholischer Würdenträger in Frage steht. Wie sollen die katholischen Deutschen das noch verstehen?"

Die Darstellung des Deutschen Nachrichtenbüros schließt dann mit folgenden Worten: „Kober hat als aufrechter deutscher Priester gehandelt und Millionen katholischer Deutsche wissen ihm dafür Dank. Er zählt zu jenen sauberen katholischen Geistlichen die wie Dr. Goebbes bei seiner großen Abrechnung mit dem politischen Katholizismus in der Deutschlandhalle sagte, heute die wirkliche Stütze der katholischen Kirche in ihrer großen Krise sind. Die Rechnung aber für das Gebaren dieser katholischen Wortführer, die sich gegenüber den gesunden Forderungen eines erneuerten Volkes verschließen, wird nicht ausbleiben."

### Schwere Explosion auf einer Brauerei

# Ammoniakkessel flogen in die Luft

### Große Verheerungen und beträchtlicher Materialschaden – Ein Braumeister unter den Trümmern begraben – Zwei Heizer schwer, eine Frau und zwei Kinder leicht verletzt – Die Belegschaft war zum Glück gerade abwesend

RWD. Duisburg, 18. Juni. (Drahtb.) **Am Freitagmittag, kurz vor 12 Uhr, ereignete sich in der Ammoniakfabrik der König-Brauerei A.-G. in Duisburg-Beeck eine Explosion, die nicht nur einen Teil der Baulichkeiten zerstörte, sondern auch durch die Gewalt des Luftdruckes die umliegenden Häuser abdeckte und beschädigte. Polizei, Technische Nothilfe und Feuerwehr wurden sofort alarmiert. Die Bergungsarbeiten auf der Unglücksstätte setzten unverzüglich ein,**

**da eine Anzahl Arbeiter vermißt wird.**

**Die Zahl der von dem Unglück Betroffenen steht noch nicht fest. Einige verletzte Frauen und Kinder aus den umliegenden Häusern wurden sofort ins Krankenhaus geschafft. Die Ammoniakfabrik selbst bietet einen wüsten Trümmerhaufen, dem man mit Spitzhacke und Schneidbrennern zu Leibe rückt.**

Wie wir zu dem Explosionsunglück auf der König-Brauerei weiter erfahren, ist die Explosion im Kesselhaus entstanden, und zwar

**flog zuerst der untere der beiden übereinanderliegenden Kessel in die Luft und nahm den oberen Kessel mit.**

Der in der Nähe befindliche Ammoniakkessel wurde ebenfalls beschädigt. Merkwürdigerweise hörte man **nur einen schwachen dumpfen Knall, dem ein fontänartiger starker Dampfstrahl und dann eine dichte Rauchwolke folgten. Glühende Kohlen wurden emporgeschleudert und verursachten in den Nachbarhäusern kleinere Brände, die aber von den Hausbewohnern selbst gelöscht werden konnten. Es regnete Steintrümmer und Eisenteile auf die benachbarten Straßen, wodurch eine Frau und zwei Kinder verletzt wurden.** Die Verletzungen sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich. Da die Straßen zur Zeit der Explosion fast menschenleer waren,

**wurde ein größeres Unglück vermieden.**

Die Explosionsquelle ließ aber im weiten Umkreis kein Dach ganz und trug die Trümmer weithin. Der Materialschaden ist beträchtlich. Als ein großes Glück ist es zu bezeichnen, daß

**die Belegschaft zur Zeit der Explosion sich nicht in den gefährdeten Räumen befand, sondern zum Löhnungsappell angetreten war. Vor dem Kessel befanden sich nur zwei Heizer, namens Breuer und Klein, die man mit nicht lebensgefährlichen Verletzungen bergen konnte. Der Braumeister Baumann befindet sich noch unter den Trümmern, mit denen Wegräumen die Techn. Nothilfe noch eifrig beschäftigt ist.**

In der Umgebung des Werkes sind die Häuser mit einem grauen Ammoniakschlamm überzogen. Die Absperrung wurde noch verstärkt, da an einigen Stellen Einsturzgefahr besteht.

## Schweres Grubenunglück in Bosnien

**Vier Tote, zwölf Verletzte.**

DNB. Belgrad, 18. Juni. (Drahtb.) **In einem bosnischen Bergwerk bei Ljubowa kam es zu einem schweren Grubenunglück. Durch vorzeitige Explosion von Sprengschüssen wurden vier Bergarbeiter getötet, drei schwer und neun leichter verletzt.**

## Ein Nachspiel zu den Devisenprozessen

**Schwere Zuchthausstrafen ausgesprochen**

DNB **Berlin**, 18. Juni (Drahtb.) Das Berliner Sondergericht hatte sich in zweitägiger Verhandlung mit einem Nachspiel zu dem großen Devisenprozeß gegen Angehörige des Redemptoristenordens aus dem Herbst 1935 zu beschäftigen. Damals war der größte Teil der neun angeklagten Ordensgeistlichen wegen umfangreicher Devisenschiebungen zu Zuchthausstrafen bis zu sechs Jahren, Geld- und Ehrenstrafen verurteilt worden. Die Hauptdrahtzieher des volksschädigenden Unternehmens saßen wohlgeborgen im Ausland, und zwar der 51jährige Joseph Cremer in Luxemburg, der 47jährige Joseph Kreutz und der 34jährige Joseph Ohrem in Waals (Holland). Kreutz war ursprünglich Pater Rektor in Waals und später Pater Provinzial, d. h. oberster Leiter der ganzen norddeutschen Ordensprovinz der Redemptoristen in Bonn. Sein Gegenspieler auf holländischer Seite war Cremer in seiner Eigenschaft als Pater Rektor des Redemptoristenklosters in Waals. Zur Durchführung ihrer Schwebungen, durch die der deutschen Volkswirtschaft ein Schaden von etwa 400 000 Mark verursacht wurde, bedienten sie sich der Unterstützung eines früheren Bankdirektors, des jetzt 39jährigen Friedrich Hoffmann, der nachträglich gefaßt werden konnte. Mit ihm zusammen wurden im Abwesenheitsverfahren auch die drei im Auslande befindlichen Ordensgeistlichen abgeurteilt.

Hoffmann war zunächst als Prokurist in einem großen Bankinstitut in Aachen tätig und ging dann als Direktor zur Zuider Handels-Maatschappij in Waals, wo er bereits für Ohrem größere Wertpapiergeschäfte durchführte. Das von ihm geleitete Unternehmen ging 1931 in Konkurs, und Hoffmann wurde in dem folgenden Strafverfahren zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. 1932 kam er nach Deutschland und trat durch Vermittlung Ohrems mit Kreutz in Verbindung. Jetzt führte er riesige Effektenschiebungen für den Redemptoristenorden durch, indem er die aus dem Auslande hereingeschmuggelten, zu niedrigen Kursen aufgekauften deutschen Wertpapiere mit großem Gewinn an deutschen Börsen verkaufte. Der Gewinn wurde dann wieder nach den ausländischen Ordensniederlassungen herausgeschmuggelt.

Cremer und Kreutz erhielten wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Devisenverbrechens, Cremer außerdem wegen Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen und Anstiftung hierzu, je acht Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust, ferner Geldstrafen von 100 000 und 60 000 Mark und Wertersatzstrafen von 216 000 und 114 000 Mark, Ohrem wurde wegen Devisenverbrechens zu vier Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust, 50 000 Geldstrafe und 119 000 Mark Wertersatz, und Hoffmann zu 1½ Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust, 50 000 Mark Geldstrafe und 119 000 Mark Wertersatz verurteilt.

Für die Geldstrafen, den Wertersatz und die Kosten des Strafverfahrens haften das Redemptoristenkloster in Luxemburg für Cremer, das Provinzialat der Niederdeutschen Ordensprovinz der Redemptoristen in Bonn für Kreutz und das Redemptoristenkloster in Waals (Holland) für Ohrem.

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß die Handlungsweise der Angeklagten besonders verwerflich sei, weil sie als katholische Ordensgeistliche an leitender Stelle sich nicht gescheut hätten, falsche Schenkungsurkunden anzufertigen und den Devisenstellen als echt vorzulegen.

## Vier Jahre Zuchthaus

DNB **Koblenz**, 18. Juni (Drahtb.) In der furchtbaren Reihe der wegen Unzuchtverbrechen zur Rechenschaft gezogenen Ordensbrüder hatte sich am Freitag vor der 8. Großen Strafkammer des Landgerichts Koblenz der 42jährige Bruder Friedebert (Paul Hohmann) aus der Ordensniederlassung Waldniel zu verantworten. Die Anklage warf ihm nicht weniger als 23 Fälle, in denen er als Lehrer und Erzieher an minderjährigen Schülern und Zöglingen unzüchtige Handlungen begangen hat, vor. Hohmann war im Alter von 14 Jahren bei der Ordensniederlassung in Kreuznach eingetreten, hat den Weltkrieg mitgemacht, wurde mehrfach verwundet und geriet in englische Gefangenschaft. Um so trauriger sei es, wie der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Koolwijk, betonte, daß ein Mann, der tapfer für sein Vaterland gekämpft und geblutet hat, schließlich von der Pest angesteckt wurde und sich in ganz unverantwortlicher Weise an der deutschen Jugend verging. Als Hohmann 1919 aus der Gefangenschaft zurückkehrte, kam er 1925 als Lehrer an die Klosterschule Waldniel, wo er bis 1934 verblieb. In diesem Jahre wurde er, da seine Untaten offenkundig geworden waren, nach Kreuznach versetzt. Trotz der übereinstimmenden bis ins Einzelne gehenden Aussagen seiner Opfer, von denen 20 als Zeugen vor dem Richtertisch standen, und trotz der Bestätigung des Tatbestandes durch den Schulleiter Bruder Hadrian, leugnete der Angeklagte hartnäckig und behauptete, die Schüler seien einer Massensuggestion unterlegen.

Der Staatsanwalt bezeichnete den Fall (durch die ungeheuere Vielzahl der Verbrechen) als einen der schwersten. Daß der Angeklagte im Kriege seine Pflicht getan habe, sei kein Freibrief für solche ungeheuerlichen Verbrechen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Verbrechens gegen den § 176 Absatz 3 in Tateinheit mit Verbrechen gegen den § 174 Absatz 1 Ziffer 1 in 19 Fällen zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren Zuchthaus und sprach ihm die bürgerlichen Ehrenrechte für die gleiche Dauer ab. In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende, mildernde Umstände hätten einem solchen Jugendverderber angesichts der Fülle der Straftaten nicht zugebilligt werden können. Er habe sich durch sein Verhalten selbst aus der deutschen Volksgemeinschaft ausgeschlossen. Zur größten Ueberraschung nahm der Angeklagte im Gegensatz zu seinen vorausgegangenen Unschuldsbeteuerungen das Urteil sofort an.

## Zwei finnische Flugzeuge abgestürzt

DNB **Helsinki**, 18. Juni (Drahtb.) Freitag morgen stießen bei Utti nahe bei Lahti zwei Militärmaschinen bei Uebungsflügen in der Luft zusammen und stürzten ab. Ein Leutnant und ein Unteroffizier wurden getötet.

## Scheußlicher Mord an einem Kinde

**Villingen**, 17. Juni. Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet: Am Donnerstagmorgen wurde in der Nähe des Klosters Unterkirnach ein 12jähriger Schüler durch Messerstiche ermordet aufgefunden.

Ergänzend hierzu berichtet das Deutsche Nachrichtenbüro noch:

Der Mörder ist der 17½jährige Klosterschüler Peter Vogelsang, gebürtig aus Lötzen in Ostpreußen, der vor zwei Jahren in das Institut eintrat und sich in den letzten Wochen im Villinger Krankenhaus befand. Hier hat sich Vogelsang am Mittwoch in der Dunkelheit unbemerkt zum Kloster entfernt, wo er sich um Mitternacht durch ein Kellerfenster einschlich und bis in den Schlafsaal vordrang. Der Mörder weckte sein Opfer, den 13 Jahre alten Zögling Otto Mittermeyer aus Rodalben in der Rheinpfalz, dem er sich schon früher unsittlich genähert hatte und lockte es unter Drohungen in den nahen Wald. Ungefähr 500 Meter vom Klosteranwesen entfernt, unter der sogenannten Töfeletanne wurde Mittermeyer, der nur Hemd und Turnhose trug, von Vogelsang gewaltsam entkleidet, dann an einen Baum gebunden und mit Zweigen sowie mit einem Gürtel mißhandelt. Schließlich legte der Mörder den armen Knaben über gefüllte Baumstämme, um dann, nachdem er ihn gekreuzigt hatte, **blindlings mit einem Taschenmesser auf das Opfer einzustechen. 27 Stiche wurden am Körper des Jungen festgestellt, wobei besonders die Verletzungen an Händen und Füßen sowie am Herzen auffielen.**

Der Mörder ist geständig und erklärt, daß er sich bei Ausführung des Verbrechens, das naturgemäß in der Bevölkerung große Erregung hervorruft, in einem sexuellen Rauschzustand befunden habe. Verschiedene Blutspuren weisen darauf hin, daß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein Kampf stattgefunden hat. Als man die Leiche entdeckte, lag sie auf einem aufgeworfenen Erdhaufen.

*

Ein ganz und gar abscheuliches Verbrechen ist da aufgedeckt worden, von dem man nur mit Entsetzen und Abscheu Kenntnis nehmen kann. Ein kleiner Junge wird von seinem älteren Kameraden, einem bereits sittlich verkommenen Burschen, aus dem Bett geholt, um in geradezu viehischer Weise abgeschlachtet zu werden. Fast möchte man annehmen, daß es sich um die Tat eines Geisteskranken handelt, denn ein so scheußliches Verbrechen kann kaum in einem gesunden Gehirn ausgebrütet werden. Wir haben es hier mit einem Sexualverbrechen zu tun, das ohne Beispiel und um so beklagenswerter ist, als offenbar jene Pest, die wir in den furchtbaren Sittlichkeitsprozessen der letzten Zeit kennen lernten, die Triebfeder dazu gewesen ist. Erfreulich ist nur die schnelle Aufdeckung der ungeheuerlichen Tat und die Verhaftung des Mörders, der nun seiner verdienten Strafe zugeführt werden kann.

## Folgenschwere Familientragödie

**Vater verletzt seinen Sohn schwer und tötet sich selbst.**

RWD Würselen b. Aachen, 18. Juni. (Drahtb.) Zu einer schweren Bluttat kam es am Donnerstag in der Familie eines Berginvaliden. Ein Sohn des Berginvaliden versuchte, in einer Streitangelegenheit, die schon seit längerer Zeit bestand, in Gegenwart seines Bruders und seiner Schwester beschwichtigend auf den Vater einzuwirken. Es kam zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der als sehr jähzornig bekannte Vater den Sohn hinauswerfen wollte. Der Mann griff schließlich **zu einem Brotmesser und stach mehrere Male auf seinen Sohn ein,** der am Oberschenkel erhebliche Stichverletzungen davontrug und infolge des starken Blutverlustes zusammenbrach. Da der Vater nun auch noch nach einem Schlächtermesser griff, verließen die übrigen in dem Raume sich aufhaltenden Geschwister des Schwerverletzten das Haus. Als sie nach kurzer Zeit zurückkehrten, fanden sie den Vater **mit schweren Schnittwunden am Halse, die er sich beigebracht hatte, in sterbendem Zustande** auf. Der Tod trat kurz darauf ein. Der schwerverletzte Sohn mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Lebensgefahr soll jedoch bei ihm nicht bestehen. Die Polizei hat eingehende Ermittlungen aufgenommen.

## Gutsinspektor von Banditen ermordet

DNB. **Bromberg**, 18. Juni. (Drahtb.) **In der** Bromberger Gegend wurde auf ein Gut bei Schubin von Banditen ein Ueberfall verübt, bei dem der deutschstämmige Gutsinspektor Paul Kant ums Leben kam. Zwischen Kant und den Banditen muß es zu einem schweren Kampf gekommen sein, in dessen Verlauf Kant zwei Revolverschüsse und einen Bauchschuß erhielt, an denen er später starb.

## 140 Kommunisten in Polen verhaftet

**Moskauer Sonderkurier festgenommen.**

DNB. **Warschau**, 18. Juni. (Drahtb.) Die Politische Polizei hat in den letzten Tagen zahlreiche Verhaftungen durchgeführt. 140 Kommunisten wurden festgenommen. Unter ihnen befindet sich ein Sonderkurier, der vor zwei Tagen aus Moskau mit dem Auftrag eintraf, die öffentliche Meinung im Zusammenhang mit der Hinrichtung des Marschalls Tuchatschewski zu bearbeiten. Er heißt Jakob Brevert und verfügte über bedeutende Geldmittel.

## Noch kühl

**Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim**

Vorerst werden wir noch unter dem Einfluß der feuchtkühlen Nordwestströmung auf der Vorderseite des Atlantikhochs bleiben, doch wird anhaltender Luftdruckfall auf der Vorderseite des Hochs ein Abflauen der Winde zur Folge haben. Damit wird weitere Kaltluftzufuhr unterbunden, doch wird es bei abnehmender Schauerneigung vorerst noch kühl bleiben.

**Vorhersage für Samstag:** Mäßige Winde aus West, wechselnd bewölkt und noch vereinzelte Schauer. Temperaturen zunächst bis 15 Grad ansteigend.

**Für Sonntag:** Bei westlichen Winden immer noch keine wesentliche Aenderung.

**Weiterentwicklung: Noch kühl und unbeständig.**

Das Ziel aller Bochumer — Gesellschaften — Vereine ist das

**Rendsburg-Restaurant**

**„Wollank"**

**Recklinghausen**

Inhaber Paul Kollenberg
Fernruf 2305
Gelegen an der Straße Recklinghausen Haltern

400 Innenplätze
1000 Terrassenplätze

---

Ausflugslokal
**Hermannshöhe**
Herbede (Ruhr) Telefon Witten 3783
Angenehmes Lokal für Vereine u. Ausflügler. Glas-Veranda.
— Gesellschaftszimmer —
Jeden Sonntag **Konzert** und Gesellschafts-TANZ
Hauskapelle

**Verleben Sie Ihre Ferien in Pömbsen**

im schönen Weserland, 350 m üb. dem Meeresspiegel, 15 Minuten von Bad Hermannsborn. Erstkl. Verpflegung. — Vier Mahlzeiten. — Preis 3.— RM.
Pension Fröhling, Pömbsen, (Post Brakel-Land).

---

**Mühlenhof!**
Bahnhof Steele-West / Ruf 58950
Mittwoch - Samstag - Sonntag spielt die vielseitige
**Stimmungskapelle Faber.**
Mittags ab 12 - 2 Uhr. Reichh. Abendkarte

---

Das gute Haus
mit d. gedlegen. Innenräumen empfiehlt sich. Pension — Wochenend. Ruf 3279 Witten
**Kurhaus Vormholz bei Herbede (Ruhr)**

---

**Neueröffnung!**
Heute, Sonnabend, den 19. Juni 1937
vollständig neu eingerichtet
**Steinkuhler Hof**
Bochum, Markstraße 180 - Fernruf 81410
Haltestelle der Autobuslinien Querenburg und Stiepel-Blankenstein.
Unter neuer fachmännischer Leitung
Ia. Biere - Kalte u. warme Speisen zu jed. Tageszeit
**Spezialität: Kaffee mit Bauernstuten**
Schöner schattiger Garten mit Terrasse und Spielwiese. Großer Saal u. Gesellschaftszimmer. Vereine erbitte vorherige Anmeldung. Um freundlichen Zuspruch bitten Franz Gante und Frau

---

Gaststätte zur
**Kanone**

Roon- u. Marienstr.-Ecke
**OTTO PAULI**
Bochum
Altbekannt gute Gaststätte, Jagdzimmer, Gesellschaftszimmer,
Stammtisch ehemalig. Militärluftschiffer
Schlegel-Bier seit 1872

---

**Kombi**
kräuterhaltig für den Magen
In Flaschen z. 4.20, 3.20, 2.20, 1.70, 1.20, 0.70 mit Glas.
**Mit-Kombi**
Kräuterbranntwein
Liter 2.40 ohne Glas
empfehlen
**A. Janz k.** Bochum Gußstahlstr. 12
**F. Strätling** Bochum Hellweg 54

---

**Fahrräder**
Orig.-Marken- und Spezial-Räder
empfiehlt wie seit über 40 Jahren
**Michael Paefgen**
Bochum
Am Kaiser-Friedrich-Platz.

---

**Ihr Körpergewicht ist zu hoch?**
Versuchen Sie einmal das bewährte, unter wissenschaftlicher Kontrolle hergestellte **„Orbal"** Gewichtsabnahme von 8 bis 24 Pfund. Prospekte gratis!
**Stadt-Drogerie**
Bongardstraße 12. Fernruf 66564

---

**Eintragungen**
**in das Handelsregister des Amtsgerichts zu Bochum**

Am 2. Juni 1937:

a) Bei der Firma **Hochtief Aktiengesellschaft für Hoch- und Tiefbauten, vormals Gebr. Helfmann, Zweigniederlassung Bochum.** Dem Regierungsbaumeister Rudolf Ruf in Berlin und Dr. jur. Erich Linden in Essen ist Prokura in der Weise erteilt, daß jeder gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem anderen Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt ist. Die Direktoren Trygve Olsen-Herfeldt und Theodor Ströh sind durch Tod aus dem Vorstande ausgeschieden. Direktor Josef Müller ist zum stellvertretenden Vorstandsmitgliede bestellt.
HRB. 571.

b) Bei der „Westzement", Verkaufsgemeinschaft Westdeutscher Zementwerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bochum. Durch Gesellschafterbeschluß vom 22. Mai 1937 ist § 6 Abs. 1 (Aufsichtsrat) des Gesellschaftsvertrages geändert.
HRB. 776.

Am 3. Juni 1937:

Bei der Firma **Engels & Co., Bochum.** Die Firma ist erloschen.
HRA. 2478.

Am 5. Juni 1937:

Bei der Firma **Berta Dietrich, Dietrichsche Apotheke in Hordel.** Die Firma ist von Amts wegen gelöscht.
HRA. 907.

Am 4. Juni 1937:

Bei der Firma „Wehag" Westdeutsche Haushaltsversorgung A.-G., Bochum. Dem Gustav Bottke und Helmut Schmidt, beide in Bochum, ist Gesamtprokura in der Weise erteilt worden, daß jeder die Gesellschaft gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem anderen Prokuristen vertreten kann. Direktor Robert Markmann ist aus dem Vorstand ausgeschieden. Direktor Johann Bongers in Bochum ist zum stellvertretenden Mitglied des Vorstandes bestellt.
HRB. 758.

Am 9. Juni 1937:

a) Bei der Firma **Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft, Filiale Bochum in Bochum.** Die Prokura des Dr. Ernst A. Mandel, Berlin, und Fritz Wolf, Bochum, sind erloschen.
HRB. 556.

b) Bei der Firma **Bochumer Drahtwaren und Gitterbau Buhr & Birkenfeld Nachf. in Bochum.** Die Firma ist in „Bochumer Drahtwaren- und Gitterfabrik Fritz Buhr" geändert.
HRA. 2510.

Am 11. Juni 1937:

a) Bei der Firma **Gewerkschaft Roßbach in Bochum.** Durch Gewerkenversammlungsbeschluß vom 31. März 1937 ist die Gewerkschaft auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 umgewandelt, unter Errichtung einer offenen Handelsgesellschaft unter der Firma „Fricke und Moll" mit dem Sitz in Bochum. Die Gewerkschaft ist damit aufgelöst, die Firma erloschen. Nicht eingetragen, aber veröffentlicht wird: Gläubigern der Gewerkschaft, die sich binnen sechs Monaten seit der Bekanntmachung der Eintragung dieses Umwandlungsbeschlusses zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie keine Befriedigung verlangen können.
HRB. 729.

b) Die Firma **Fricke und Moll in Bochum und als deren Gesellschafter Eheirau Kaufmann Waldemar Moll, Helene geb. Fricke, und Kaufmann Fritz Fricke, beide in Bochum.** Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft ist auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 durch Umwandlung der Gewerkschaft Roßbach Bochum errichtet und hat am 1. Januar 1937 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur beide Gesellschafter in Gemeinschaft und, wenn Prokuristen bestellt sind, jeder Gesellschafter in Gemeinschaft mit einem Prokuristen ermächtigt.
HRA. 2692.

c) Bei der Firma **Hugo Kerkhoff, Bankgeschäft in Bochum.** Durch Verfügung des Reichskommissars für das Kreditwesen vom 20. Mai 1937 ist der Diplomkaufmann Dr. G. Schwellenbach, Bochum, zum Liquidator bestellt.
HRA. 2002.

---

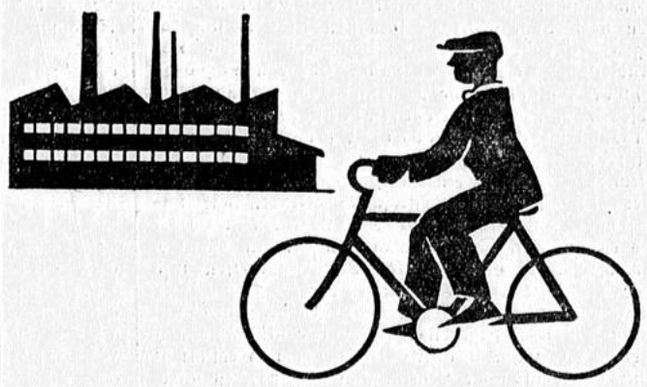



Eben jetzt denkt er darüber nach, wie grundverschieden doch ein Hemd und ein Regenmantel sind. Während der Regenmantel wasserdicht und undurchlässig sein muß, soll das Hemd porös und saugfähig sein, damit es alle Nässe, wie den Körperschweiß, sofort in sich auffaugt. Deshalb muß vor allem verhindert werden, daß sich schädliche kalkhaltige Ablagerungen, wie sie das harte Wasser abgibt, in der Wäsche festsetzen. Diese Ablagerungen machen das Gewebe spröde und vermindern seine Haltbarkeit. • Persil bringt Ihnen den großen Vorteil, daß es diese schädlichen Einwirkungen von der Wäsche fernhält. Persil besitzt nicht nur eine ungewöhnliche Waschwirkung – es pflegt die Wäsche auch im wahrsten Sinne des Wortes.

Nicht nur gewaschen, nicht nur rein –
**persil-gepflegt** soll Wäsche sein!

---

**Adler, Mifa, NSU, Opel, Presto**
**Diamant, Astoria, Bismarck**
**Monatsrate 5.00 RM. Räder für Beruf** ohne Anzahlung



**Röl** Fahrradhaus am Rathaus

---

**Chauffeur**
gesucht, gewissenhafter Fahrer und Wagenpfleger.
Off. m. Zeugnisabschrift. u. B. K. 758 a. d. G. d. Bl.

---

**Wohnhaus**
mit freiwerdender mindestens
**6-Zimmerwohnung**
Bad, größerem Hofraum, Lager und Garagen oder Lager- und Garagen-Baumöglichkeit bei hoher Anzahlung oder Vollauszahlung zu kaufen gesucht.
Adolf Ratte, Grundstücksmakler, Bochum, Dickampstraße 31, Ruf 675 19.

---

**Friseurlehrtg.**
gesucht.
J. Hollenbach, Bochum, Dorstener Str. 77.

---

**In Ratingen Kreis Warburg**
**Wohnung**
sofort oder zum Herbst zu vermieten, in gutem Zustand, 2stöckig, früher Schule m. Lehrerwohnung,
**8 Zimmer**
mit Garten nebenan, ca. ½ Morgen. Preis für Miete und Pacht etwa 25 ℳ monatlich. Keller vorhanden, evtl. jede Etage allein. Angeb. an Kath. Kirchengemeinde Ratingen, Kreis Warburg.

---


**HOHNER**
und andere Marken
8-12 Monatsraten
Bild-Katalog gratis.
**W. Hässler**
Bochum
Kortumstr. 33.
Bringe gr. Auswahl nach allen Orten

---


**ARDIE**
Prompt lieferbar
Fahrzeuge - Rüssler
Bochum
Vidumestraße 19
Ruf 66119.

---

**Kinder-Sportwagen**
zu verkaufen.
Koch, Bochum, Kronenstraße 5.

---

**Möbel auf Teilzahlung**
Leistungsfähiges, erstkl. Unternehmen liefert allen, die den Nachweis fester Beschäftigung erbringen, **Küchen, Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer** sowie **Einzelmöbel** aller Art gegen einen Kredit von 24 Monaten, erste Rate gilt als Anzahlung. Strengste Diskretion sowie neutrale Belieferung zugesichert. Fordern Sie heute noch unseren reichhaltigen Katalog oder Vertreterbesuch
**Rhein. Möbelhaus**
Duisburg-Hn., Weseler Str. 99

---

**Stadttheater Bochum**

Sonntag, 20. Juni 18,30 Uhr bis gegen 23,15 Uhr Grüner Ring 7 und freier Verkauf:
**Faust II**
von Goethe

Montag, 21. Juni
**Geschlossen**

Dienstag, 22. Juni 20—22,15 Uhr Vormiete B 29
**Kleinod in die Silbersee gefaßt**
Schauspiel von G. Aichinger

Mittwoch, 23. Juni 20—22,45 Uhr Vormiete C 30
Gastspiel der Kölner Oper!
**Così fan tutte**
(So sind die Frauen)
Komische Oper von Mozart

Donnerstag, 24. Juni 20—22,30 Uhr Vormiete A 30
**Mein Sohn, der Herr Minister**
Lustspiel von A. Birabeau

Freitag, 25. Juni 20—23 Uhr
NSKG., Kulturring f. und freier Verkauf
**Agnes Bernauer**
von Hebbel

Samstag, 26. Juni 20—22,45 Uhr Geschl. Vorst. für die HJ.
**Das kleine Hofkonzert**
Musikal. Lustspiel von Verboeven-Impekoven

Sonntag, 27. Juni 20—22,45 Uhr
Außer Vormiete
**Das kleine Hofkonzert**

Montag, 28. Juni 20—22,45 Uhr
Brauner Ring 12 und freier Verkauf
Gastspiel der Kölner Oper!
**Così fan tutte**

Dienstag, 29. Juni 20—22,45 Uhr Vormiete B 30
Gastspiel der Kölner Oper!
**Così fan tutte**

---

**Heute**
Samstag, den 19. Juni 1937
**Reiterabend**
**im Parkhaus mit Tanz**
Beginn 20 Uhr
★
Veranstalter: Verkehrs-Verein

---

**Köln**
Das Wochenend- u. Ferienziel
Standort für Ausflüge ins rheinische Land.
Steinachweis im Haupt...

---

**Solbad Melle** AM WIEHENGEBIRGE
RHEUMA, GICHT ISCHIAS, SKROFULOSE, STOFFWECHSEL
Pauschal- und Vergünstigungskuren!

---

Schönstes Ausflugslokal der Umgebung
**Gartenrestaurant Hugo Kuhlhoff**
Witten-Heven - Telefon 2829
Jeden Sonntag
**Konzert u. Tanz**
Herrl. Gartenanlagen, Tanzdiele im Freien. Gr. Saal, Gesellschaftsz. u. Veranda. Ia Kaffee m. Zubrot 1,10 Mk

---

**Parkrestaurant Sandkühler**
Inhaber: W. Rockelsberg
**Witten-Bommern**
Das Paradies des Ausflüglers
Jeden Sonntag und Mittwoch **KONZERT UND TANZ** in Haus und Garten. Räume aller Art.
Telefon 2464 Witten.

---

**Der „Seenot" in Haltern**
mit Gaststätte **„Seeterrassen"**
im Seebad
Gut geeignet für „Gefolgschaftsfahrten".
Fremdenzimmer — Bootshaus.
Inh.: **Walter Ridder.** Telephon 229

---

**Erholungsheim für Damen**
**Lüdinghausen i. W.**
Das in ruhiger, waldreicher Gegend gelegene St. Antoniuskloster empfiehlt sich Damen, die Erholung suchen oder die sich einer Kneippkur unterziehen wollen. Alle Anwendungen im Hause. Große Gärten. Normal- und Diätkost. Kneippärzte im Ort.

---

**Radio-Apparate**
große Auswahl
10 Monatsraten
Umtausch alter Geräte
**Pianohaus Marks**
Bochum
Kaiser-Wilhelm-Straße. Ruf 66575

---

**Koffer Taschen Mappen**
sowie Reparaturen und Ersatzteile.
**Paul Köllermann**
Chem. Lederfärberei
Bochum,
Kortumstraße 43.
Ecke Rottstraße.

---

**Wohnung**
sofort zu vermieten
Ang. u. B. O. 762 a. d. Gesch. d. Ztg.

---

**4 Zimmer**
2. Etage, auf der Kortumstraße zu 49,60 ℳ monatl. zu vermieten.
Anfr. u. B. A. 749 a. d. Gesch. d. Ztg.

---

**2-Zimmer-Wohnung**
sofort zu vermieten
Ang. u. B. O. 762 a. d. Gesch. d. Ztg.

---

Modernes
**Sofa**
noch neu überzog., billig abzugeben.
Bochum, Siemensstraße 28 II, links.

---

Braves, zuverläss.
**Mädchen**
das zu Hause schlafen kann, sof. ges.
Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

---

Freundl., junges
**Mädchen**
nicht unter 18 J., für alle Hausarb. im Wirtschaftsbetrieb zum 1. oder 15. Juli gesucht.
Gaststätte Springob, Essen-Steele, Bochumer Str. 333 Tel. 582 35.

---

Für altes Uhren- u. Goldwar.-Gesch. junge
**Verkäuferin**
gesucht, die auch Schreibmaschine schreibt.
Off. m. Gehaltsanspr. u. Ang. bisherig. Tätigkeit u. B. V. 763 a. d. G. d. Ztg. erbeten.

---

Suche zum 1. Juli ein zuverlässig., in allen Hausarb. erf.
**Alleinmädchen**
nicht unt. 20 J., in gutes Haus. Vorkenntn. im Koch. erw. Vorzustell. Bochum, Marthastr. 15, von 10—12 u. 17—19 Uhr

---

An der mehrtägig.
**Sauerland-Autobusfahrt**
eines Kegelklubs (26. bis 28. Juni) können sich noch
**einige Herren**
mögl. über 30 J., beteiligen. Fahrtanteil 12 RM. Meldungen u. B. R. 761 durch die Gesch. d. Ztg.

---

**Pensionär**
findet bei Pensionär-Ehepaar in Bad Pyrmont, am Kurpark gelegen, liebevolle Daueraufnahme mit voller Pension, Betreuung u. Wäsche.
Ang. u. B. M. 760 a. d. Gesch. d. Ztg.

---

Ankauf von
**Weinflaschen**
Dammeier
Bochum
Alsenstraße 20
Telephon 66174

---

**Achtung!**
Echte
**Kirschbaum-Küche**
sehr wenig gebraucht verkauft preiswert
Möbelhaus
**W. Schulze**
Wattenscheid, Hochstraße 50

---

**Gebrauchte Elektromotoren** Ankauf Verkauf
mit Garantie, auch
Transformatoren
Ladeaggregate
Generatoren
Umformer
**Reparaturen:**
Umwicklungen
Tausch Aenderungen
e e Auswuchtungen
Sämtliche elektr. Bedarfsartikel
**sehr billig!**
Besichtigen Sie unser Lager
**DYNAMO-WERK WANNE-EICKEL**
Schulze & Sylbe G. m. b. H.
W.-Eickel, Dorstener Straße 30
Fernruf: Sammelnummer 4941

---

**Stets frische Anoden**

| | 100 Volt | 90 Volt | 100 Volt | 120 Volt |
|---|---|---|---|---|
| RM | 3,75 | 3,95 | 4,50 | 5,40 |

**RADIO BINDER**
Inh. Helmut Schmale, Kortumstraße 60

---

**Privatdetektiv**
H. Häning, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Graf-Engelbert-Str. 37. Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret.
— Telephon 662 24 —

---

**Gewerbetreibende:**
Anzeigen in der Volks-Zeitung werden in allen Berufskreisen gelesen

---

**Einen neuen Hut**
brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren alten Damen- oder Herrenhut bei mir reinigen, färben, umpressen oder neu garnieren lassen.
Weiter und enger machen nach Wunsch
Hutfabrikation H. Müller, Bochum, Viktoriastr. 51 Marienkirche. Ruf 64824

---

Radio-Reparaturen
durch
RADIO VONSCHEIDT
ELEKTRO-MECHANIKER-MEISTER
Rottstraße Ruf 66379

---

Gewinnauszug
3. Klasse 49. Preußisch-Süddeutsche (275. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II**

2. Ziehungstag — 17. Juni 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 216812
6 Gewinne zu 2000 RM. 99357 173091 322152
8 Gewinne zu 1000 RM. 58632 67802 342421 366613
10 Gewinne zu 800 RM. 131318 144616 236085 243086 328751
54 Gewinne zu 500 RM. 13119 63100 71437 77648 95187 98449 107585 113016 128922 133644 135465 143541 153995 166897 170022 183946 203723 212947 237749 241004 244039 255790 279983 293943 302663 356458 396643

174 Gewinne zu 400 RM. 1273 3837 4818 5682 7856 13261 15714 22466 25385 38043 42093 43330 44503 45426 54273 61674 62266 70749 70780 74149 74561 85484 88733 114925 120828 126596 131432 131754 133546 137871 154079 175652 176981 181560 184409 187043 192011 199675 206096 208963 210190 210934 211329 212059 213628 214127 216021 224985 227576 229483 229784 231335 232321 232428 233385 234280 253967 263620 275076 278192 282632 283554 287547 287712 290740 292154 297556 300560 306545 306850 313175 332999 342970 345507 347191 348322 354988 357956 361274 367870 370707 374948 377001 379201 379479 390806 399149

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 50000 RM. 295202
2 Gewinne zu 25000 RM. 31880
2 Gewinne zu 5000 RM. 308524
6 Gewinne zu 3000 RM. 150131 326155 357339
2 Gewinne zu 2000 RM. 13417
10 Gewinne zu 1000 RM. 14817 237739 248668 319067 373203
18 Gewinne zu 800 RM. 45629 152027 154354 235532 237743 268799 281230 339347 389354
36 Gewinne zu 500 RM. 4888 8749 27376 34940 45071 45346 101971 107295 144946 155961 183687 214206 245516 264463 342631 363951 368490 376408
148 Gewinne zu 400 RM. 1503 11926 12263 40841 47542 49992 50262 66387 72277 75525 80535 96616 98100 109315 114686 119277 123152 123387 126012 134639 137707 138044 140650 141750 143289 149397 151255 152261 163547 164021 172607 172834 175606 178704 186336 193731 203750 207573 212482 223369 240507 244528 247154 252147 252602 252819 254693 255835 259566 259592 263535 265894 273701 274545 276905 294811 300948 304485 309145 309768 311694 311866 312554 313449 314958 315243 323312 339611 349985 358212 363519 378630 383678 385536

Die Ziehung der 4. Klasse der 49. Preußisch-Süddeutschen (275. Preußischen) Klassen-Lotterie findet am 9. und 10. Juli 1937 statt

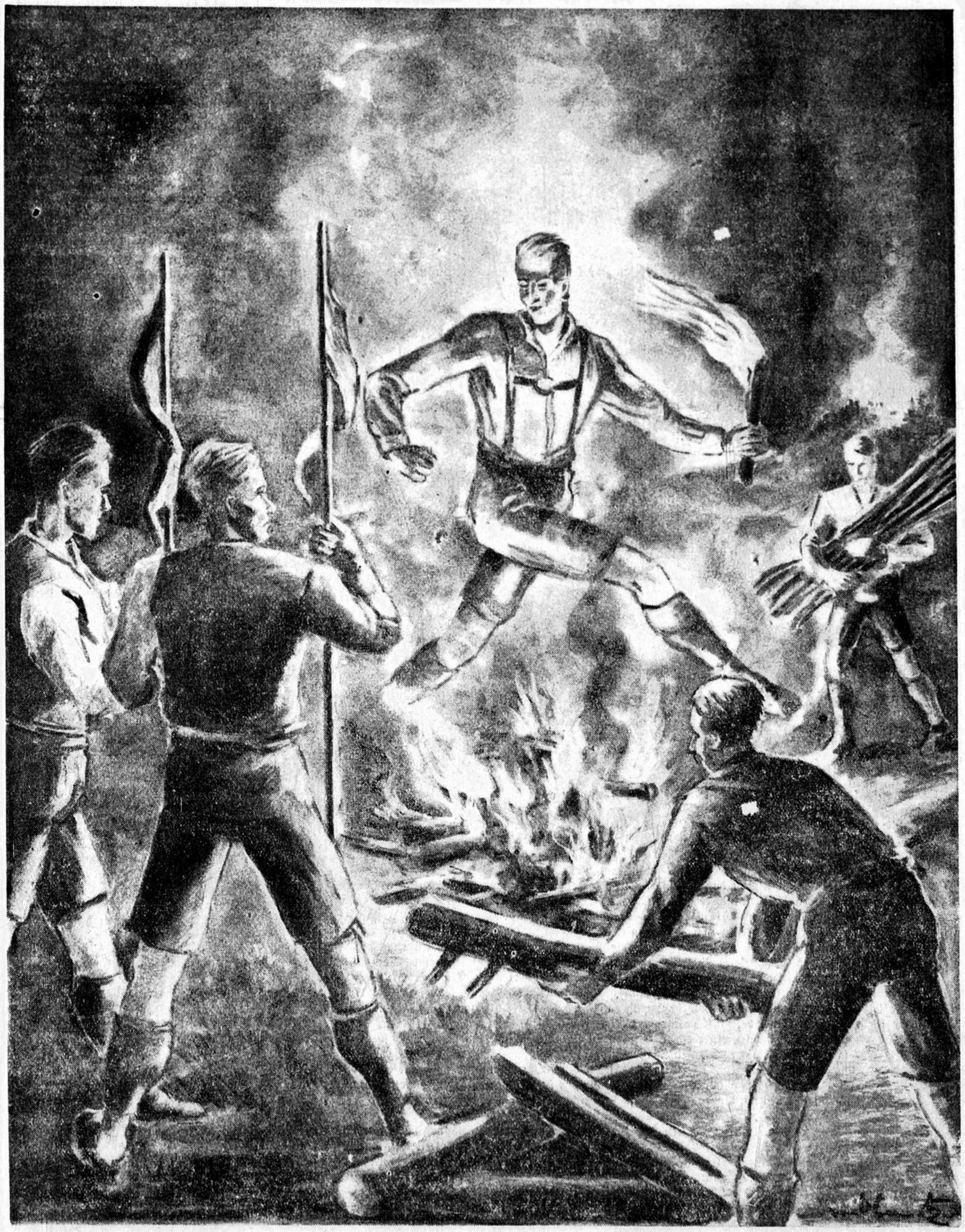
# SONNTAGS FREUDE

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS DEUTSCHE HEIM

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Sonntag, den 20. Juni 1937


# Sonnwend in den Bergen



Die alte Sitte des Sonnwend- oder Johannisfeuers ist besonders seit jeher in den Bergen zuhause. Hier sammelt sich die Gemeinschaft des Bergdorfes, insbesondere die Jugend um das Feuer, singt, tanzt und spielt. Berühmt ist der Sprung quer über das lodernde Feuer, der Mut und Gewandtheit erfordert. Unser Bild zeigt einen solchen Sprung.

Zeichnung von W. v. Obernitz (Bavaria-Verlag, München)

## Sonnwendtag - Johannistag

„Flamme empor! Steige mit loderndem Scheine von den Gebirgen am Rheine glühend empor!" An dieses Lied des Dichterpfarrers Christian Nonne, 1840 anläßlich des Jahrestages der Völkerschlacht bei Leipzig begeistert zum ersten Male erklungen, denken wir, wenn wir das alte deutsche Fest der Sonnenwende begehen. In ehrfürchtiger Scheu vor dem geheimnisvollen Walten des Unsichtbaren in der Natur begingen unsere Vorfahren immer wieder jene Uebergangszeiten in der Natur als einen geheimnisvollen Wechsel. Die Wintersonnenwende und die Sommersonnenwende wurden zu bedeutsamen Abschnitten des Jahres. Nach der Einführung des Christentums wurde dann der zeitlich der Sonnenwende nahe liegende Tag von St. Johannis zu einer Art „verchristlichter" Sommersonnenwende, der alle alten Bräuche mit alter Fassung, aber in vielfach neuem Geiste übernahm. Zahlreiche alte Sitten sind mit diesem Tage verbunden. So haben am Johannistage die bösen Geister (z. B. Hexen, Zauberer u. a.) nach altem Glauben besondere Macht. Ihre Bekämpfung geschieht durch das Johannisfeuer und durch Tanze. Es gibt daneben Johanniskränze und Johannskronen, die aus heilkräftigen Kräutern bestehen und wie Johannistau und Johanniswasser gegen Krankheiten helfen sollen. Das Geheimnis webt um diese Nacht mit dunklem Glauben. Da soll man alte vergrabene oder verwunschene Schätze heben und so etwas Wunderbares wie das blühende Farnkraut pflücken können, das einem die wundervolle Fähigkeit gibt, sich unsichtbar zu machen. In allen solchen alten Sitten, die sich nach einzelnen Gegenden erweitern lassen, kommt das Eigenartige des Festes der Sommersonnenwende zum Ausdruck. Im besonderen wird uns das in gebirgigen Orten, wo die Natur noch in ihrer alten, großartigen Macht, ihrer elementaren Beherrschung von Mensch und Tier maßgeblich ist, bewußt.

Es ist etwas Schönes, Ehrwürdiges in diesen alten Bräuchen unserer Vorfahren, die gerade heute wieder größtem Interesse und lautester Aufmerksamkeit begegnen. Die Jugend, die heute das Fest der Sonnenwende begeht, denkt an sie, aber dennoch ist dieses Fest in unserer Zeit zu einem völlig anders gearteten, einstimmigeren, geworden. Wohl ist da zwischen dem einst und heute jenes Gemeinsame, daß sich die Gruppe um das Feuer sammelt, aber wenn sie sich heute zusammenscharen, so liegt in diesem Brauch ein höherer, vollkommenerer Sinn, dem über eine Verheißung hinaus Erfüllung geworden ist: der großartige Zusammenschluß einer großen völkischen Gemeinschaft, dem dieses Feuer der Jugend leuchtet als ein Bekenntnis. Es ist ein unvergeßliches Erlebnis, wenn man dieses Fest der Sonnenwende irgendwo miterlebt hat. Ein Schauspiel von herrlicher Szenerie, steigen die Flammen mit hellrotem Züngeln gegen den dunklen sommerlichen Himmel empor und leuchten weithin hinaus in das Land. Und siehe, dort in der Ferne geschieht ein Gleiches. Gesang erschallt, ein Sprechchor klingt auf, und durch die stille Nacht am flackernden, knisternden Feuer gehen Worte als ein Appell an jeden Einzelnen, der in diesem Kreise um das Feuer dem Ganzen verbunden ist. Das Feuer leuchtet in seiner Macht auf gleich einem Bekenntnis, zu dem sich alle diese Menschen um es herum versammelt haben. Wie es die Nacht erhellt, wie es sich siegreich durch das Dunkel gegen den abendlichen Himmel emporschwingt, so siegt der Geist des Lichtes und der Helle gegen alles Dunkle; wie es machtvoll auflodert, so lodert in den Herzen die Begeisterung in hellen Flammen empor. Ueber allem steht wie mit Flammenschrift geschrieben die eine Idee des einigen Volkes und der Gemeinschaft, der sich alle diese um das lodernde Feuer verschrieben haben. Machtvoll klingt wohl in die Abendstunde hinein die vierte Strophe des Schwurliedes von Christian Nonne:

Leuchtender Schein!
Siehe, wir singenden Paare
Schwören am Flammenaltare:
Deutsche zu sein!

Das Feuer der großen, einen Idee der Volksgemeinschaft zu hüten und zu schüren, in Einheit und Geschlossenheit sich eng zusammen zu scharen um dieses Feuer — das ist der Inhalt und das Bekenntnis der Sonnwendfeier der Jugend unseres Volkes ...

# Der Sonntag

**Spruch am Sonntag:**

**Der Mensch lebt nur ein einziges Menschenleben. In demselben soll er vor seinem Gott den ganzen Kreis menschlicher Pflichten und menschlicher Freuden erfüllen.**

Adalbert Stifter

## Sonntagsfeier

Sonntag! Der Tag des Herrn! Ein heimlicher Zauber weht um dieses Wort. Es ist der Tag der Ruhe, des Ausspannens von der harten Last der Woche, die uns sechs Tage lang in ihre Fron stellte. Es ist zugleich der Tag, an dem der gläubige Christmensch für seine Seele Atem holend in besonderer Weise seines Herrgotts gedenkt, ihm dankt für das Gute, für Freud und Leid das ihm eine Woche hindurch geschenkt wurde, ihn um seinen Segen für die kommende Arbeit bittet. Ein Ruhe-, Dank- und Bittag also ist der Sonntag. Aber wieviel liegt in diesen Begriffen enthalten! Freude, Erholung, Besinnlichkeit: das alles schwingt nicht weniger in einem rechten Sonntag mit und ganz besonders seit altersher die echte tiefe, herrliche Naturverbundenheit

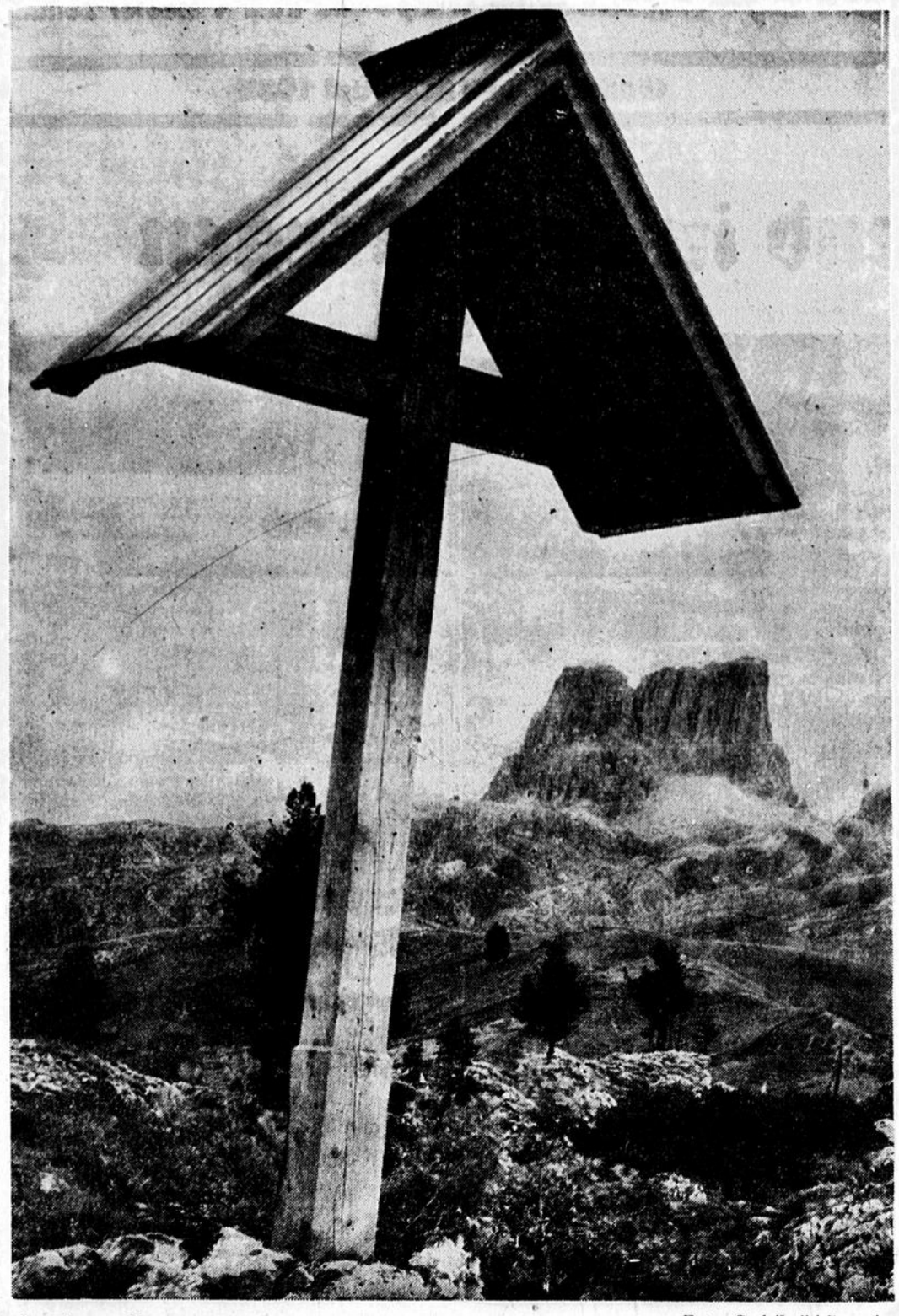
Gerade die Sonntage des Sommers haben da ihren eigenen Reiz und ihre heimliche Köstlichkeit.

Schon das, daß der Mensch und ganz besonders auch der bäuerliche Mensch am Sonntag sein Gewand wechselt, daß er sein Sonntagsgewand trägt, hebt ihn aus dem Kreise des Alltäglichen und Banalen heraus. Die Pflicht ruft ihn nicht an diesem Morgen in der üblichen Strenge, die Glocken sind es die feierlich über das weite Land ihre Stimmen erschallen lassen; sie durchbrechen die morgendliche Stille mit ihrem melodischen Geläute, das uns wie ein lieblicher, fröhlicher Gesang in die Herzen läutet. Und dann kommt der Kirchgang. In vielen weiten deutschen Gegenden bäuerlichen Volkstums, wo oft die Kirche mehrerer Dörfer zugleich an einer hervorragenden, bestimmten Stelle weit draußen aus dem Dorf liegt, hat es an diesen Sommersonntagen einen besonderen Reiz zur Kirche zu gehen. Unberührt dehnen sich die Fluren, die Aehren stehen golden und hoch, drüben steht ernst und dunkel-feierlich der Wald oder Berge recken sich in die Höhe, heller Vogelgesang erfüllt die Luft: es ist wie ein Feiern überall, bei den Menschen und in der Natur, das zu stiller Besinnlichkeit einlädt. Die ganze Schöpfung singt den Lobpreis des Schöpfers weit über dem blauen Firmament. Der feierliche Gottesdienst weiß mit brausendem Orgelklang das feierliche, erhabene Sonntagsgefühl in der Brust noch festlich zu steigern. Es ist, als ob ein Friede der Freude und der Schönheit einkehren wolle. Den ganzen fruhen Tag über hält dieses herrliche Gefühl der Sonntagsfeier vor. Die Sonne hat das Land nunmehr in einen weiten, durchsichtigen, golden schimmernden Mantel gehüllt.

Langsam rückt der traumstille Mittag heran mit seiner Ruhepause und seinem Grillengezirpe. Und dann der Nachmittag. Da hält uns nicht mehr das Haus! Es gilt weit draußen Gottes herrliche Schöpfung auszuschöpfen, in uns hinein zu trinken mit ihrer Schönheit. Wie großartig ist doch diese Natur, ein Abbild des Höchsten. Das ganze Erdenrund rühmt des Ewigen Ehre. Was ist dagegen alles menschliche Werk der Woche und wenn es noch so groß, so einzigartig, so alleswälzend wäre! Wie der ewige Gott, so scheint diese Natur Gottes ewig auch im steten Wechsel ihres Angesichts zu sein. Tausende und Millionen Sommer waren wie dieser und werden wie dieser sein, voll von der verwirrenden Pracht seiner Blumen seiner Wälder und Felder, seiner Berge und Ebenen. Ein einziges hohes Lied der Schönheit. Der Sonntag läßt uns in der kurzen Spanne seines Tages dessen all gewiß und bewußt werden: öffnet uns die Augen und die Herzen. Und dann rückt langsam der Abend heran. Und wer könnte sich dem Zauber eines stillen Abends am Tag des Herrn mit seinem leisen Abschied von all der Schönheit des Tages so ganz entziehen! Das Tagesgestirn ist langsam im Westen in einem Meer goldener Wolken und feuriger Schönheit untergegangen. Die Welt wird stiller noch und ruhiger. Ein leises Abendglöckchen singt mit silberner Stimme. Der erste Stern zieht herauf mit seinem Geglitzer. Es ist eine Stunde der Weihe, die eigenartig unser Herz umspinnt. Alle Lieder werden in uns wach, die wir vielleicht längst vergessen glaubten, die Stunde der heimlichen Gesichte ist da:

Abend wird es wieder
Ueber Wald und Feld,
Säuselt Friede nieder
Und es ruht die Welt .

Die Welt ruht. Die Nacht, die sternenhelle, monddurchflossene Sommernacht zieht herauf und singt, wie es uns ein Dichter so schön ausgedrückt hat, ihr Lied vom Tage, vom heute gewesenen Tage . . .



**In den Dolomiten . . .** Foto: Carl Zwikl-Bavaria

## Kleine Freuden und Freude am Kleinen

Von Christa Riesel-Lessenthin

Es träumt ein Jeder einmal vom großen Lose des Lebens, baut Schlösser in die Luft und sieht sie, je nach Art und innerem Wert, mit Lächeln oder Tränen in sich zusammenstürzen — wie Luftschlösser es eben tun. Der Kluge nimmt dann wohl ein schönes Trümmerstück auf, dreht und wendet es nach allen Seiten, läßt die Sonne darauf spielen — und schließlich hat er einen Schatz in seiner Hand — die kleine Freude!

Eine gut Seite hat jedes Ding. Wenn nicht für den Einen, dann für den Anderen. „Wat dem Einen sin Uhl, is dem Andern sin Nachtigall" oder „Erkenne dich selbst". Wir sind nicht Einer wie der Andere. Der ist heldenhaft, jener beschaulich, der eine nüchtern, der andere schwärmerisch, einer empfindsam, der andere sachlich. Nun heißt es nicht nur das Ding drehen, sondern uns selbst dazu. Seine Grenzen erkennen und den Boden, den sie umziehen. Und auf dem Grunde dieses Bodens die Schlösser bauen.

Unerschöpflich ist der Schatz der Freuden für den Naturfrohen. Der braucht gar so wenig. Ueber blauem Himmel schwebt eine weiße Wolke, durch übersonnte Luft tanzt ein goldenes Blatt. Am dunklen Zelt des Ewigen glänzen die Millionen unerforschlicher Gestirne. Ein plaudernder Bach bringt Leben in den schweigenden Wald. Ober eine blühende Wiese lockt. Das bißchen eigne Ich steckt immer wieder wie in einem goldenen Wechselrahmen. Es ist kein Ende, keine Grenze, nicht für den Singenden und nicht für den Sorgenden, der sein Herz ins Freie trägt. Es ist jedem ein Platz bereitet. Um recht Freude empfinden zu können, muß man aber auch etwas entbehrt haben. Warum ist dem Gefangenen das Sonnenlicht, die so unbedacht hingenommene Alltagsgabe, zur unerhörten Freude geworden? Gibt es etwas Einfacheres als ein Fenster, in das die Sonne scheint und ein Baum hereinrauscht und — etwas Beglückenderes zugleich?

Die Freude am Schlichten, am Allerursprünglichsten! An Luft und Licht und Wärme. Wer wäre nicht einmal gewandert durch Eis und Schnee mit erstarrenden Händen und erstarrendem Blut! Und mag es dann nur eine Hütte sein, die uns mit Licht empfängt, in der ein Feuer glüht — wir lernen Freude an etwas so Bescheidenem, wie es ein Ofen ist.

Nur der Hungrige weiß um die Freude der Sättigung, nur der karg Bedachte, der rechnerisch Sparsame kennt die kleine spitzbübische Lust des Sich auch-einmal-etwas-Leistenkönnens! Wer seinen Geldbeutel verliert oder sonst einen Schaden zu tragen hat, dem wird wohl scherzend zugerufen, daß das „kein Beinbruch" sei. Nimmt dann der Kluge den Scherz für Ernst und besinnt sich darauf, welch eine — vielleicht größere Summe — abgesehen von allen Schmerzen und sonstigen peinlichen Begleiterscheinungen ihn der „Beinbruch" gekostet hätte, so wird er es vergnügt als einen Glücksfall preisen, daß er ihm entgangen ist — denn möglich wäre es ja auch gewesen.

Wissen kann den Genuß vertiefen. Dem Wanderer, der „sachlich" gut vorbereitet sich auf den Weg macht, wird manche Blume blühen, die der Unkundige achtlos übersieht. Der Eine hat seine Freude dran, daß er mehr weiß als der Andere, und wenn er alles, was ihm in die Hände kommt, auf Herz und Nieren prüfen kann, ist ihm recht wohl, daß er so klug ist. Dem Anderen aber ist sein sorgloses Schlendern Genuß. Vielleicht, daß er ein bißchen Freude mit daran hat, wenn der Gescheite ein paar Körnchen um sich streut von der Ernte seiner Wissenschaft. Aber bei nächstbester Gelegenheit hat er sie fröhlich vergessen und was ein Lippenblütler war, das ist nun wieder ein Himmelswunder. Er füllt die Formen mit seinen eigenen Träumen aus. Recht wie des Herrgotts Wanderbursch sieht er den Blumen nicht nur auf die Staubgefäße, aber ins Herz und in die Augen hinein. Und nennt sie, wie er selbst am schönsten finden mag: Himmelsauge, Goldball und Blaseblume, und was der unklugen Namen aus dem Buche des Kindersinns mehr sind

Das Wissen kann erfreuen — sowie das Nichtwissen. Und mehr noch die schöne, lockere Bewußtheit, dies oder das nicht wissen zu müssen! Das kann keiner von dir erwarten! Hier beginnt Pflicht und Recht des Fachmanns!

In dem sächsischen Bergstädtchen Freiberg wimmelt es nur in bescheidenem Maße von Sehenswürdigkeiten. Was tut der Reisende, wenn er das Haus „Hier wohnte Theodor Körner" schon unter pflichtschuldigem Halsverrenken betrachtet hat? Es kommt ein seelensguter Professor und öffnet den kostbarsten Schatz Freibergs — die Steinsammlung. Ein paar Fachgelehrte schreiten durch die Säle und bauen sich sachkundig vor den Schaukästen auf. Sie wissen alles. Sie sehen Quarze und Spate, Formen, Aederungen, Mischungen. Der Nichtkenner aber steht vor lauter entzückenden kleinen Wundern: schimmernden Feenhöhlen aus Edelgestein, zarten, zitternden Bäumchen aus hellem, reinen Silber, abenteuerlichen Gebilden. Es glänzt und funkelt wie um den Märchensultan Saladin.

Und dann gibt es eine letzte, eine tiefste und feinste Seite unserer Frage. In ihrem Licht scheinen sie Gnadengaben. Ein sonnenvoller Tag ist ein Geschenk des Himmels selbst. Eine erquickende Nacht und ein traumloser, tiefer Schlummer nach einem durcharbeiteten Tag scheinen Gaben freundlicher Mächte. Eine unerwartete — und im Grunde, wie immer, unverdiente Freundlichkeit des Geschickes scheint väterliche Anerkennung heimlicher kleiner Bemühungen zum Guten. Das spricht das schöne Wort von Angelus Silesius aus „Wenn du Gott wolltest Dank für jede Freude sagen — Du fandest gar nicht Zeit, noch über Leid zu klagen."

## Gedanken

Der Mensch muß sich in die Natur schicken; aber er will; daß sie sich in ihn schicken soll.

Immanuel Kant.

*

Der Pedant kommt mit seinen allgemeinen Maximen im Leben fast immer zu kurz, zeigt sich unklug, abgeschmackt, unbrauchbar.

Arthur Schoppenhauer.

*

Hast du Gewalt, so richte recht,
Gott ist dein Herr und du sein Knecht.
Verlaß dich nicht auf dein Gewalt!

Spr. a. d. Ratsstube in Stendal (1581).

*

Es ist unglaublich wieviel Kraft die Seele dem Körper zu verleihen vermag.

Wilh. Freiherr von Humboldt.

*

Der ist ein Stümper, der sein Werk nur auf die Hälfte bringt und dann weggeht und müßig zugafft, wie es weiter damit werden wird.

Friedrich von Schiller.

*

Ganzer Mann und ganze Tat!
Wahre Ehre hat keine Naht.

Ernst Ziel.

*

Der kühnste Held, den Freiheit Fug und Recht
Nicht auf der Bahn des Glanzes leitet,
Der nur für Ruhm und nicht für Ehre streitet,
Ist endlich nur ein Lanzenknecht.

Joh. Gottfried Seume.

*

Der Jugend Zucht, dem Pferde Zügel und Sporen, sonst sind beide verloren.

Sprichwort.

*

Jeden Augenblick des Lebens, er falle, aus welcher Hand des Schicksals er wolle uns zu, den günstigen sowie den ungünstigen zum bestmöglichen zu machen, darin besteht die Kunst des Lebens und das eigentliche Vorrecht eines vernünftigen Menschen.

Georg Christoph Lichtenberg

# Der Frohe Tag

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

## Das Bindeglied

Skizze von Gertrud Hammer-Seelmann.

Lange Schnüre zieht der Regen. In den letzten Schauern des Maigewitters stehen in den Anlagen der Stadt Baum und Strauch. Die schlanken grünen Aeste sind dem Winde preisgegeben. Huschenden Schatten gleich hasten die Menschen dem heimatlichen Herde zu. Ein Hund, unfähig die schwere Haustüre zu öffnen, jault langgezogene, klagende Töne. Gelb blinkt plötzlich das Licht der Straßenbahn, wohltuend scheint die Farbe im glanzlosen Straßenbild. Es lockt mich an. Der Wagen hält, ich steige ein.

Sonderbar ist es, nur Frauen sind die Fahrgäste. Meine Augen überfliegen prüfend die Gestalten, suchen den Lebensweg der fremden Schwestern zu erforschen.

Der Bahnzug hält. Vom Schaffner sorgfältig gestützt, betritt eine alte graubaarige Dame das Wageninnere. Sie schleppt sich mühsam an zwei Stöcken. In der Ecke springt die kleine Zehnjährige mit den Hängezöpfen auf und bietet mit niedlichem Knicks den freien Platz. Mit freundlichem Dankesnicken läßt sich die Greisin schwer atmend nieder. Ihr Blick umfängt liebevoll das hübsche Kind.

Die nächste Haltestelle kommt. Eine gut gekleidete junge Frau steigt ein, ihr etwa vierjähriges Töchterchen liebevoll führend. Die lebhafte blonde Kleine spielt zuerst mit dem Körbchen an ihrem Arm, dann mustert sie aufmerksam die ihr Gegenübersitzenden. Schließlich bleibt ihr Blick hängen an der alten Dame. „Du, Mutti", sehr zart zirpt das Stimmchen, „warum hat die Oma zwei Stöcke? Hat sie Wehweh am Fuß?"

Ehe noch die verlegene Mutter erwidern kann, lächelt die Fremde, gibt freundliche Antwort. „Es liegt viele Jahre zurück und mein Mädelchen war noch so klein, wie du jetzt bist. Da spielte es Ball auf der Straße. Ich stand am Gehweg. Plötzlich rollte sein Spielzeug auf den Fahrdamm. Gleichzeitig kommt ein schweres Lastauto. Wie blind springt mein Kind vorwärts. Ich aber war schneller und riß es zurück. Mich statt seiner hatte das Auto zu Boden geworfen und seitdem sind meine beiden Beine fast lahm."

Es senkte sich ein beklommenes Schweigen über die Frauen. Das Kind grübelt, fragt dann neugierig: „Und sonst hast du nichts bekommen für das lange Kranksein und für die schlimmen Beine?"

Ein zärtliches Lächeln erblüht in dem welken Gesicht. „Dafür durfte ich mein liebes, gesundes Töchterchen behalten, das längst schon Frau und Mutter geworden ist. Und zwei herzige Enkelchen schenkte sie mir, beinahe so groß wie das freundliche, kleine Ding, das mir seinen Platz anbot. Und damit bin ich reichlich belohnt."

Die Augen der Zuhörenden entzünden sich. Schließlich flüstert eine sehr blasse, krank aussehende Frau halblaut: „Ich verstehe, was Sie sagen wollen. Wenn man ein Kind so recht lieb hat, denkt man an sich selbst zuletzt. Ich bin Witwe und meine Tochter ist seit einem Jahr in Südamerika verheiratet. Es geht ihr gut. Als sie mit dem Verlobten zu mir kam und mich bat, ob ich sie ins Ausland gehen ließe, da hätte ich ihr wehren sollen. Nein, nein! Ich allein wußte, wie kurz mein Leben noch sein würde. Der Arzt gibt mir bei meinem Herzleiden nicht länger als noch zwei Jahre. Es ist sehr bitter, diese letzte Zeit allein sein zu müssen. Aber ich selbst habe sie fortgeschickt. Sie soll nicht erleben müssen, wie ich langsam sterbe. Aus weiter Ferne ist der Tod eines geliebten Menschen leichter zu ertragen. Sie soll lachen und froh sein und mich vergessen. Mir blieb die Erinnerung an ihre Kinderzeit."

Eine sehr einfache Frau nickt mit dem Kopfe. Ihr ernstes Gesicht erhellt sich. „Ja," bestätigt sie, „das vergißt sich nicht, dieses Lachen, das Herumtollen und auch der Lärm, wenn Kinder in der Wohnung sind. Wie grausam leer und still ist der Tag ohne sie. Ich habe nur einen Jungen, elf Jahre ist er jetzt. Der hatte im Herbst eine böse Erkältung, und der Arzt riet mir, ihn fortzuschicken nach Davos, damit er mir wieder ganz gesund wird. Da habe ich meine besten Möbel verkauft und gebe seitdem ins Bügeln. Aber davon konnte ich ihm ein halbes Jahr Aufenthalt im Sanatorium bezahlen, und übermorgen wird er wiederkommen und ganz gesund sein!" Ihre Stimme jubelt. Das unscheinbare Frauenantlitz verklärt sich in Mutterseligkeit.

Das kleine Mädchen, erst aufmerksam zuhörend, bewegt sich. Sucht in dem Körbchen auf seinem Schoß. Greift einen rotbackigen Apfel und trägt ihn auf flacher Hand quer durch den leise schaukelnden Wagen. Vor der Mutter des kranken Knaben bleibt es stehen und reicht ihr die Frucht. „Nimm sie mit nach Hause", bittet es, „und gib deinem Bub den Apfel, wenn er heimkommt, gelt? Sagt ihm, Ursel läßt ihn grüßen! Willst du?"

Ueberrascht stammelt die Frau Dankesworte. Aber sie fühlt sich nicht allein beschenkt. Alle die Frauen, bisher sich fremd und fern, fühlen sich verbunden.

Mir aber weitet sich der nüchterne Magen. Der Regen erlischt. Frühling ist es wieder.

Brausamt der Himmel. Ich sehe euch schreiten. Mütter, mitten hinein in hellstes Licht. Die Hände sich reichend und den Blick erhoben. Zur Kette vereint in Mutterliebe und Mutterleid. Und zwischen euch, die Händchen sehnend nach euch breitend, geht als Bindeglied — das Kind.

## Zahnlos, kahlhäuptig und mit großem Kopf

so sehen Amerikaner den Menschen in 1000 Jahren!

Die naturwissenschaftliche Forschung hat bewiesen, daß der Mensch seit seinem geschichtlichen Auftreten auf dem Erdplaneten starke Veränderungen erfahren hat. Wie nun der Mensch der Zukunft beschaffen sein wird, darüber lassen sich genaue Voraussagen in streng wissenschaftlichem Sinne nicht geben. Es ist nur möglich, uns ein theoretisches Bild von der ferneren Entwicklung des Menschen zu machen. Das heißt, so rückständig ist nur das alte Europa. Die Amerikaner sind hellseherisch genug, eine „Photographie" des Menschen in tausend Jahren geben zu können.

Wie stellen sich nun die Amerikaner den Menschen in tausend Jahren vor? Nach der sehr gewagten Auffassung der Naturforscher wird der Mensch in tausend Jahren bereits zahnlos sein. Diese Behauptung belegen die Amerikaner mit der Tatsache, daß sich der Zustand der menschlichen Zähne von Geschlecht zu Geschlecht verschlechtere. Es muß freilich zugegeben werden, daß infolge unserer falschen Ernährung vor allem infolge der Verfeinerung des Brotes und der Kalkarmut unserer Nahrung der Zustand der menschlichen Zähne ungünstig beeinflußt wird, aber man ist doch mit Erfolg bemüht, diese Mängel abzustellen. Man darf berechtigte Zweifel hegen, ob die Art der gegenwärtigen Ernährung noch tausend Jahre fortleben wird. Die Annahme von dem zahnlosen Menschen nach einem Jahrtausend läßt sich also wissenschaftlich nicht begründen; sie ist eben echt amerikanisch.

Damit nicht genug, sagen amerikanische Naturforscher noch, daß der Mensch in tausend Jahren auch kahlköpfig sein werde. Sie erhärten diese Annahme mit dem Hinweis darauf, daß der Haarschwund beim Menschen auffallend im Steigen begriffen sei: diese Erscheinung führen sie nicht auf die veränderte Ernährung, sondern auf eine Entartung des Organismus zurück.

Ebenfalls neigen die amerikanischen Naturforscher der Ansicht zu, daß die menschliche Kopfform in tausend Jahren von der unsrigen stark verschieden sein werde. Weil sich der Mensch mehr und mehr zu einem geistigen Wesen entwickelt, werde sich das Gehirn und damit der Kopf des Menschen vergrößern. Und dann — man höre und staune — werde der Mensch einen sechsten Sinn erhalten, den elektrischen Sinn. Was die Amerikaner zu dieser Behauptung berechtigt, sagen sie nicht. Fürchten sie, daß Lächerlichkeit tatsächlich töten könnte?

Wenn es nach den Amerikanern ginge, würde sich der Mensch in einem Jahrtausend zu einem greulichen Wesen entwickeln. Es dürfte den Amerikanern allerdings schwer fallen, den ungläubigen Thomas Europa davon zu überzeugen.

Zahnlos, kahlköpfig und mit großem Kopfe — so auszusehen, das überlassen wir auch in tausend Jahren doch lieber den neunmalklugen Amerikanern . . .

## Das verräterische Aktenstück

Der Ministerrat, der unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik in Paris zur Beratung der finanziellen Notmaßnahmen stattfand, war von der Regierung mit einem gewissen Geheimnis umgeben worden. Umso neugieriger waren die Pariser Journalisten. Sie belagerten das Elysee und jeder Minister, der nach Schluß der Sitzung herauskam, wurde umringt, bestürmt und ausgefragt. Alle aber zuckten die Achseln und hüllten sich in Schweigen. Wenn sie aber wirklich antworten mußten, dann leugneten sie rundweg alles ab.

Das wollte auch der Postminister, M. Jardillier, tun, auf den die Journalisten mit der Frage eindrangen: „Ist von den Postgebühren die Rede gewesen?"

„Absolut nicht", antwortete der Minister.

Aber er war unvorsichtig gewesen. Die Journalisten, die er mit diesem kategorischen Dementi hatte abfertigen wollen, wiesen höhnisch auf ein Aktenstück hin, das er unter dem Arm trug und das in dicken blauen Buchstaben die Aufschrift trug: „Postgebühren".

## Die falsche Rechnung eines Diebes

Jeder Dieb macht einen Fehler in seiner Rechnung, einen Fehler, der ihn der strafenden Gerechtigkeit überantwortet. Die Tatsache, daß ein braves Ackerpferd unter Umständen schneller sein kann als ein noch so schwungvoll die Pedalen tretender Radler, hat einem Fahrraddieb zu einer ganz gehörigen Abreibung verholfen. Ging da auf einem Acker nahe bei Rehfelde (Brandenburg) ein Landarbeiter seiner Beschäftigung nach. Genau wie er, tat der Ackergaul seine Pflicht. Des Wegs kam ein einsamer Wanderer, blieb just in dem Moment, als der Landarbeiter ihm das Gesicht zudrehte, vor dessen Rad, das am Wegesrande lag, stehen, richtete es mit einer jähen Bewegung auf, schwang sich hinauf und strampelte wie ein Besessener davon. Im nächsten Moment aber saß der Landarbeiter auf dem Rücken des Pferdes und nahm die Verfolgung auf. Das Wettrennen zwischen Radler und Reiter dauerte nicht lange, dann war es zugunsten des Letzteren entschieden. Der Landarbeiter überholte den Dieb, verstellte ihm mit dem Pferd den Weg, sprang ab, bekam den Dieb am Genick zu packen, zog ihn vom Rade und walkte ihn kräftig durch. Dann ließ er ihn laufen. Wohl aus der Ueberzeugung, daß dieser es sich nach der reichlich bemessenen Portion ungebrannter Asche ein zweites Mal überlegen werde, ein Fahrrad stehlen zu wollen. Das Stahlroß in der einen und leibhaftige Roß in der anderen Hand führend, begab sich der Landarbeiter auf den Acker zurück, um seine unterbrochene Arbeit wieder aufzunehmen, höchst zufrieden darüber, daß der wackere Vierfüßler aus diesem nicht alltäglichen Wettrennen als Sieger hervorgegangen war.

## Möwe verteidigt ihr Hausrecht

Wie gefährlich eine Uebertretung der Gesetze des Naturschutzes werden kann, lehrt ein Fall, der sich kürzlich zu Portland in der englischen Grafschaft Dorset zutrug. Trotz Verbotes wollte der neunjährige Harrington ein an einer steilen Klippe klebendes Möwennest ausnehmen. Zwei jugendliche Freunde halfen ihm, zu dem Nest herabzuklimmen, das sich in halber Höhe der Klippe über einem Gewirr niedriger Felsen befand. Harrington erreicht auch glücklich das Nest. Aber gerade als er im Begriff war, es auszuräubern, kam die Nestbesitzerin angeflogen. Sie griff den Knaben sofort mit heftigen Schnabelhieben und Flügelschlagen mutig an. John mußte gezwungenermaßen den Rückzug antreten. Kaum war er wieder oben, als die Möwe mit Triumphgeschrei davon flog, wahrscheinlich, um die unterbrochene Nahrungssuche wieder aufzunehmen. John aber war hartnäckig. Er bestand trotz Abratens seiner Kameraden darauf, einen neuen Versuch zu machen. Wieder kletterte er hinab, aber sofort war auch die Möwe wieder da, die ihn noch ungestümer als zuvor angriff. Der Junge verlor den Halt und stürzte 20 Meter tief ab. Einer seiner Freunde, Ronald Dell, wagte in kühner Kletterpartie sein eigenes Leben, um an den Abgestürzten heranzukommen. Aber er fand nur einen Sterbenden. Er konnte von einer Rettungskolonne nur als Leiche geborgen werden.

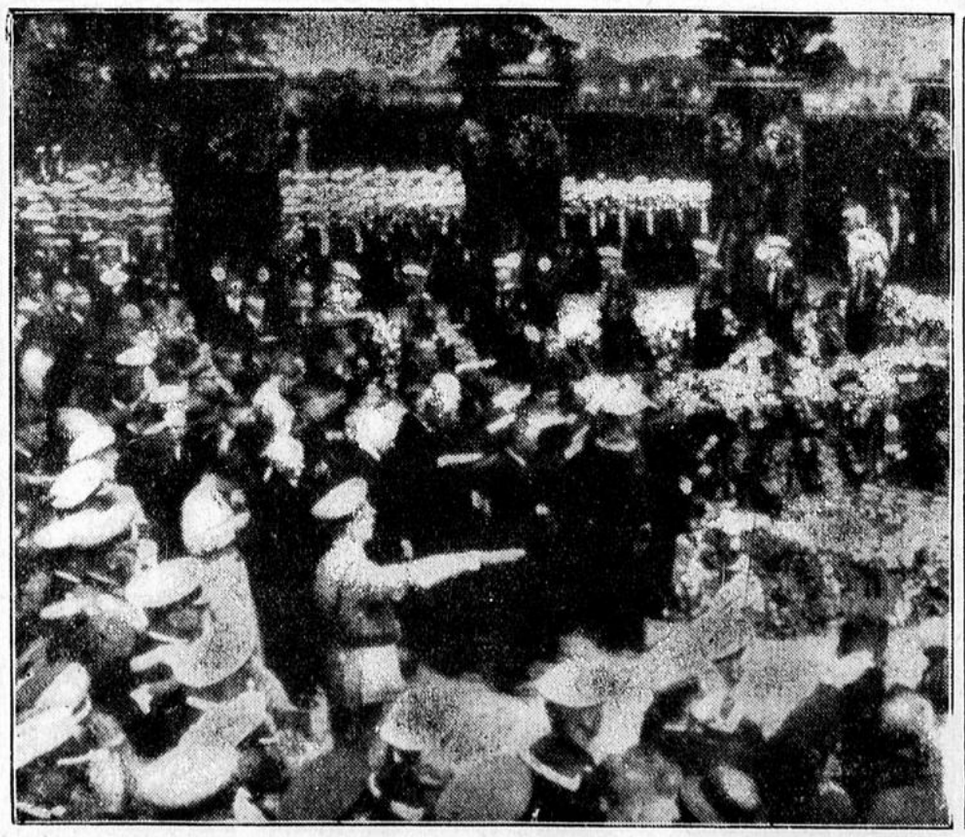
## Die Gänse grün gestrichen

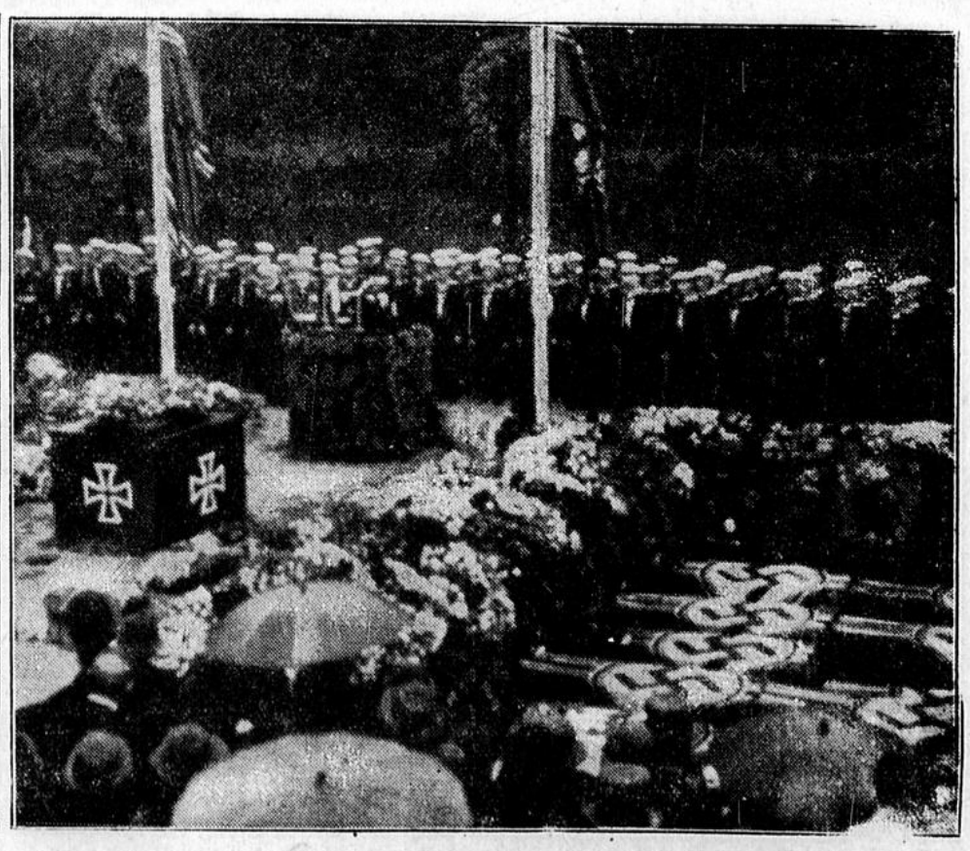
Weil ihr die Gänse der Nachbarin nicht angenehm waren, fing eine Bäuerin in einem bei Bayreuth gelegenen Orte zwei der Gänse ein und strich sie mit grüner Oelfarbe an. Als man die Uebeltäterin entdeckte, wollte man sie zwingen, die Oelfarbe wieder abzunehmen. Damit hatte es aber seine Beschwerden, denn die Farbe ging trotz aller Reinigungsmittel nicht mehr aus den Federn, so daß der Frau nichts anderes übrig blieb, als der Nachbarin die beiden grünen Gänse abzukaufen, die — da es sich um Zuchtgänse handelte — nicht weniger als 35.— Mark kosteten.

**Konversation.**

Die Filmschauspielerin: „Jetzt wollen wir aber mal von Ihnen reden: Wie hat Ihnen mein letzter Film gefallen?" („Pages Gaies")

## Der feierliche Staatsakt in Wilhelmshaven





In Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers wurden am Donnerstag auf dem Ehrenfriedhof der Skagerrak-Gefallenen bei Wilhelmshaven die 31 gefallenen deutschen Männer vom Panzerschiff „Deutschland" beigesetzt. Adolf Hitler grüßt während des Liedes vom guten Kameraden die für die Ehre des Dritten Reiches gefallenen Matrosen. Rechts: Während der Gedenkrede des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. h. c. Raeder. (Scherl-Bilderdienst-M.)

# Lore kommt für alles auf

**ROMAN VON AXEL RUDOLPH — NACHDRUCK VERBOTEN**

(3. Fortsetzung.)

„Was ist das schon!" Herr Mallik kehrt dem ärgerlichen Klaviervirtuosen den Rücken und wechselt einen Händedruck mit Silvester Begas, seine Worte fortan nur noch an den Kapellmeister richtend. „Das Seebad Fanö kann sich in jeder Hinsicht mit Westerland messen. Ich hoffe, Sie schätzen es, daß es meinen Bemühungen gelungen ist, Sie für diesen Monat dort anzubringen. Der Kontrakt . . ."

„Nun, der Kontrakt ist so von der Mittelsorte, nicht wahr?"

„Man muß sich nach der Decke strecken, lieber Begas."

Herr Mallik neigt würdevoll ein wenig den Kopf. „Die dänische Valuta steht nicht sonderlich hoch. Die Gage ist für hiesige Verhältnisse ausgezeichnet. Sie wohnen teils im Kurhotel, teils in sehr schönen Dependancen. Die Preise sind . . ."

„Hoffentlich haben Sie auch ein gutes Quartier für Fräulein Glant?"

„Ah, Fräulein Glant ist mitgekommen?" Der Manager sieht sich suchend um und macht kein allzu freundliches Gesicht. Er kann es nicht recht leiden, daß diese junge Dame immer und überall dabei sein muß. Ehrlich gesagt, es wäre ihm sogar bedeutend lieber, wenn sie endlich daheim bliebe. Das Mädel hat einen so unverschämt klaren Blick und eine unheimliche Sicherheit in allen Geldangelegenheiten. „Keine Stunde möchte ich sie in meinem Büro haben", denkt Herr Mallik und strömt im nächsten Augenblick über vor Herzlichkeit, denn Lore Glant ist aus dem Nebenabteil auf den Gang getreten! „Küß die Hand, meine Gnädigste. Entzückt, daß Sie uns hier in Dänemark die Ehre geben. Wirklich, sehr entzückt! War allerdings nicht vorauszusehen. Ich muß gestehen, daß ich bei der Bestellung der Zimmer nicht an Sie . . . Nun, es wird sich machen lassen, wird sich trotzdem machen lassen."

„Haben Sie keine Sorge, Herr Mallik", sagt Lore kühl, ihre Finger aus der fleischigen Hand des Managers lösend. „Ich such' mir schon selbst etwas. Braucht ja nicht gerade das Kurhotel zu sein."

Herr Mallik lacht fett und rasselnd. „Geht alles in Ordnung, meine Gnädigste. Ueberlassen Sie die Dispositionen nur mir. Mit mir ist noch niemand schlecht gefahren, was, lieber Begas?" Zustimmung heischend suchen seine unter dicken Fettpolstern fast versteckten Augen den Kapellmeister. Dann wendet er sich mit Generalstabsmiene an die Musiker.

„Wir fahren bis Esbjerg. Von dort mit dem Fährboot zur Insel Fanö . . ."

„Wir hätten den Weg auch ohne Ihre freundliche Belehrung gefunden", knurrt Erlenkamp. Herr Mallik zuckt, gegen Begas gewendet, vornehm die Achseln. „Ich hielt es für meine Pflicht, Ihnen entgegenzufahren und Sie zu betreuen. Meines Wissens spricht niemand von Ihrer Kapelle dänisch?"

„Kaum, Herr Mallik. Ich bin Ihnen natürlich dankbar für Ihre Bemühung."

Herr Mallik nickt befriedigt und greift plötzlich mit schadenfrohem Lächeln in die Brusttache. Einen kleinen Pfeil hat er noch für seinen persönlichen Feind, den Herrn Albrecht.

„Verzeihung, ich vergaß, Herr Erlenkamp. Ein Telegramm für Sie. Heute früh angekommen. Aus Berlin. Ich glaube, von Ihrer verehrten Frau Gemahlin."

„Komme morgen nach. Auguste", liest Erlenkamp und läßt erbittert das Papier sinken. „Sie kommt wirklich! Nicht einmal die paar Sommertage kann man hier in Ruhe verleben!"

„Erlenkamp, du bist ein grober Hunne!" sagt Lore Glant empört. „Freu dich lieber, daß deine Frau kommt. Das ist doch wirklich nett!"

„Sehr nett", bestätigt Albrecht Erlenkamp gehorsam. Sein Gesicht sieht aus wie ein Nocturno.

3.

„Einen Tisch für Herrn Imperiali!" ruft der Geschäftsführer diensteifrig einem der weißbeschürzten Kellner auf der überfüllten Terrasse des Hotels „Kongen af Danmark" zu. Silvester Begas wendet sich auf dem Podium ein wenig um und blickt unwillig nach dem lauten Rufer. Er sieht gerade noch, wie Geschäftsführer und Kellner zwei Herren an einen reservierten Tisch komplimentieren. Der eine dieser beiden Herren ist der Manager Mallik in höchsteigener Person, der andere ein südländisch aussehender, sehr breitschultriger und gewichtiger Herr, dem augenscheinlich in erster Linie die Dienstbeflissenheit der Hotelangestellten gilt. Silvester Begas ärgert sich ein wenig. Wenn Seine Majestät der Gast hin und wieder so wenig musikalisches Verständnis zeigt, mitten in einer Rhapsodie laut zu lachen oder zu plaudern — dagegen kann man nichts machen. Daß aber die Hotelangestellten so wenig Rücksicht auf die Kapelle nehmen, das ist unverschämt. Gleich darauf aber erhellt sich seine Miene wieder und ein glückliches Lächeln tritt in seine Augen. Sein über die Menge schweifender Blick hat Lore gefunden, die an einem kleinen Ecktischchen ihren Eiskaffee löffelt und in stiller, schwärmerischer Bewunderung zu ihm emporschaut.

„Was ist das für ein Gewächs, mit dem Mallik da zusammensitzt?" fragt Silvester Begas, als die Pause begonnen hat, halblaut, Beppo von Vollinger anschauend. Beppo hat eine italienische Mutter gehabt daher der fremdländische Vorname — und außerdem eine sogenannte gute Kinderstube. Er zeigt gern seine gute Formen und legt entschiedenen Wert darauf, daß man bei den Anrede das Wörtchen „von" nicht vergißt. Was zur Folge gehabt hat, daß die lustigen Kameraden ihn nicht mehr Vollinger, sondern „Oberpollinger" nennen. Seine feudalen Passionen haben aber auch ihr Gutes. Beppo ist in allen gesellschaftlichen Fragen das Konversationslexikon der Kapelle. Er ist Spezialist in Bekleidungsfragen, kennt den Gotha auswendig, studiert die Hotellisten und die Zeitungsnotizen über „Gesellschaftliches" und ist — wo immer man gerade sein mag — fabelhaft im Bilde über die anwesenden Prominenten. Auch diesmal vermag er auf Silvesters fragenden Blick ohne Zögern Auskunft zu geben.

„Senor Imperiali aus Lima, Hotelgast, schwerreich, soll einer der bedeutensten Reichmeier Perus sein."

**„Wie kommt denn Mallik zu dem?"**

„Wie kommt Kuh . . ." Beppo erinnert sich noch im letzten Augenblick seiner guten Erziehung und verschluckt das Weitere. „Vielleicht ist er geschäftlich mit ihm bekannt. Mallik hat doch früher in Südamerika gearbeitet."

„Bombenbrillant als Busennadel", stellt Silvester einen diskreten Blick nach dem Herrn aus Lima werfend, fest. „Kostet 'ne Stange Geld, falls er echt ist."

„Wird schon", meint Beppo respektvoll. „Nach der Katzbuckelei der Hotelleute zu urteilen, muß dieser Senor Imperiali wirklich ein Krösus erster Gilde sein und fabelhafte Trinkgelder geben."

„Tun Hochstapler auch", brummt Silvester trocken und schlendert zu Lores Tisch hinüber, um während der Pause dort seinen Kaffee zu trinken.

Auch Hans Böge durchquert die Terrasse, um unten auf der Strandpromenade schnell eine Zigarette zu rauchen. Als er an dem Tisch des Managers vorüberkommt, bemerkt er, daß Mallik und der fremde Herr gerade zu ihm hinsehen, und grüßt höflich. Herr Mallik ist augenscheinlich glänzender Laune, denn er erwidert den leichten Gruß Böges mit Herzlichkeit und raunt seinem Nachbar ein paar Worte zu, die der Peruaner mit lebhaftem Kopfnicken beantwortet.

„Kommen Sie immer ran, Herr Böge", winkt Mallik leutselig. „Nehmen Sie einen Drink mit uns. Herr Böge — Herr Imperiali."

„Ehrt! Aber ich möchte nicht stören. Wollte nur eben eine Zigarette . . ."

„Oh, bitte, bitte! Nehmen Sie eine von meinen Zigarren, Herr Böge!" Der reiche Mann aus Peru hält mit Grandezza dem Musiker eine großmächtige Zigarrentasche hin. Coronas — stellt Hans im stillen fest, mit Ehrfurcht die Bauchbinde der dankend angenommenen Zigarre betrachtend. Kostet in Berlin im Hotel ganze drei Märker das Stück. Der Mann scheint's zu haben."

„Herr Böge ist ein ganz famoser Junge, mein lieber Imperiali", plaudert Mallik gönnerhaft dem jungen Musiker ein Zündholz hinreichend. „Nicht nur als Künstler, sondern auch als Mensch. Liebling der Damen, was Böge! Veni vidi, wuppdi! Gebrochene Herzen pflastern seinen Weg!"

Hans Böge wehrt mit etwas süßsaurem Gesicht ab. Die Geschichte mit Madame Yvonne sitzt ihm noch in den Gliedern.

„Man kommt allmählich in die Jahre, wo man anfängt, vernünftig zu werden, Herr Mallik."

„Daß ich nicht lache! Vernünftig? Sie? Wer hat Ihnen denn den Floh ins Ohr gesetzt? Etwa der gute Begas?"

„Das weniger."

„Bleiben Sie, wie Sie sind", Mallik liebäugelt mit der Flasche, aus der eben der Ober den Benediktiner einschenkt. Sie sind eine Nummer in Ihrer Art, Böge. Die lieben Mädchen kommen doch nur Ihretwegen."

„Soll das bedeuten, daß Sie mir eine Extrazulage zur Gage geben wollen?" Hans hat sein sanftestes Gesicht aufgesetzt. „Ich nehme dankend an."

„Geschäftsmann ist er auch noch!" Mallik prustet vor Vergnügen. „Von Zulage habe ich kein Wort gesagt. „Nee, nee — aber sonst: immer feste druff! Wäre jammerschade, wenn ein Kerl wie Sie unter die Mucker ginge."

„Oh, bitte, ich finde es sehr — wie sagt man — sehr wert der Anerkennung, was Herr Böge vorhin sagte", mischt sich Herr Imperiali in seinem harten Deutsch ein. „Frauen — sehr schön. Zuviel Frauen — sehr unvernünftig. Auf Ihre Gesundheit, Herr Böge!"

Hans tut dankend Bescheid, und der gute Likör löst seine ohnehin lockere Zunge. „Freut mich, daß Sie mir beistimmen, mein Herr. Zum Muckertum habe ich wahrhaftig kein Talent, aber was zuviel ist, ist zuviel. Ich selber wäre vielleicht noch lange nicht dahinter gekommen, aber die Lore . . . ich meine, Fräulein Glant . . ."

„Mann!" lacht Mallik laut. „Sie werden doch nicht unter den Pantoffel kriechen!"

Hans Böge wird plötzlich hitzig. „Was heißt hier Pantoffel! Lore Glant ist ein Prachtmädel, eine Frau, wie's in der ganzen Welt keine zweite mehr gibt!"

„Die Schwester unseres Akkordionspielers", erläuterte Mallik Herrn Imperiali. „Ganz nett, aber nichts für einen verwöhnten Geschmack. Da drüben sitzt sie übrigens. Die Dame neben Silvester Begas."

„Lore Glant ist die schönste Frau, die ich je gesehen", erklärt Hans Böge energisch und schüttet vor Begeisterung ein zweites Gas Benediktiner herunter.

Senor Imperiali hat neugierig zu dem kleinen Ecktischchen hinübergeblickt. Silvester Begas verabschiedet sich eben von Lore, da die Pause zu Ende geht, und seine Musiker bereits beginnen, sich wieder auf dem Podium zu sammeln. Lore Glant hat sich in ihrem Stuhl ein wenig hintenüber gelegt. Ihr schlanker Arm streckt sich lang aus, als sie dem Kapellmeister die Hand reicht. Golden liegt die Sommersonne auf ihrem Haar.

„Oh, bitte", sagt Senor Imperiali, seine Zigarre vom rechten in den linken Mundwinkel schiebend. „Ich glaube, Herr Böge hat recht. Diese junge Dame ist wirklich eine Schönheit."

Ein Fünkchen glimmt dabei ganz hinten in seinen dunklen Augen auf.

*

„Hast du Lust, mit in die Bar zu kommen, Lore?" fragt gegen Mitternacht Silvester Begas, nachdem die Musiker bereits ihre Instrumente zusammengepackt haben. Lore Glant sieht belustigt auf.

„Willst du deine milde Hand auftun und einen ausgeben, Silvester?"

„Kostenlos", lächelt der Kapellmeister. „Mallik hat mir vorhin eine Einladung von Herrn Imperiali überbracht. Ich möcht schon lieber schlafen gehen, aber du weißt ja — gegen Gäste darf man nicht unhöflich sein."

„Na, und ich?"

„Mallik bat mich, dich mitzubringen. Aber wenn du zu müde bist . . ."

„Gar nicht. Im Gegenteil . . ."

Zu vieren sitzen sie an einem Tisch in der Hotelbar. Silvester Begas, lang, schlank, mit betont blasierter Miene, unterhält sich mit dem Manager über allerlei berufliche Dinge. Herr Imperiali, jetzt in tadellosem Abendanzug, bemüht sich eifrig, Lore zu unterhalten. Und Lore ist keine Spielverderberin. Sie versteht es im Handumdrehen, eine lustige Stimmung hervorzuzaubern und aus jeder Gelegenheit das Beste herauszuholen, was sie geben kann. Als Albrecht Erlenkamp mit seiner Ehehälfte — er finster und grabesschwer wie ein Leichenbitter, sie elegant aufgemacht, selbstbewußt und stolz — in der Bar erscheinen, holt sie die beiden einfach an den Tisch, ohne erst lange Mallik oder Herrn Imperiali zu fragen.

(Fortsetzung folgt.)

**Strahlende Kinderaugen — gesunde Jugend — der Dank für Deinen Gastplatz!**

*V. 9*

# SCHWER WAR DER WEG

Originalroman von Hermann Weick

Nachdruck verboten

(24. Fortsetzung.)

So waren Ilse Hollenkamp und Franz Ungerer in den nächsten Tagen viel beisammen. Unermüdlich zeigte der Musiker dem Mädchen die Sehenswürdigkeiten Münchens. Die Abende verbrachten sie in Christas Gesellschaft.

Am vierten Tage fuhren sie nach Garmisch. Sie genossen den Zauber der Berge, die in majestätischer Größe sich ringsum aufreckten. Zum Eibsee wanderten sie und meinten, noch niemals Schöneres erlebt zu haben als diesen Spätsommertag, den sie miteinander in der herrlichen Natur verbrachten.

Sie fühlten beide das Glück des Beisammenseins. Wenn sie miteinander sprachen, war ein dunkler, heißer Unterton in ihren Worten. Ihre Augen kosten sich immer wieder und sagten Dinge, die ihre Lippen nicht auszusprechen wagten.

Auf Ilses Bitte erzählte ihr Franz Ungerer aus seinem Leben. Sie sah das schwere, kämpfereiche Dasein dieses Mannes, der durch Armut und Entbehrungen hindurchgehen mußte, um zu dem Ziele zu gelangen, das wie ein Feuer in ihm brannte: zu seiner Kunst.

Der Wunsch, ihm den schweren Weg zu erleichtern, ihm helfend zur Seite stehen zu dürfen, mit ihm den Weg zur Höhe zu gehen, rauschte über sie hin.

Als sie sich dieser Gedanken bewußt wurde, erschrak sie. Wohin verirrte sie sich? . . . Wie kam sie zu solchen törichten Wünschen? . . .

Sie wurde schweigsam und verlor für den Rest des Tages das Unbefangene, so daß Franz Ungerer, der sich ihr verändertes Wesen nicht erklären konnte, sie immer wieder schmerzvoll betrachtete.

Als sie wieder im Zug saßen, fragte Ungerer: „Was haben Sie, Fräulein Ilse? Warum sind Sie so still?"

Sie lächelte gezwungen.

„Ich bin vom Wandern etwas müde geworden."

Sie schwiegen eine Weile, dann fragte Ungerer: „Wann wird nun Ihr Herr Bruder nach München kommen?"

„Ich denke morgen oder übermorgen. Christa wird heute von ihm Nachricht erhalten haben."

Als sie aber in Ilses Hotel kamen, überreichte ihr der Portier ein Telegramm, das am Vormittag für sie eingetroffen war. Sie riß es auf und las. Franz Ungerer, der in ihrer Nähe stand, sah, daß sie blaß wurde.

„Haben Sie schlechte Nachricht erhalten?" fragte er besorgt.

„Mein Bruder telegraphiert, daß er nicht kommen könne, weil mein Vater schwer erkrankt sei. Er bittet mich, sogleich nach Hause zu fahren."

Sie blickten sich an und gewahrten den Schmerz in ihren Augen. Wie ein Schreckgespenst stand die Trennung vor ihnen.

„Sie müssen fort?" stieß Ungerer hervor.

„Morgen früh muß ich abreisen," erwiderte Ilse Hollenkamp leise.

„Schade!" sprach Ungerer und wurde sehr traurig.

Er stand am anderen Morgen, als Ilse Hollenkamp zur Bahn kam, am Zuge. In der Hand trug er einen Rosenstrauß.

Ueber Ilses Gesicht zog Freude, als sie ihn sah.

„Das ist lieb von Ihnen, daß Sie gekommen sind!" sagte sie herzlich und nahm die Blumen, die er ihr reichte.

Sie schritten auf dem Bahnsteig hin und her. Immer wieder fanden sich ihre Blicke. Es war ihnen, als müßten sie sich noch vieles sagen. Aber es lag wie eine Hemmung auf ihnen, daß sie das letzte, Entscheidende nicht auszusprechen vermochten.

„Ich danke Ihnen für die schönen Tage, die Sie mir bereitet haben, Herr Ungerer!" sagte Ilse Hollenkamp.

Er blieb stehen und sah sie fragend an.

„Werden Sie manchmal an mich denken, Ilse?"

Sie fühlte den harten, sehnenden Schlag ihres Herzens.

„Ja . . ."

„Darf ich Ihnen schreiben?" fragte er dann.

„Ja . . . ich werde Ihnen wieder schreiben . . . und wenn Ihr Quartett in Berlin gespielt wird, sehen wir uns . . ."

„Bis dahin ist es noch so lange . . ." sagte er betrübt.

Die Reisenden mußten einsteigen. Auch Ilse Hollenkamp ging in ihren Wagen. Sie kam zum Fenster.

„Vielleicht sehen wir uns schon früher wieder!" sprach sie und ihre Blicke sahen Ungerer in tiefer Hingabe entgegen.

Der Zug fuhr langsam an.

Zum letzten Abschied streckte ihm Ilse Hollenkamp die Hand hin.

„Auf Wiedersehen, liebe Ilse!" rief Franz Ungerer.

Ihre Augen hielten sich umfangen, solange sie sich sehen konnten.

XIII.

Als Ilse Hollenkamp in Berlin eintraf, ging ihr Vater schon wieder seiner Beschäftigung nach.

Er war eines Morgens in seinem Büro zusammengebrochen. Man hatte ihn nach Hause gebracht, und der Arzt hatte ihm dauernde Bettruhe verordnet. Zwei Tage darauf war er schon wieder aufgestanden, und kein Zureden des Arztes oder seiner Angehörigen hatte es vermocht, ihn von seinem Vorhaben abzubringen.

„Ich muß zur Bank!" hatte er gesagt. „Ich habe jetzt keine Lust, im Bett zu liegen! Dazu ist es später noch Zeit, wenn ich einmal ernstlich erkrankt bin!"

Mit eiserner Willenskraft zwang er sich zur Arbeit. Und es schien, als wäre er noch einmal der schleichenden Krankheit, die seit Wochen in ihm bohrte und fraß, Herr geworden. Seine Gestalt bekam wieder das Straffe, und auch sein Gesicht wurde frischer, als es zuletzt war.

Auch Peter Hollenkamp war inzwischen ein anderer geworden. Seitdem er Christas Brief erhalten hatte, der alle Schatten, alles Düstere und Trennende zwischen ihnen verscheuchte, ging er mit frohen Augen, das Herz von Glück und Zukunftsfreude geschwellt, umher.

Nun mußte ihm Ilse immer wieder von Christa erzählen. Sein Fragen nahm kein Ende.

„Da es Papa wieder besser geht, kannst du ja nun bald zu Christa fahren," sagte Ilse. „Sie wartet sehnsüchtig auf dich!"

„In der nächsten Woche fahre ich. Ich kann es ja kaum mehr erwarten, bis ich sie wiedersehe!"

„Du glücklicher Peter!"

Er nahm sie in seine Arme.

„Ja, jetzt bin ich überglücklich, Ilse! Und wem verdanke ich es? Dir! Dafür bekommst du auch einen festen Kuß!"

Sie lächelte.

„In Ermangelung einer geeigneteren Persönlichkeit, nicht wahr?"

„Nein, Ilse! Der Kuß gilt dir allein, du hast ihn verdient! Und ich wünsche dir, daß du auch bald so glücklich wirst, wie ich es jetzt bin!"

Ilse Hollenkamp sah versonnen vor sich hin. Ein feines Rot schlich sich in ihre Wangen. Ihr Mund lächelte leise. Sie dachte an Franz Ungerer. Ob er sein Versprechen, ihr zu schreiben, bald wahr machen würde? . . .

Ilse und Peter hatten in ihrer frohen Stimmung, die sie beide beseelte, nicht bemerkt, daß die Türe sich geöffnet hatte und ihr Vater eingetreten war.

Als Arthur Hollenkamp die beiden eng aneinander gelehnt dasitzen sah, sagte er bissig:

„Hier wird wohl ein Familienfest gefeiert!"

Sie fuhren auseinander. Was hatte des Vaters Kommen zu bedeuten? . . . Seit langem schon hatte er Peters Zimmer nicht mehr betreten.

„Ich muß dich sprechen, Peter!" sagte Arthur Hollenkamp befehlend. „Bitte, komme nachher auf mein Zimmer!"

Ohne eine Antwort abzuwarten, ging er wieder davon.

Die beiden sahen sich betroffen an.

„Was hat er?" fragte Ilse Hollenkamp verwundert. „Was will er von dir?"

Peter zuckte die Achseln.

„Ich habe keine Ahnung. Es wird etwas Geschäftliches sein."

„Das würde er auf der Bank besorgen. Dann käme er doch nicht in dein Zimmer!"

„Er hat seit seiner Erkrankung manchmal solche Marotten. Man weiß nie recht, wie man mit ihm dran ist."

Ilse Hollenkamp war aber nicht überzeugt. In ihr war eine Ahnung wie von kommendem Unheil. Sie sagte:

„Gehe jetzt, Peter! Und nachher sagst du mir, um was es sich gehandelt hat. Ich bin etwas unruhig!"

Peter tätschelte ihr die Wange.

„Kleiner Angsthase!"

Als er das Zimmer seines Vaters betrat, saß dieser an seinem Schreibtisch. Er sah nur flüchtig auf und sagte kurz:

„Nimm Platz!"

Ein betretenes Schweigen herrschte. Arthur Hollenkamp machte sich noch an dem Brief zu schaffen, der vor ihm lag. Peter sah, daß seine Hände stark zitterten. Eine Spannung lag in der Luft wie vor einem schweren Gewitter.

Plötzlich hob Arthur Hollenkamp den Kopf.

„Ich habe heute mittag Kommerzienrat Graevenitz getroffen," sagte er und sah Peter durchdringend an. „Er hat mir eine hübsche Neuigkeit erzählt!"

Peter, der nicht sofort verstand, was sein Vater meinte, fragte:

„Welche Neuigkeit?"

„Daß du Evi Graevenitz nicht heiraten willst!" antwortete Arthur Hollenkamp drohend.

Nun begriff Peter. Das also war der Zweck dieser Unterredung!

„Ich hätte es dir ohnehin bei nächster Gelegenheit gesagt, Papa."

Arthur Hollenkamps Augen funkelten in kaum unterdrücktem Zorne hinter den Brillengläsern hervor.

„Du hättest! . . ." stieß er hervor. „Warum hast du es nicht getan? . . . So stand ich Graevenitz gegenüber wie ein dummer Junge da und mußte mich erst von ihm belehren lassen, was hinter meinem Rücken vor sich gegangen ist!"

Peter gab darauf keine Antwort. Er sah vor sich nieder.

„Willst du mir nun freundlichst erklären, was dieser Unfug zu bedeuten hat?" sagte Arthur Hollenkamp wütend.

(Fortsetzung folgt.)

# Flammen des Himmels

Erzählung von Friedrich Franz Goldau

„Das will ich dir sagen, Karl, wenn du sie fünf Jahre lang kennst und du weißt, daß sie dich gern hat und dir treu ist, und wenn du in den fünf Jahren geschafft und gespart hast, damit du sie dir in dein Stübchen holen kannst, das will ich dir sagen . . . !" Fritz Bäumer, der Fünfundzwanzigjährige, groß, schlank und sehnig, und mit Blauaugen, in denen der Frühlingshimmel lachte, rieb die Handflächen übereinander, um sie von Teerflecken zu säubern. Die Seife schäumte und er spülte sie in dem Eimer der Werkstatt ab. „Fünf Jahre hat sie auf mich gewartet und jetzt ist sie zwei Monate mein Weib."

Der jüngere Kamerad verstand, wie es Fritz um das Herz war. „Ich kann mir wohl denken, wie es ist", lachte er Fritz an und wusch sich gleichfalls die Hände. „Ich habe deine junge Frau vor einigen Tagen mit dir in der Stadt gesehen."

„Gefällt dir, was, Karl?" Er lachte den jüngeren Kameraden aus sonnigen Augen an. „Mensch, solche Blauaugen und solches Blondhaar, das hat der Herrgott gemacht, als er dem deutschen Menschen die Mission gab, mit der Arbeit der Faust und der Arbeit im Kopf zu beweisen, daß er das Herz der Welt ist. Heute hat meine Frau ihren ersten Geburtstag in unserer Ehe. Wir wollen zu ihren Eltern gehen und ein bißchen feiern. Mir ist die Schicht lang geworden."

„Versteh ich wohl, Fritz. Wenns nur nicht statt der Geburtstagsfeier einen Polterabend gibt."

„Denkst du, es poltert da oben?" fragte ihn Fritz und trocknete sich die Hände ab.

„Sieht wohl so aus. Verdammt schwül ist es, mein ich."

Es war kurz nach Schicht. Ein schwüler und drückender Vorsommerabend. Die meisten Arbeiter hatten das Werk bereits verlassen, als Fritz und Karl die Werkstatt verließen und auf den Hof traten. Die Kuppel des Himmels stand noch in lieblichem Blau, aber vom Westen her schoben sich Wolken gleich einer Schafherde herauf. „Irgend was gibt es", meinte Fritz Bäumer. „Wär mir nicht gerade recht heute abend. Hätte zum Polterabend schon besser gepaßt. Weißt du, ich muß immer noch lachen, wenn ich daran denke, wie meine Schwester freite. Wir kamen nach der Trauung zur Mosel, wo ihr Mann in Arbeit stand. In der Nacht gab es schlimmen Radau. Da auf dem Dorfe gabs keine Laternen und wir konnten nichts sehen. Das bummste und dröhnte, als stießen sie mit Stämmen gegen das Haus, um es umzuwerfen, und am anderen Morgen, als wir aus dem Fenster schauten, da hatten sie Baumstämme und schwere Balken an das Haus gestützt, damit es nicht umfallen sollte. Weißt du, es ist da so Sitte, wenn einer freit."

„Fein!"

„Solch ein Humor läßt einen wohl lachen. Ich hab auch gelacht, und meine Schwester ist ein bißchen rot geworden, als sie gehört hat, warum die Baumstämme da lehnten. Weißt du, Karl, die Hochzeit ist das schönste Fest, das es gibt und eine schöne, treue Frau das ist das schönste Geschenk das dir der Herrgott machen kann. Da nimmst du einen doch eigentlich fremden Menschen zu dir und er ist doch nicht fremd, sonst könntest du ihn ja nicht lieb haben. Und dieser Mensch soll nach der Hochzeit bei dir bleiben so lang er lebt. Kinder wirst du mit ihm haben und du bist einfach nicht mehr wegzuwischen aus der Weltgeschichte, weil du gelebt hast. Du kannst der Stammvater eines großen Hauses werden, und in deinen Kindern lebst du weiter. Wenn man das so bedenkt, Karl, ich sag dir, Aber es zieht ganz gehörig herauf und pfeift mir schon kalt um die Nase. Wenn es nur nicht schon was gibt, bevor wir zu Haus sind."

„Das scheint doch, Fritz."

„Bäumer . . . !"

Als sie den Platz passierten, wo der Benzolkessel nah beim Maschinenhaus lag, hörte Fritz seinen Namen rufen und der Werkmeister hielt ihn an: „Sie haben wohl noch eine Stunde Zeit, Bäumer? Riechen Sie was? Der Kessel ist undicht."

„Benzol", schnüffelte Fritz, dem der Aufenthalt gar nicht recht war. Im Hause des Schwiegervaters machte man sich gewiß schon zur Feier bereit. Anne konnte sein Heimkommen sicher kaum erwarten. Gewiß, der Anne erging es nicht besser als ihm. Nein, es gefiel ihm gar nicht, aber er folgte dem Meister zum Kessel, der wie ein undichter Krahn tropfte und meinte, er dichte am besten mit Asbest und einer Scheibe ab, und ziehe ein handbreites Bandeisen darüber. „Ganz um den Kessel. Was denken Sie, Meister?"

„Mein ich auch, Bäumer. Der Kessel ist voll und wir können nicht nieten. Ja, machen Sie es Ihr jüngerer Kamerad kann Ihnen helfen. Ich habe noch anderes zu tun."

„Ist sonst keiner hier, Meister?"

„Keiner mehr, Bäumer, sonst hätte ich Sie nicht gehalten."

„Ich will es machen", erwiderte Fritz und ging mit Karl in die Werkstatt zurück. „Wir wollen uns ein bißchen beeilen, damit ich nicht gar zu spät komm und die Blumen beim Gärtner noch holen kann. Mir ist es auf einmal ein bißchen unheimlich. Mag einer es wissen, wie es so ist. Ja, bohr schon die Schraublöcher."

Nach einer Viertelstunde zuckten die ersten flammigen Bänder in die Tiefe. Fritz und Karl legten das Bandeisen locker um den Kessel. Da klatschte der Regen in starken Fäden aus den von den Blitzen gerissenen Löchern. Fritz begann die schadhafte Stelle mit Asbest abzudichten und die Scheibe unter das Bandeisen zu legen. „Dichtet nicht ab. Hol noch was, Karl." Er schüttelte sich wie ein Pudel, da ihm der Regen durch Kittel und Hemd auf die Haut drang. „Das kann ja gut werden. Donner . . . !" Er griff an den Kopf und taumelte einen Schritt zurück. Die Scheibe, die er unter das Bandeisen schieben wollte, war seinen Händen entfallen und er besah seine Hand. Blut? Wirklich! Er schmeckte das warme Blut schon auf den Lippen. Es tropfte aus einer Stirnwunde. Und dann begriff er. Das zackige Flammenband war in das Maschinenhaus gefahren. Es brannte. Ein schwerer Splitter hatte Fritz an der Stirn verwundet. In seinen Ohren brausten Wasserfälle und seine Augen schmerzten.

Fritz hörte die Brandwehr rufen und schreien. Er hörte seinen Namen rufen, aber was wollte man denn. Mußte er nicht hier bleiben? Mußte er den Kessel nicht abdichten? Hinter dem Zaun, kaum dreißig Meter von dem Benzolkessel entfernt, erhob sich der mächtige, gut vierzig Meter hohe Gaskessel der Ueberlandzentrale. Blitzschnell erkannte Fritz eine sehr ernste Gefahr. Wenn der Benzolkessel nicht sofort abgedichtet wurde und das Feuer vom Maschinenhause übersprang, ging der Kessel hoch. Die Explosion würde unzweifelhaft auch den Gaskessel zur Explosion bringen. Und dann . . . ? Schrien die vielen Menschen in allen Häusern, die den Fabrikplatz umgaben, nicht seinen Namen? Riefen Sie nicht, er solle sie retten? Hundert, zweihundert, wohl tausend Augen der Frauen und Kinder, der Männer und Greise riefen doch: „Fritz! Rette uns. Rette . . . !"

Das Blut, das von seiner Stirn tropfte, verklebte ihm das linke Auge. Fritz wischte es weg und dachte an Anne. Sie hatte ihm, als er zur Werkstatt ging, ein süßes Geheimnis verraten: „Ich hoffe. Und wenn es ein Sohn ist . . . ? Furchtbar hämmerte es in seinen Schläfen. Von dem brennenden Maschinenhaus trieb der rasend schnell aufgekommene Sturm Funken und brennende Holzstücke herüber. In der Nähe des Benzoltanks fielen sie nieder. „Herrgott . . . " Fritz schob die Scheibe auf die Asbestschicht. Endlich. Sie saß. Fritz schraubte den Ring fest. Tropfte der Kessel noch immer. Nein. Mit seinem nassen Kittel, den er vom Leibe riß, wischte er den Kessel ab. Da traf ein brennendes Holzstück seinen Nacken. Fritz fiel vornüber gegen den Kessel und blieb liegen.

Die Brandwehr besiegte die flammende Glut. Das Maschinenhaus war vernichtet, aber der Tank war gerettet. Als man Karl aufhob, hatte er die Augen geschlossen. Man trug ihn in die Verbandhalle und holte Anne mit einem Wagen. Sie drückte dem Sterbenden die Augen zu. Und weinend, aber dem Treuen getreu schenkte sie zu ihrer Zeit einem Knaben das Leben und so lebte Fritz weiter in seinem Sohne, auferstanden in ihm!

## Schwarzschattende Kastanie

Schwarzschattende Kastanie,
Mein windgeregtes Sommerzelt,
Du senkst zur Flut dein weit Geäst.
Dein Laub, es durstet und es trinkt,
Schwarzschattende Kastanie!

Im Porte badet junge Brut
Mit Hader oder Lustgeschrei,
Und Kinder schwimmen leuchtend weiß
Im Gitter deines Blätterwerks,
Schwarzschattende Kastanie!

Und dämmern See und Ufer ein
Und rauscht vorbei das Abendboot,
So zuckt aus roter Schiffslatern
Ein Blitz und wandert auf dem Schwung
Der Flut, gebrochnen Lettern gleich,
Bis unter deinem Laub erlischt
Die rätselhafte Flammenschrift,
Schwarzschattende Kastanie!

Conrad Ferdinand Meyer

# Till Eulenspiegel

VON OTTO MILO

In einer kleinen Garnisonstadt an der Grenze Mazedoniens lebte vor einigen Jahren noch ein Spaßmacher, den man in der ganzen Umgebung nur unter dem Namen „Petritza Kerempuch" kannte, was so viel heißt, wie Till Eulenspiegel. Er verstand es, jedem ohne Unterschied von Rang und Stellung ein Schnippchen zu schlagen und ihn zum Gegenstand des Gespöttes zu machen. Seine Respektlosigkeit kannte keine Grenzen und so erdreistete er sich eines Tages, selbst den Garnisonskommandanten der Stadt, General Boranitsch, aufs Korn zu nehmen.

Petritza führte von Beruf einen „Bauchladen" spazieren, auf dem er Schnürsenkel, Taschenspiegel, Kämme, Zahnbürsten, Bilder, Rasiermesser, Knöpfe, Pfeifen und allerlei derartigen Kram feilbot, für den Soldaten immer schon die besten Käufer gewesen waren. Für den Herrn General hatte er außerdem immer noch besondere „Spezialitäten" in Reserve: mal war es ein mit Perlmutter eingelegtes Taschenmesser, mal ein besondere Zahnpaste mit Pfefferminzduft — diesmal eine handgeschnitzte schmale Zigarettendose aus Rosenholz. Um sie teurer an sein Opfer zu bringen, versicherte er dem General, daß es das einzige Exemplar wäre, welches er noch besäße.

„Du bist ein Gauner, Petritza!" lachte der General, den Petritza in einem Kaffeehaus aufgestöbert hatte, wo der Alte mit seinem Freund, einem Oberst, beim schwarzen Kaffee saß. „Bestimmt ist die Dose nicht drei Silberlinge wert — aber ich will sie dir trotzdem geben, weil es ein schönes Stück ist und meine Frau sich immer schon so etwas gewünscht hat!"

Er zahlte drei Silberlinge und steckte die Dose, die Petritza sogar in rosa Seidenpapier eingepackt hatte, ein. Petritza bedankte sich in überschwenglichen Worten, steckte das Geld ein, verließ das Lokal und ging schnurstracks — zur Frau Generalin.

„Der Herr General schickt mich!" log er mit einer Sicherheit und Ruhe, daß die Generalin keinen Augenblick an seinen Worten zweifelte. „Er schickt Ihnen diese Dose aus Rosenholz und Sie möchten Sie bezahlen, da er nicht genügend Geld bei sich hat . . ."

Damit zog er eine zweite Dose aus seiner Tasche und übergab sie der Generalin. Die fand die Dose entzückend, freute sich über die Aufmerksamkeit ihres Gatten und zahlte Petritza drei Silberlinge aus.

„Da hast du auch noch für deine Mühe!" sagte sie und gab ihm einige Kupfermünzen.

Petritza steckte das Geld hastig ein und verließ das Haus.

Als der General zu Mittag nach Hause kam und von seiner Frau erfuhr, welches Geschäft Petritza mit ihr gemacht hatte, schoß ihm vor Zorn das Blut in die Wangen. Er rief seine Ordonanz herbei. „Hol mir den Petritza, er soll sofort hierherkommen. Der soll die Zigarettendose nicht so bald vergessen. Unverzüglich hat er zu kommen!"

Der Soldat lief, so schnell er konnte und traf Petritza gerade vor seiner Hütte, außerhalb der Stadt. „Du sollst sofort zum Herrn General" sagte er ihm. „Unverzüglich!"

Petritza kratzte sich hinterm Ohr. Die Sache wurde brenzlig.

„Hat — der General — vielleicht etwas von einer Zigarettendose gesprochen?" fragte er vorsichtig den Soldaten.

„Jawohl! Und er war sehr zornig!" berichtete der Soldat eifrig.

„Siehst du mein Sohn!" sagte Petritza traurig und zog die dritte Dose aus der Tasche. „die Sache ist nämlich die, daß ich dem Herrn General versprochen hatte, ihm heute diese Zigarettendose zu bringen. Leider hatte ich es vergessen. Nun bin ich aber alt und es fällt mir schwer, den ganzen Weg in die Stadt jetzt noch einmal zu gehen. Da hast du die Dose, du kannst sie gleich dem Herrn General mitnehmen. Sie kostet drei Silberlinge und die kannst du mir sofort bezahlen! Damit ist dem Herrn General geholfen und mir auch. Und du kriegst überdies noch eine Belobung von ihm!"

Der Soldat war damit einverstanden. Er zahlte fang und rannte wieder nach Hause. Wie die „Bedrei Silberlinge und nahm dafür die Dose in Empfohlung" des Generals ausfiel, davon hat man leider nichts erfahren . . .

# Bunte Skizzen . . .

## „Armesünderschmalz"

Ein großer deutscher Chemiker war in seiner Jugend Apothekergehilfe in einer kleinen deutschen Stadt.

Eines Tages kam ein altes Knechtlein vom Nachbardorf in die Apotheke, dem die Leute nachsagten, daß mit dem zanksüchtigen und galligen Mann kein Auskommen sei.

Der Gehilfe fragte den Kunden nach seinen Wünschen. „Ich will Hirschfett, Mückenfett und Armesünderschmalz!" sagte der Alte brummig. „Von jedem für einen Groschen!"

Der Gehilfe tat die ersten beiden Fette in kleine Schachteln. Als er beim Armesünderschmalz anlangte, rief er zum Lehrling hinüber: „Hol doch ein Schächtelchen voll von der Adeps suillus (Schweineschmalz) aus dem Keller!"

„Ist das von einem Gehenkten?" fragte der Kunde neugierig.

„Nein, von einem Enthaupteten!" erwiderte der Gehilfe.

„Was hat denn der Alex Willus verbrochen gehabt?"

„Ja, das ist eigentlich Dienstgeheimnis," sagte der Gehilfe ernst. „Aber Euch will ich es im Vertrauen erzählen. Er hat seine Nase in jeden Dreck gesteckt, sich mit jedem gezankt und war auch sonst ein rechter Tunichtgut."

Da lächelte der Alte verständnisinnig, zahlte drei Groschen, packte zufrieden seine Fette ein und ging davon.

## Eine seltsame Gruppe

Der französische Bildhauer Jean Baptiste Carpeaur erhielt einmal den Auftrag eines reichen Amerikaners, eine Gruppe zu schaffen, die den Zyklopen Polyphem darstellen sollte, wie er Acis mit einem Felsen zerschmettert. Bald danach verspürte Carpeaux keine Lust mehr, den Auftrag auszuführen. Doch da der Amerikaner darauf bestand, führte der Bildhauer ihn in seine Werkstatt und sagte: „Das Werk ist fertig. Hier haben Sie die Gruppe."

Damit wies er auf einen großen, rohen und unbehauen Steinblock. „Das ist meine Gruppe?" fragte der Amerikaner verwundert. „Wo denn?" — „Nun, hier ist der Felsen!" erklärte Carpeaux. — „Schön. Aber wo ist Acis?" — „Acis liegt natürlich zerschmettert unter dem Felsen." Auch dies leuchtete dem Kunstfreund ein. „Aber wo ist Polyphem?" fragte er. Der Bildhauer zuckte die Achseln. „Glauben Sie denn, er wird sich noch lange am Tatort aufhalten, nachdem er ein so verabscheuungswürdiges Verbrechen begangen hat?"

Der Amerikaner verzichtete auf die Ablieferung dieser seltsamen „Gruppe". O. G. F.

## Früh morgens wenn die Hähne krähen!

Die Stadt wechselt stündlich ihr Gesicht. An diesen Wechsel sind wir so gewohnt, daß wir uns der Verschiedenheiten kaum bewußt werden. Jede Stunde hat ihr eigenes Gepräge.

Morgens 6 Uhr. Verträumt stehen die Häuser, verschlafen liegen die Straßen. Grau wölbt sich der Himmel über das Dächermeer. Die Straßenkehrer fegen mechanisch mit rudernden Bewegungen über die Bürgersteige. Handwerker mit dem Eßgeschirr unter dem Arm streben den Werkplätzen zu. Mit von Eile gerötete Wangen hasten Mädchen und junge Frauen in die Betriebe. Quietschend schiebt die Zeitungsfrau ihren Wagen von Haus zu Haus. Vereinzelt saust ein Auto über den grauen Asphalt. Die Unterhaltung zweier Männer ist ein Murmeln.

Klipp, klapp, der Zotteltrab eines Rößleins, knarrend den Milchwagen hinter sich. Verfroren hantiert der Händler an seinen Kannen.

Gellend tönt eine Klingel in die Stille der Straße. Seltsam kreischend schürft eine Straßenbahn durch die Kurve.

Die Stadt ist noch nicht wach. Sie sträubt sich die Augen zu öffnen. Das Geschehen des Gestern, das Sein und Werden des Heute kämpfen noch unsichtbar um die Herrschaft. Aber das kommende Licht verdrängt die Geister des Gewesenen.

Plötzlich ein feiner Ton. Frisch wie ein sprudelnder Quell. Jubelnd wie eine Lerche — — Ein Pfeifen . . . hoffnungsfroh, schmetternd wie der Star im Frühling. Unwillkürlich tritt ein Leuchten in die Augen der frühen Passanten. Ihre Ohren neigen sich den Tönen. Die Lippen spitzen sich zum Mitpfeifen.

Der Bäckerjunge flitzt um die Ecke.

Unbekümmert schallt sein Liedchen in den jungen Tag. Die Sonne schickt ihren ersten Strahl und lächelt über die weiße Jacke bis zu den unbestrumpften Füßen, die in mehlbestaubten Halbschuhen stecken.

Hurtig radelt er durch die Straßen, springt ab, rast Treppen hoch, hopst wieder auf sein Stahlroß und sein unterbrochener Flötenmarsch hämmert von neuem in den Morgen.

Ja, was wäre der junge Tag ohne den Bäckerjungen? Aber noch schlimmer wäre es für den Frühstückstisch. Morgens, ohne frische Brötchen? Nee, nee, nur nicht daran denken.

Maximilian Klein.

## Das Bäuerchen

An einem Dachkändel hoch überm vierten Stockwerk sammelte sich wie in schwerer Traube ein Bienenschwarm. Unten vor dem Wirtshaus stand ein Mann und verkaufte von seinem Wagen aus Gemüse, und das Pferd wurde unruhig durch das Gesumm der Bienen. Plötzlich, als die Bienen noch nicht alle beisammen saßen, brach die Traube, wie von einem leichten Schuß gesprengt, auseinander. Im Nu stürzten sich alle Bienen herunter, umkreisten das Pferd. Die Leute flohen. Das Tier schlug mit dem Schweif umher, feuerte aus, schüttelte sich, rüttelte sich, aber die Bienen setzten sich fest. Schier wie mit dicken Nägeln beschlagen, bäumt das Pferd sich auf, stößt den Atem aus den weit geöffneten Nüstern, stellt sich auf die Hinterbeine, rast davon. Der Fuhrmann eilt hinzu, versucht, das Pferd auszuspannen, aber er kommt nicht bis an die Deichsel. Er fuchtelt mit den Armen durch die Luft, schreit auf, reißt des Pferdes Decke sich über den Kopf und rennt, vielfach gestochen, blindlings davon. Die Feuerwehr rast heran, richtet den Wasserstrahl, das Pferd fällt um, die Bienen schwirren davon, doch, wo der Strahl die Haut freigibt, fallen sie wieder an. Das Pferd feuert mit allen Vieren in der Luft herum, verlangsamt schon seine Zuckungen unterm Wasserstrahl.

Da naht aus dem Wirtshaus ein Bäuerlein, das hält einen weißen Teller in der Hand. Es wagt sich herzhaft gegen das Pferd in den Trubel der aufgeregten Bienen. Es hält den Teller hochauf, und siehe: die Bienen verlassen das Pferd. Sie setzen sich an den Rand des Tellers, der mit Zuckerwasser gefüllt ist, sie häufen sich auf dem Teller und das Bäuerlein trägt sie davon, ich weiß nicht wohin.

Nikolaus Schwarzkopf.

## Dichter und Kritiker

Johann Nestroy, Altwiens unsterblicher Possendichter und Schauspieler, hatte ein Stück „Zu ebener Erde" geschrieben.

Der Kritiker Wiest spottete darüber und schrieb, es sei eine mißlungene Kopie von Raimunds „Verschwender".

Worauf Nestroy von der Bühne her, ein Kartenspiel zückend, sich rächte: „Ich begreif gar net, wie man so vüll Vergnügen an dem Whistspiel haben kann! Whist, so a Spüll, das seinen Namen von dem dümmsten Menschen in Wien hat, der obendrein noch zur Schande der Menschheit Kritiken schreibt . . ."

So gemütlich war es damals noch in Wien.

*

Dumas schrieb in einem seiner Romane von der „schmerzhaften Leere, die Schwäche hervorruft".

Ein Kritiker unterstrich diese Wendung und sagte: „Ein sehr schlechtes Bild, Herr Dumas! Wie kann eine leere Sache schmerzen?"

Worauf Dumas kalt erwiderte: „Aber, mein Herr, haben Sie denn noch nie Kopfschmerzen gehabt?"

Ein Wortklauber schwieg unter dem Gelächter aller Anwesenden.

*

Ludwig Tieck schrieb für die „Urania" eine Novelle. Sie erschien in mehreren Fortsetzungen.

Plötzlich meldete sich ein Kritiker, der in einer Zeitung hämisch notierte, daß die unter dem Namen Eugenie eingeführte Dame in den letzten Fortsetzungen von ihrem Liebhaber Emilie genannt würde . . .

Tieck bemerkte den Fehler und ließ in der nächsten Fortsetzung den Geliebten sprechen: „Teure Eugenie, die ich auch zuweilen Emilie zu nenne pflege, du bist mir unter beiden Namen gleich wert."

Die Kritik war geschlagen. foe.

# Der deutsche Wald

## Schützt den deutschen Wald! — Lob des Waldes aus Dichtermund

Wer hat dich, du schöner Wald
aufgebaut so hoch da droben?
Doch den Meister will ich loben,
solang' noch mein' Stimm' erschallt.

Kaum waren die ersten heißen Tage ins Land gegangen, kaum hat mit ihnen ein verstärkter Ausflugsverkehr eingesetzt, da rufen auch schon die ersten Meldungen von verheerenden Bränden Alarm: Wald in Gefahr! Hunderte von Morgen unseres kostbarsten Volksgutes sind in diesem Jahr bereits der Vernichtung anheimgefallen. Die Menschen, die so gerne ihren Wald als Gotteswerk preisen, hausen leider darin, als wenn — na eben,



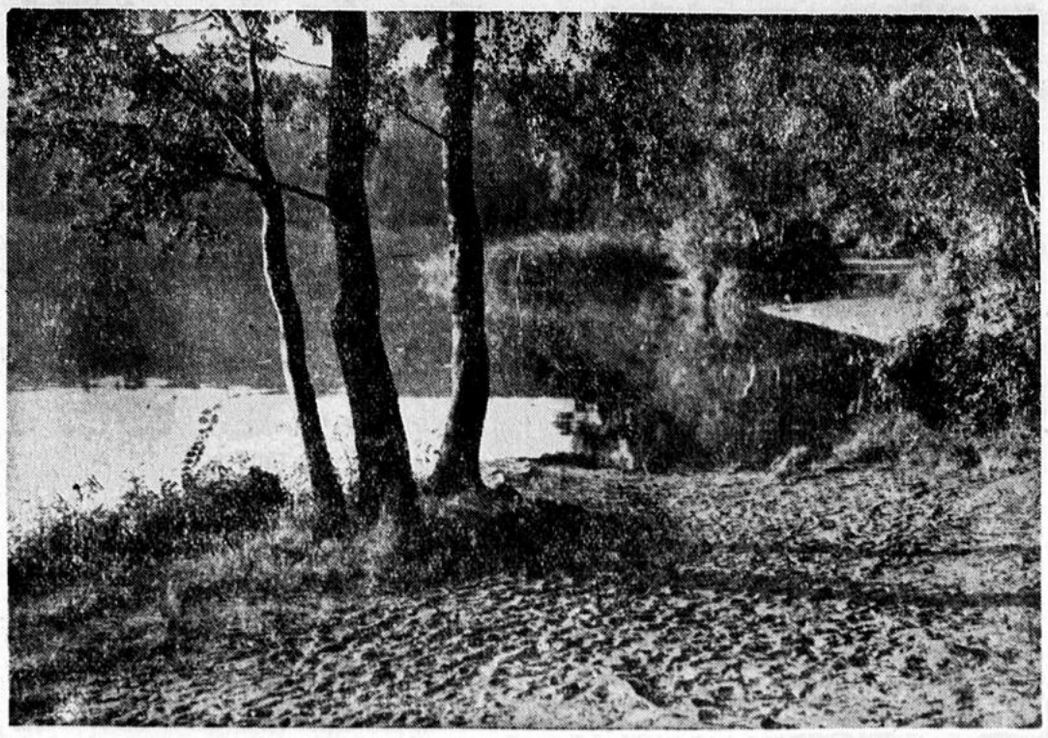
Millionenwerte gehen durch Waldbrand verloren!

als wenn sie bei sich daheim wären. Wenn nicht Selbstzucht und Disziplin gehalten wird im Umgang mit der Natur, dann wird noch manches verloren gehen. Ist es doch fast ausnahmslos bodenloser Leichtsinn, der die Waldbrände verursacht! Unvorsichtigkeit beim Abkochen, Wegwerfen eines Zigarettenstummels oder eines noch brennenden Zündholzs, hat schon so oft zu Katastrophen geführt, und ließe sich bei einigem guten Willen so leicht vermeiden.

Wer den Wald zum Erholungsaufenthalt nimmt, der sollte sich darüber klar sein, daß er zu Gast ist und sich dementsprechend zu benehmen hat. Es gibt auch der Natur gegenüber einen Anstand — und es gibt auch, das scheinen immer noch viel zu wenige zu wissen, ein Verbrechen gegen den Wald. Jawohl, Verbrechen! Was ist es denn anders, wenn ein Bruder Leichtsinn den Verlust von Hunderten oder gar Tausenden von Festmetern Holz verursacht, wenn junge Kulturen und alte Bestände rücksichtslos ihrer dem Volkswohl dienenden Bestimmung entzogen werden? Was ist es anders als schwerste Versündigung gegen alle Kreatur, wenn Singvögel, wenn Geflügel und Wild den wütenden Flammen nicht mehr entrinnen können und ein jammervolles Ende finden, nur weil ein Unbelehrbarer glaubte, die frische Waldluft unbedingt mit einer Zigarette „verbessern" zu müssen? Und was ist es anders als eine ganz ungeheuerliche Verantwortungslosigkeit und ein unglaubliches Vergehen, wenn eben durch solche Verfehlungen Menschenleben in Gefahr gebracht werden? —

Dann aber noch eins: der deutsche Wald ist deutsches Volksvermögen. Der deutsche Wald ist von ungeheurer Bedeutung für die deutsche Wirtschaft und die Gesundheit des deutschen Volkes. Der deutsche Wald ist nicht da für die Freuden und Launen eines einzelnen, sondern er ist Vermittler reinster Freude und schönsten Erlebens für alle. Und eben darum ist auch jeder, der den Wald betritt, verantwortlich für diesen Wald, verantwortlich sich selbst gegenüber, dem Gesetz gegenüber und dem ganzen Volk gegenüber.

Wer sich am deutschen Wald versündigt, versündigt sich an der Gemeinschaft. Ein Wald ist nicht nur ein von Bäumen mehr oder weniger dicht bestandener Raum, in dem man ein- und ausgehen kann wie in einer Stehbierhalle. Unser Wald ist ein Stück unserer Heimat — und die Heimat liebt man, aber zerstört sie nicht. Und dabei achtet man nicht nur auf sich selbst, man hat auch ein Auge auf die ewig Unbelehrbaren, deren es leider immer noch etliche unter uns gibt.



Ein idyllisches Plätzchen: Blick auf einen Wald.



Ein grüner Dom von Birken wölbt sich über die Straße.

*

### Lob des Waldes

Erst wenn wir die Schönheit des Waldes kennen und schätzen gelernt haben, lernen wir sein Wesen verstehen, gehen wir ehrfürchtigen Gedankens in diesen grünen Dom Gottes. Der deutsche Wald, wie oft schon ist er von Dichtermund besungen worden, welcher deutscher Dichter hätte nicht einmal irgendwie seiner gedacht. Die schönsten Lieder klingen vom Wald, die heimlichsten Geschichten spinnen um ihn und die alten Sagen sind untrennbar mit seinem Blättergeraune verknüpft.

Lauschen wir einem solchen Dichterwort über den deutschen Wald! Einem der besten und tiefsten deutschen Dichter: Adalbert Stifter! Hören wir, was er uns über den Wald erzählt:

. . . Die edlen Tannen, wie mächtig ihre Stämme auch sein mögen, stehen schlank wie die Kerzen da und wanken sanft in dem leisesten Luftzug. Und wenn der stillste Tag draußen ist, so geht in das Ohr, kaum vernehmlich und doch vernehmlich, ein schwaches, erhabenes Sausen — es ist wie das Atemholen des Waldes. Zu der Tanne gesellt sich ihre geringere, aber doch schöne Schwester, die Fichte. Dann kommt die hellgrünlaubige Buche und in den Tiefen an Wässern die Erle und es kommen andere wasserliebende Bäume. Und zwischen den Stämmen ist die Saat der Granitblöcke ausgebreitet, einige grau, die meisten mit Moos überhüllt. Dann scharen sich die Millionen Waldkräuter, die Waldblumen, dann sind die vielfarbigen Schwämme, die Ranken und Verzweigungen der Beeren, die Gesträuche, und es ist manches Bäumchen, das sein junges Leben beginnt. Hier und da blickt ein ruhiges Wässerchen auf oder schießt ein bewegtes durch die Dinge dahin. Wenn draußen das breite Meer des Lichtes war, so ist es hier in lauter Tropfen zersplittert, die in unzähligen Funken in dem Gezweige hängen, die Stämme betupfen, ein Wässerchen wie silbern blitzen machen und auf Moosdecken wie grüne Feuer brennen. Oft, wenn eine Spalte ist, wird das Dunkel des Waldes durch eine glühende Linie geschnitten. Die vielen Tierchen des Waldes regen und bewegen sich, und wenn die auf dem Boden durch ihre Gestalt und Lebensweise ergötzen, so erfreuen die der Höhe durch ihre Laute. Und in alles tönt das ununterbrochene Rauschen der Wässer. Und wenn man fortwandert, ändert sich alles und bleibt doch alles dasselbe. So kann man viele Stunden wandern und spannt der heilige Ernst des Waldes Gemüter, die seiner ungewohnt sind, anfangs wie zu Schauern an, so wird er doch immer traulicher und ist endlich eine Lieblichkeit, wie die draußen, nur eine feierlichere."



Ruhe und Stille atmet der deutsche Wald . . .



Wenn das Sonnenlicht durch die Lichtung fällt . . .

(Alle Bilder: Archiv)

# Ein Viertelstündchen Kürzweil

## Der erfüllte Wunsch

Humoreske von Jo Hanns Rösler

Kathrin stand vor dem Schaufenster.

Kathrin steht schrecklich gern vor Schaufenstern. Nicht vor den langweiligen Buchläden, nicht vor den nützlichen Haushaltungsgeräten, auch nicht vor den Auslagen der Möbeltischler u. der Brotbäcker, beileibe nein, da sieht Kathrin immer eine graue Wand, da kann das Fenster zugemauert sein, das würde Kathrin gar nicht merken, aber wenn ein Modegeschäft kommt, ein Kürschner, ein Taschner, ein Modellschuster oder gar eine Modistin, dann bleibt Kathrin wie angewurzelt stehen. Da ist sie nicht mit zehn Pferden wegzubringen. Ganz gleich in welchem Land, ganz gleich in welcher Stadt, ganz gleich in welcher Straße, ob ganz draußen oder ganz drin. Kathrin steht vor den Schaufenstern und seufzt.

Heute steht Kathrin vor einem Kürschner.

Ein wundervoller, zarter, silbergrauer Fehmantel lag im Fenster. Er lag hingebettet zwischen frischen Wicken, einer kleinen silbernen Brosche, einem dünnen silbergrauen Schal und füllte das Fenster mit dem Duft eines märchenhaften Luxusreiches.

„Ach, Kathrin —"

„Oh — du bist es, Konrad?"

„Ich suchte Dich."

„Du fandest mich schnell?"

„Ich wußte doch, wo du sein konntest, Kathrin."

Ihr Mann drückte ihr fest die Hand. Sie waren erst ein Jahr verheiratet.

„Gefällt er dir?" fragte sie.

„Er ist wundervoll."

„Wie weich er ist —" Jetzt seufzte sie wieder. Ganz tief mußte ihre Sehnsucht sein nach dem Mantel.

„Möchtest du ihn?"

„Schrecklich gern, Konrad!"

„Wie gern?"

„Ueber alles gern!"

„Mehr als mich?"

„Dich? Nein. Dich würde ich auch für ihn nicht hergeben."

„Heute nicht. Aber später?"

„Nie! Nie! Nie! Und wieder diese Bewegung ihres Kopfes.

„Was wird er kosten?"

„Ein Vermögen, Konrad."

„Ja — das Geschäft ist teuer — aber wo anders?"

„Wo anders gibt es ihn nicht, Konrad. Das ist ein Modell. Siehst du das nicht?"

„Doch. Das wird schon ein Modell sein."

„Solche Geschäfte führen nur Modelle."

„Aha!"

„Ja."

„Ich will ihn dir kaufen, Kathrin."

„Zu Weihnachten?"

„Nein. Sofort."

„Aber Konrad!"

Sie war wirklich entsetzt. Wenn ihr Mann den Fehmantel zu Weihnachten geschenkt hätte, wäre sie über seinen Leichtsinn vor Freude in Ohnmacht gefallen. Aber heute, so an einem gewöhnlichen Wochentag, so ganz ohne Anlaß —

„Nein, Konrad, das ist ein Witz!"

„Das ist kein Witz. Du wirst ja sehen. Komm."

„Wohin?"

„In das Geschäft."

„Und du willst ihn mir schenken?"

„Ja."

„Ohne Grund?"

„Es gibt Gründe genug."

„Einen davon?"

„Ich liebe dich."

„Aber er ist furchtbar teuer, Konrad!"

„Für dich ist mir nichts zu teuer, Kathrin."

Das sagte ein Ehemann zu seiner Frau. Er sagte es nicht im Scherz, er sagte es im Ernst. Aber zugeben, sie waren ja erst ein Jahr verheiratet. Und da sind wohl Ehemänner manchmal noch nett und erfüllen einer jungen unvernünftigen Frau noch einmal einen unvernünftigen Wunsch. Mit einem letzten Blick auf den sehnsüchtig erträumten, nie für möglich gehaltenen Fehmantel, der zwischen frischen Wicken einer kleinen silbernen Spange und einem dünnen silbergrauen Schal eingebettet lag, öffnete Kathrin die Tür des Geschäftes.

„Mein Mann möchte mir aus dem Fenster den wunderschönen —"

„Sie nehmen doch die Sachen aus dem Fenster?" sagte Konrad.

„Gewiß, mein Herr."

Der Ehemann zog die Brieftasche.

„Es tut mir leid, daß ich Ihnen Umstände mache, aber meine Frau wünscht ihn sich so sehr. Dann geben Sie ihn bitte herein."

„Den Fehmantel?"

Der Ehemann erstarrte.

„Unsinn! Wo denken Sie hin? Den Schal natürlich."

---

„Ich habe mal ein Mädchen so geliebt, daß es einen richtigen Narren aus mir gemacht hat." — „Ja, manche Mädchen hinterlassen einen bleibenden Eindruck."

•

„Die Natur rechnet immer mit den Bedürfnissen der Menschen." — „Richtig, wo könnte man die Brille wohl besser befestigen als hinter den Ohren!"



Der Held und die Heldin führen gerade eine hinreißende Liebesszene vor.

Frau Timpke: „Warum bist du niemals so zu mir, Albert?"

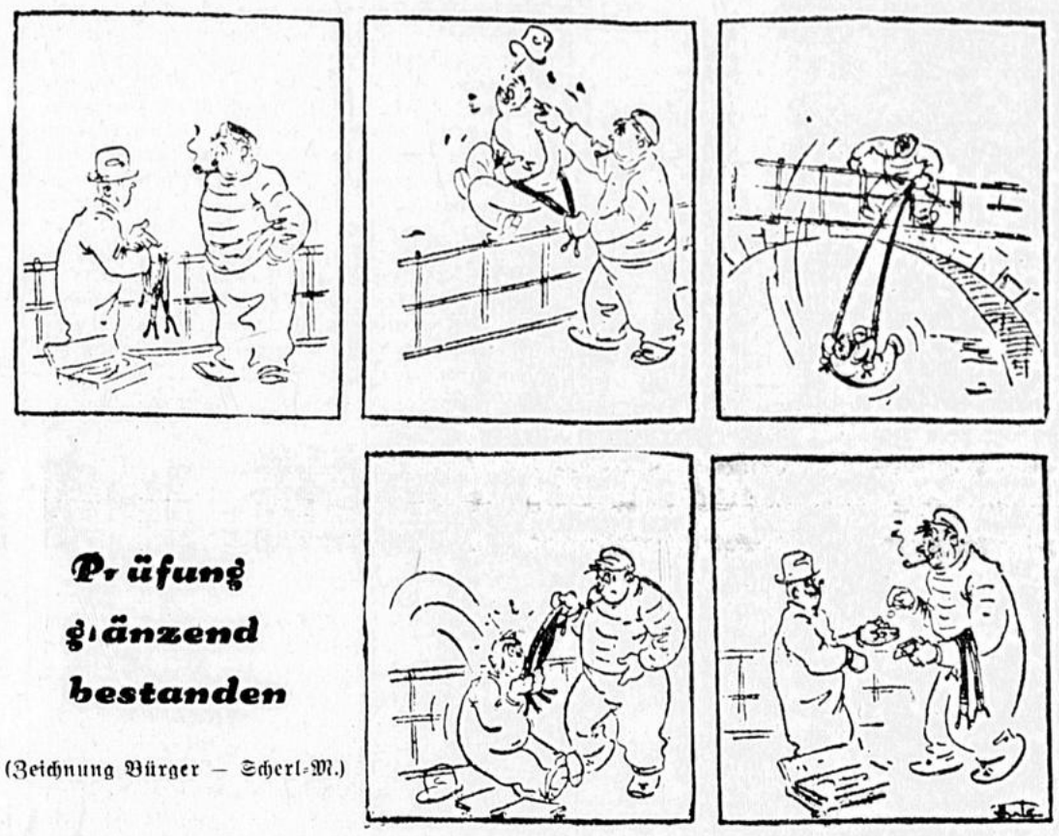
Herr Timpke: „Weißt du auch, wieviel der Mann jeden Abend dafür bezahlt bekommt?"

(Söndagsniffe.)

•

### Geteiltes Leid

Geheimrat Bumm ist mitten in der Nacht zu einer Patientin gerufen worden. Er untersuchte eingehend und sagte dann: „Wenn Sie Ihr Testament machen wollen, gnädige Frau, lassen Sie gleich den Notar rufen." — „Um des Himmels willen" schreit da die Gnädige, „steht es so mit mir? Muß ich sterben, Herr Geheimrat?" Darauf Bumm, die Hand schon an der Türklinke: „Davon habe ich nichts gesagt. Aber muß ich denn ausgerechnet allein derjenige sein, der wegen einer läppischen Kleinigkeit aus dem besten Schlafe aufgescheucht wird?"



**Prüfung glänzend bestanden**

(Zeichnung Bürger — Scherl-M.)

## Anekdoten

### Die Dicke.

Freiherr von Perfall, der in den 80er Jahren in München als Intendant wirkte, bekam eines Tages ein Telegramm, das in seiner Abwesenheit seine Gemahlin in Empfang nahm. Frau von Perfall öffnete es und las mit größter Entrüstung: „Erwarte mich bitte heute abend 7 Uhr Hauptbahnhof München. Die Dicke." Frau von P. wurde von einer Heideneifersucht gepackt und kam daher zur angegebenen Zeit auf den Bahnhof gerauscht, um den Herrn Gemahl ein für alle Mal von solchen Dingen zu kurieren. Sie sah ihren Gemahl schon von weitem. Der Zug lief ein — und in den Armen lagen sich Freiherr von Perfall, der Intendant, und Diedicke, der bekannte Kapellmeister des Dessauer Hoftheaters. Ein Schreibfehler hatte die kleine Verwirrung im Herzen der sonst nicht so leicht in Aufregung zu bringenden Frau angerichtet.

### So ist es billiger.

Professor Bumm, der berühmte Arzt, liebte es nicht, bei Essen oder zufälligen Begegnungen von Fremden oder Bekannten um Rat gefragt zu werden. Er haßte diese Leute, die doch nur das Honorar schinden wollten. Als ihm eines Tages Unter den Linden eine bekannte Dame der Gesellschaft begegnete und ihn um ein Mittel bat, nachdem sie ihre Leiden geklagt hatte, meinte Bumm trocken, aber so laut, daß es die Vorübergehenden deutlich hören konnten: „Da muß ich Sie erst mal untersuchen. Ziehen Sie sich bitte aus, gnädige Frau!"

### Ganz einfach.

Der seinerzeit bekannte Universitätslehrer Hensel in Erlangen wurde eines Tages von einem früheren Schüler besucht, der inzwischen in einer Kleinstadt Oberlehrer geworden war. Hensel fragte ihn, wie es ihm dort gehe. „Ach, Herr Professor," klagte der Mann, „es ist furchtbar. Ich bin in dieser armseligen Stadt dazu verurteilt, geistig völlig zu versauern." — „Na, mein lieber Freund, man kann überall produktiv leben", meinte der Dozent. „Wie groß ist denn die Stadt?" —

„Stellen Sie sich vor, sie hat nur 12 000 Einwohner."

Da erklärte Hensel brüsk: „Als Goethe nach Weimar kam, mein Lieber, lebte er in einer Stadt mit 3000 Einwohnern. Wenn Sie also geistig viermal so viel leisten wie er, so werden Sie in Ehren die Aufgabe Ihres Lebens bestanden haben."

### Der Ring

Wrangel kam einstmals bei einem Essen mit einem Arzt zusammen, der einen wunderbaren, wertvollen Ring trug. „Sagense mich mal, Herr Dokter", erkundigte sich der Generalfeldmarschall, „wo hamse denn den prachtvollen Rubinring her?"

„Den, Ew. Excellenz", erwiderte der Arzt, „habe ich von einer Patientin."

„Aha," nickte Papa Wrangel da freundlich, „also geerbt."

---

Mandant, nach dem der Prozeß verloren ist: „Es tut mir leid, Herr Rechtsanwalt, daß Sie sich umsonst bemüht haben." — Der Anwalt: „Umsonst nicht, nur vergebens!"

•

### Kreislauf der Dinge.

Mann (spät in der Nacht heimkehrend): „Du mußt nicht böse sein, Alte, ich habe nämlich auf der Kegelbahn einen prachtvollen Hammel gewonnen!"

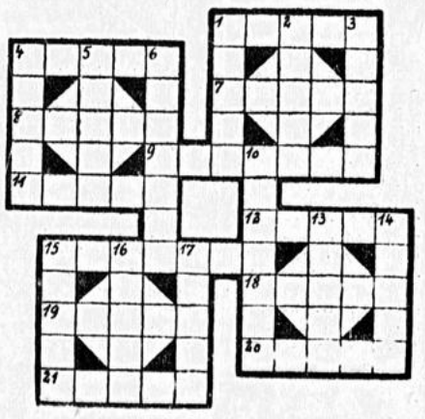
Frau: „Wo ist er denn?"

Mann: „Hab ihn natürlich verkauft."

Frau: „Und das Geld?"

Mann: „Das hab ich wieder verkegelt!"

# Nun raten Sie mal



## Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Menge, 4. Stadt in Hessen-Nassau, 7. Oper von Bellini, 8. geographischer Begriff, 9. altes Königreich am Mittelrhein, 11. Haustier, 12. Pferd, 15. Beruf, 18. Fluß in Ostfrankreich, 19. Evangelist, 20. Teil des Hauses, 21. Vorfahren.

Senkrecht: 1. serbische Geldeinheit, 2. Stadt in der Lausitz, 3. Gesellschaftsgruppe, 4. Männername, 5. Verzeichnis, 6. österreichischer Bergpaß, 10. Frauenname, 13. Versuch, 14. Geländeform, 15. Flußmündung, 16. Sturm, 17. nordischer Dichter.

## Silbenrätsel

Aus den Silben

am — bru — burg — cel — don — den — der — di — do — e — e — e — en — faut — fer — gat — gö — ha — hi — ho — le — lo — mus — nau — nig — ny — ol — ral — re — ri — ro — sel — su ta — tra — u — zi

sind 14 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten und dritte Buchstaben von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben. 1. Fluß in Süddeutschland, 2. tropisches Tier, 3. sportliche Veranstaltung, 4. Verwandter, 5. europäisches Grenzgebirge, 6. Teil Afrikas, 7. Musikinstrument, 8. Männername, 9. Getreideart, 10. Vogel, 11. Bühnenstück, 12. Teil Deutschlands, 13. Süßstoff, 14. Oper von R. Wagner.

### Verschiedene Auffassung

Was das Rätselwort notierte,
Das studierte Papa sehr.
Doch der Sohn der noch studierte
Schrieb: „Sie ist schon wieder leer!

### Unerhört

Mir ward ein Knabe vorgestellt,
Wie ich noch keinen sah.
Wenn Kopf und Fuß und Herz ihm fehlt
Dann steht er zweimal da.

### Auflösungen

**Silben-Kreuzwort-Rätsel.**

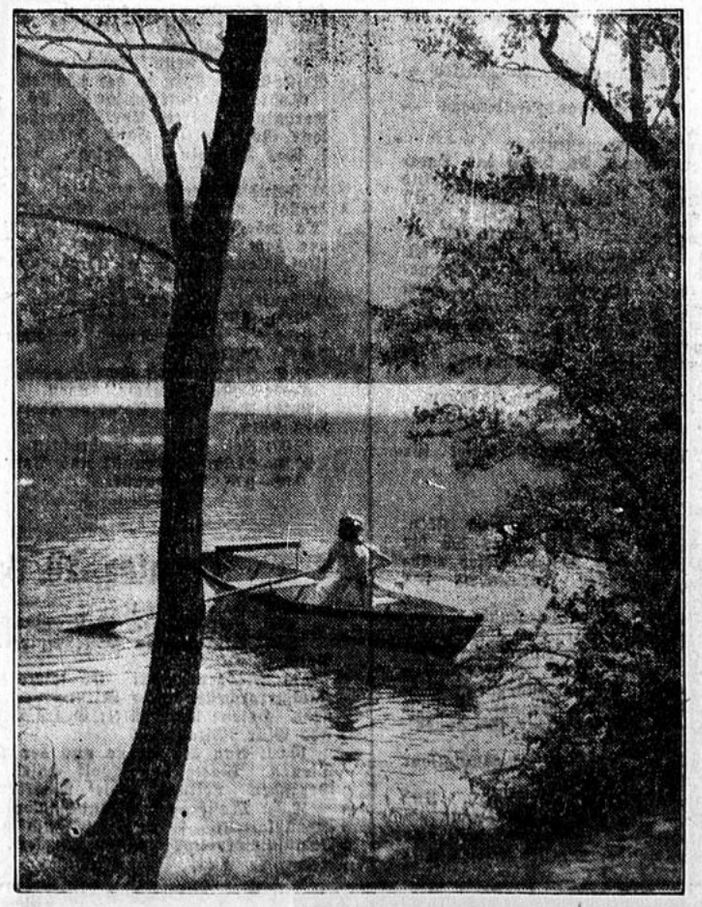
Waagerecht: 1. Hiob, 3. Giro, 5. Otter, 7. Epos, 9. Type, 11. Ruhe, 12. Elli, 14. Olaf, 15. Tara, 17. Erato, 18. Ober, 19. Nase. — Senkrecht: 1. Hefe, 2. Botschafter, 3. Gratulation, 4. Oase, 6. Tube, 8. Tirol, 10. Prior, 13. Gera, 14. Otto, 16. Amme.

**Silben-Rätsel.**

Gute Botschaft kommt nie zu spaet. 1 Glosse, 2 Ulme, 3 Tamariske, 4 Estland, 5 Bingen, 6 Olive, 7 Treppe, 8 Sizilien, 9 Courage, 10 Hessen, 11 Alpen, 12 Fragment, 13 Tresse, 14. Katalog.

**Stimmt!**

Geliebter, Begleiter.

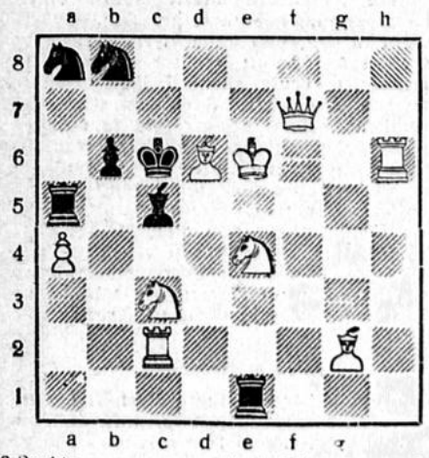


Malerisch von hohen Waldbergen umrahmt ist der Thumsee bei Bad Reichenhall (Scherl-Bilderdienst-M.)

# Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

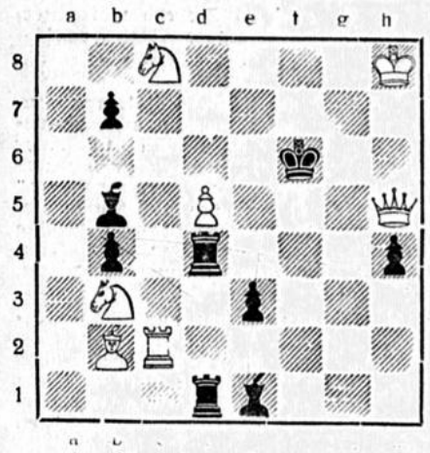
**Problem Nr. 49**
Von C. Mansfield (Sett. Enigm. 1935)



2 Punkte — Weiß 9 St. Schwarz: 7 St.

Matt in zwei Zügen

**Problem Nr. 50**
Von H. Utech, Essen (Urdruck)



3 Punkte — Weiß 7 St. Schwarz 9 St.

Matt in drei Zügen

### Keres in Front.

Der junge estnische Meister Paul Keres entwickelt sich schnell zu einer Größe ersten Ranges. Der Teilung des ersten Preises mit Aljechin in Hauheim 1936 reihte er heuer zwei weitere bemerkenswerte Erfolge an: Im Osterturnier zu Margate gelangte er mit Fine an die Spitze, und zwar vor Aljechin, den er geschlagen hatte. In dem anschließenden Turnier zu Ostende spielte er minder glücklich, es langte aber dennoch zur Teilung des ersten Preises mit den beiden polaren Erscheinungen Fine und Grob. Keres ist in erster Linie ein Meister der Verwicklung und des Angriffs. Er spielt kühn und ideenreich und fühlt sich scheinbar erst wohl, wenn es drunter und drüber geht. Die Fähigkeit, sich in einem solchen Fahrwasser sicher zu bewegen, ist hoch anzuschlagen, denn das Kombinieren ist — wenn überhaupt — viel schwieriger zu erlernen als das Stellungsspiel. Im gegebenen Fall stellt indessen Keres auch als Stellungsspieler seinen Mann. Zum Beleg folgt hier eine Partie aus dem Osterturnier zu Margate. Da die Schachwelt den estnischen Meister fast nur aus Angriffs- und Kombinationspartien kennt, ist es wohl interessant, ihn auch einmal als „Drücker" zu beobachten.

**Holländische Verteidigung.**

Weiß: V. Buerger — Schwarz: P. Keres

1. d2—d4 e7—e6

Der Mann, der — ähnlich wie K. Richter — gegen die französische Verteidigung schon so viele hübsche Siege errungen hat, zeigt sich also bereit, diese Eröffnung auch als Schwarzer zu spielen. Die französische Partie führt eben meistens zu einem scharfen Kampf, dies selbst in ihrer unschuldigsten Form, der Abtauschvariante, und ist darum ein dankbares Gebiet für Kombinationsspieler.

2. Sg1—f3 . . . .

Weiß will bei der Damenbauereröffnung bleiben. Schärfer ist jedoch in diesem Falle 2. c4. Es ist anzunehmen, daß dann Keres mit 2. . . . ., Lb4† fortgesetzt hätte.

2. . . . . f7—f5
3. g2—g3 Sg8—f6
4. Lf1—g2 . . . .

Auch hier war c4 vorzuziehen.

4. . . . . c7—c5

Dieser Gegenstoß ist ungünstig, falls Weiß d4—d5 antworten kann. Man erkennt nun, weshalb in dieser Eröffnung frühzeitiges c2—c4 wichtig ist.

5. 0—0 Sb8—c6
6. c2—c4 . . . .

Dieser Zug ist noch immer gut, hat aber nicht mehr dieselbe Kraft

6. . . . c5—d4:
7. Sf3—d4: Lf8—e7
8. Sb1—c3 0—0
9. b2—b3 . . . .

Eine weitere Ungenauigkeit. Weiß hatte — wie fast immer in dieser Eröffnung — gutes Spiel, er sollte jedoch seine Chancen im Zentrum suchen. Geboten war 9. e4.

9. . . . Sf6—g4

Danach muß Weiß mit den Möglichkeiten Lf6 und (nach Lb2) f5—f4 rechnen. Eine Gefahr für Weiß ist aber damit vorläufig nicht verbunden.

10. Sd4—c6:

Weiß läßt sich imponieren und entschließt sich zu dem Textzug, der eine wesentliche Verbesserung der schwarzen Stellung zur Folge hat. Es mußte konsequent 10. Lb2 geschehen; auf 10. . . ., Lf6 konnte dann 11. Sdb5 folgen, auf 10. . . ., Lc5 11. Sa4, und auf 10. . . ., f4 11. gf, Tf4: 12. e3.

10. . . . d7—c6:

Hier kommt der Stellungsspieler zum Vorschein. Obwohl es für ihn äußerst wichtig war, diese Partie zu gewinnen, fürchtet Keres den Damentausch nicht. Er hat richtig erkannt, daß er auch nach dieser Vereinfachung Aussichten auf Initiative behält. Dagegen würde das näherliegende 10. . . ., bc, ein Zug, den man von einem Angriffsspieler unbedingt erwartet, gerade das umgekehrte Ergebnis zeitigen; Weiß spielt 11. e4 ((11. . . . ., Lf6 12. Lb2), und nun kann Schwarz mit seinem „starken" Zentrum nichts anfangen, denn dieses kann bei der geringsten Erschütterung sehr schwach werden.

11. h2—h3 Sg4—f6
12. Dd1—d8: Tf8—d8:
13. Lc1—e3 . . . .

Dieser Läufer ist an der Reihe, es stehen ihm aber keine idealen Felder zur Verfügung; auf 13. Lb2 folgt 13. . . . ., Td2 und auf 13. Lf4 13. . . . ., Sh5.

13. . . . . e6—e5
14. Tf1—d1 . . . .

Weiß beeilt sich zu tauschen, begünstigt aber damit den Aufmarsch der feindlichen Truppen. Wirksamer war sofort Sa4.

14. . . . . Td8—d1+!

Sonst wäre Td8† unangenehm, denn der Ta8 muß vorläufig zur Deckung von a7 auf seinem Stammfeld ausharren.

15. Ta1—d1: Lc8—e6
16. Sc3—a4 . . . .
17. Le3—c1

Die weiße Stellung hat wenig Elastizität; es gebricht an Möglichkeiten, um die Bauern als Wegbereiter für irgendeine Unternehmung voranzuschicken. Bei zielbewußten Vorgehen war aber das weiße Spiel gewiß noch zu halten. An Stelle des Textzuges war 17. h4 geboten.

17. . . . . g7—g5!

Der Beginn eines starken Positionsangriffs auf den Königsflügel.

18. e2—e3 Kg8—f7
19. Lc1—b2 h7—h5
20. Kg1—h2 Le7—f6
21. Lg2—f1 Ta8—h8

Droht bereits, mit 22. . . . ., h4 eine Schwäche im weißen Lager bloßzulegen (Bauer h3 auf offener Linie.).

22. f2—f3

Um auf 22. . . . ., h4 23. g4 antworten zu können.

22. . . . . b7—b6

Um den Sd7 von der Aufgabe, das Feld c5 zu bewachen, zu entheben.

23. Lf1—e2 g5—g4

Damit schreitet Schwarz zur Oeffnung der Linien.

24. f3—g4:? . . . .

Weiß findet in seiner schwierigen Lage nicht die beste Verteidigung und kommt dadurch rasch in entscheidenden Nachteil. Richtig war 24. h4. Falls dann 24. . . . . f4, so 25. ef, ef 26. gf, und Schwarz hat keinen klaren Ersatz für den geopferten Bauern. Falls aber 24. . . . ., gf, so ist nach 25. Lf3: der Bauer c6 bedroht, und Schwarz muß Konzessionen machen: 25. . . . ., e4 26. Lf6: nebst 27. Le2 und Schwarz hat zwar mehr Raum, aber dafür den schlechten Läufer, oder 25. . . . ., c5 was den Anziehenden das wichtige Zentralfeld d5 überläßt. Schließlich würde nach irgendeinem Abwartezug von Schwarz 25. f4 folgen mit Abriegelung des Königsflügels. In jedem Falle stand also nach 24. h4 noch ein schwerer Kampf bevor mit vorläufig nur geringem Vorteil für Schwarz.

24. . . . . h5—g4:
25. h3—h4 . . . .

Jetzt ist dieser Zug ungenügend, da Schwarz infolge des vorangegangenen Abtausches über die offene h-Linie verfügt.

25. . . . . e5—f4!
26. e3—f4 e5—f4:
27. Lb2—f6: Sd7—f6:
28. g3—f4: . . . .

Weiß will f4—f3 nicht zulassen. Zwar hätten danach beide Parteien einen gedeckten Freibauer, doch der schwarze hätte auf dem Wege zur Dame zwei Schritte vor.

28. . . . . Th8—h4†
29. Kh2—g2 Th4—h3!
30. Sa4—b2 Sf6—h5

Nun kommt ein zweiter Nachteil der weißen Stellung zum Vorschein: der Bauer f4 ist sehr schwach und muß auf die Dauer verloren gehen, denn der eigene König kann ihn nicht decken, wohl aber kann ihn der feindliche König angreifen.

28. Sb2—d3 . . . .

So geht der f-Bauer sofort verloren. Aber auch nach 31. Tf1, Lf5 konnte es nicht lange dauern.

31. . . . . Le6—f5

Nun gibt es gegen 32. . . . . Ld3: nebst Sf4: keine Verteidigung.

32. Sd3—e5† Kf7—e6
33. Td1—d4 . . . .

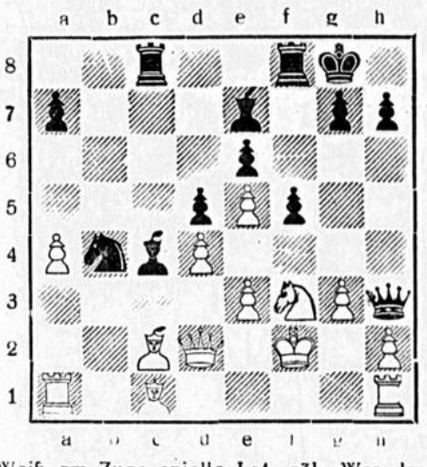
Kostet eine Figur, was auch nach dem Schlagen auf g4, worauf 33. . . . ., Tg3† folgt, und ebenso noch 33. Sc6:, Le4† 34. Kf2, Th2† (34. . . ., Lc6:? 35. Lg4†) 35. Kg1, Th1† nebst 36. . . ., Lc6: der Fall wäre. Nach 33. Tf1, Sf4† usw. hätte Weiß nur einen Bauer eingebüßt, freilich bei unhaltbarer Stellung.

33. . . . . c6—c5

Weiß gibt auf, denn weicht der Turm, so folgt 34. . . . ., Sf4† nebst Ke5:.

Anmerkungen von Schachweltmeister Dr. M. Euwe in Deutsch. Schztg.

**Aus einer Partie**
Strelitzky
C. Tonini



Weiß am Zuge spielte Lc1—a3! War das gut?

Antwort: Nein, denn es folgte 1. . . . Lc4—f1!! Drohend Dh—g7† und auch Tc×c2.
2. Sf3—e1 Tc8×c2! 3. Se1×c2 Dh3—g2†, 4. Kf2—e1 Sb4—d3†, 5. Ka1—d1 Dg2—f3† und Weiß gab auf.

### Löserliste.

| | Preis | Punkte | + | Gesamt |
|---|---|---|---|---|
| W. Schröder, Bochum | 11 | 176 | — | 176 |
| H. Müller, Bochum | 4 | 210 | 16 | 226 |
| H. Knittel, Wanne | 6 | 119 | — | 119 |
| Th. Sehrbrock, Altenhof | 5 | 92 | 12 | 104 |
| P. Böckmann, Bochum | 10 | 95 | — | 95 |
| P. Preuß, Bochum | 4 | 0 | 16 | 16 |
| B. Braun, Bochum | 5 | 79 | 16 | 95 |
| P. Biermann, Bochum | 9 | 33 | — | 33 |
| Willy, Altendorf | 4 | 16 | 16 | 32 |
| Elje, Essen-Ueberruhr | 4 | 16 | 16 | 2 |
| J. Th. Breuer, Esl.-Steele | 3 | 34 | 16 | 50 |
| Willy Hannemann, Bochum | 0 | 131 | — | 31 |
| Fr. Drezkows i, Bochum | 0 | 186 | — | 186 |
| M. Feyka, Bochum | 2 | 160 | 16 | 176 |
| W. Rofs, Bochum | 1 | 193 | 16 | 209 |
| J. K.-Ueberruhr | 0 | 31 | 10 | 41 |
| Br. Juppenlatz, Bochum | 0 | 16 | 16 | 32 |

Wie die Tabelle ausweist, erhält Herr J. Müller mit 226 Punkten den Lösungspreis. Glückwunsch und frdl. Gruß.

Reklamationen innerhalb 8 Tagen nach Erscheinen der Löserliste.

# RUNDFUNK

## Samstag, 19. Juni

5.50: Morgenlied, Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen und Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten, anschließend Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter. Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Essen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Saarbrücker Unterhaltungsorchester, Leitung. Edmund Kaiser. 1. Zweite Rhapsodie (Friedemann). 2. In Tüll und Spitzen, Ballett-Suite (L. Siede). 3. Zwischen Don und Dnjestr, russ. Intermezzo (T. R. Lerschner). 4. Wo die Donau fließt, Walzer (J. Kochmann). 5. Bib und Bob, Intermezzo (Demaret). 6. Operettenreise (E. Robrecht). 7. Zwei Miniaturen (Fr. W. Rust). 8. Puszta-Nacht, Romanze und Czardas (W. Borchert). 9. Frohe Fahrt. Marsch (J. Wiedemann).
9.30: Kleine Zwischenmusik. (Industrie-Schallplatten).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Deutschland ist schöner geworden. Hörfolge von Hans Moeper.
10.20: Liselotte Hoppe: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
11.00: Sendepause.
11.45: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (In Verbindung mit der DAF.). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus der „Brotfabrik Im Brahm, Hamborn".
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert der Schlesischen Orchestergemeinschaft, Leitung: Ernst August Völkel. 1. Akademische Festouvertüre (J. Brahms). 2. Aus „Silhouetten" (Th. Blumer) a) Kleiner Marsch; b) Walzer; c) Rondo. 3. Mazurka (L. Ganne). 4. Potpourri aus der Operette „Die Geisha" (S. Jones).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Wochenendkonzert (Industrie-Schallplatten) Zusammenstellung: Ernst Kalthoff.
15.15: Es war einmal ein Schneiderfest . . . Und unsere Jungmädel erzählen und singen davon.
16.00: Bunte Melodien — zusammengestellt von Heinz Hoppe — Mitwirkende: Melitta Wittenbecher (Sopran); Friedrich Eugen Engels (Tenor); Hans Joachim Worringen (Baß); ein Gesangstrio: Christean Dinaarten, Franz Legrand, Willi Schneider die Funkschrammeln; das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. Darin: Volk erzählt. Berend de Vries: „De verbiesterte Pottebakker".
18.00: Der neue Funkplan. Was bringt der Reichssender Köln in der nächsten Woche?
18.05: Zur Unterhaltung. Es spielt das Kammerquintett. Grete Avril-Kreuzhage (Sopran); Helene Rott (Alt); Hans Jakob Henken (Klavier) 1. Das Bächlein (E. Grieg). 2. Romanze (Svendsen). 3. a) Schlafe, mein Prinzchen (B. Flies); b) Feinsliebchen (J. Brahms). 4. Canzonetta (Amfossi). 5. Der Wunsch (Cramer). 6. a) Ach wie's möglich dann (Volkslied); b) Am Brunnen vor dem Tore (Volkslied). 7. Steyrische Tänze (Jos. Lanner). 8. a) Sternennacht (Cornelius); b) Verratene Liebe (Cornelius). 9. Malaguena (Albeniz). 10. Rankender Wein (W. Kaiser).
19.00: All' min gedencken dy ich hab' . . . Aus altdeutschen Liederbüchern. Zusammenstellung: Dr. Bertha Ohling.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Der frohe Samstag-Abend des Reichssenders Köln.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—24.00: Nachtmusik und Tanz.
0.00—0.55: Tanzmusik.

## Sonntag, 20. Juni

6.00: Hafenkonzert.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05: Blick in den Bauernspiegel des Jeremias Gotthelf.
8.15: Morgenkonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. Helene Rott (Alt); Georg Pellaux (Klavier); Ida Gille (Gitarre).
10.00: Von der Treue und der Bereitschaft zum Dienen. Worte von Adolf Hösel. Musik großer Deutscher. Leitung: Josef Mahlberg.
10.35: Musik am Sonntagmorgen (Industrie-Schallplatten). 1. Vorspiel zum Singspiel „Der Schauspieldirektor" (W. A. Mozart). 2. Zwei Arien: a) Dies Bildnis ist bezaubernd schön, aus der Oper „Die Zauberflöte" (W. A. Mozart); b) Konstanze, dich wiederzusehen, aus der Oper „Die Entführung aus dem Serail" (W. A. Mozart). 3. Kinderszenen (R. Schumann). 4. Zwei Arien aus der Oper „Don Juan": a) Folget der Heißgeliebten; b) Nur ihrem Frieden weih' ich mein Leben (W. A. Mozart). 5. Ballettmusik Nr. 2. aus „Rosamunde" (Fr. Schubert).
11.20: Zum 75. Geburtstag des Dichters Johannes Schlaf. Einführende Worte: Ludwig Bäte. Sprecher der Dichtungen: Josef Lodenstein.
11.40: Wolfgang Amadeus Mozart. Sonate C-Dur Nr. 7 für Klavier. Es spielt: Hans Haaß.
12.00: Musik am Mittag. Musikkorps des Wachregiments, Leitung: Stabsmusikmeister Friedrich Ahlers; Egon Kaiser und sein Orchester; Georg Freundorfer (Zither) mit seinem Quintett. 1. a) Ums blaue Band, Marsch (H. Schoenthal); b) Ouvertüre fantastique (F. Springer). 2. 's wird schöne Maderln geben (L. Gruber). 3. Schenkt man sich Rosen in Tirol (W. Zeller). 4. Rauschen in der Partnachklamm, Walzer (G. Freundorfer). 5. a) Polnischer Tanz (Scharwenka); b) Ritter und Nelken (Rathke). 6. a) Bayrische G'schichten, Walzer (W. Richartz); b) Ich bin nur ein armer Wandergesell (E. Künneke). 7. Stiefelputzermarsch (R. Erich). 8. a) Puszta-Märchen (H. Schulenburg); b) Sag' mer's nicht schoen (H. Boehmelt).
13.00: Glückwünsche.
13.05: Mittagskonzert. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Arthur Wolf. Kurt Schäffer (Violine). 1. Vorspiel zur Operette „Eva" (F. Lehar). 2. Romanze (N. M. Siegel). 3. Große Walzerfolge, aus dem Tonfilm „Der Walzerkrieg" (F. Grothe/Melichar). 4. a) Dolorosa (P. Lindemann); b) Neapolitanisches Ständchen (G. Winkler). 5. Melodien aus der Oper „La Boheme (G. Puccini). 6. Ninna — Nanna, langs. Walzer (G. de Micheli). 7. Rhapsodie Nr. 1 (J. Rixner). 8. Frühlingsständchen (Lacombe). 9. a) Klage, für Violine und Orchester (K. Schäffer); b) Hindu-Lied, aus der Oper „Sadko" (Rimsky-Korsakow). 10. Blumen der Liebe, Walzer (Fr. W. Rust). 11. Wir hören Walter Kollo, Melodienfolge (H. Krome).
14.30: Der Kiepenkerl packt aus. Guter Rat für Stadt und Land. Trari — Trara / Der Sommertag ist da / Vom Stünzelfest im Wittgensteiner Land / Erdbeeren aus Leichlingen. Eine bunte Stunde. Zusammengestellt von Wilhelm Heinrich Schürgens. Sprecher: Dr. Karl Holzamer.
15.00: Fußball — Flieger — Radfahrer — Ruderer — und Unterhaltung. Der Deutschlandsender berichtet: 15.10—15.20: Eintreffen der Spitzengruppe der Deutschlandfahrt der Radfahrer im Olympia-Stadion; 15.30—15.40: Adolf-Hitler-Vierer der Großen Grünauer Regatta; 16.00—16.10: Deutschlandflug 1937. Ein Funkbericht vom Flughafen Berlin-Rangsdorf; 16.35—16.45: Schluß der ersten Halbzeit des Endspiels um die deutsche Fußballmeisterschaft; 17.00—17.45: Olympia-Stadion (2. Halbzeit des Endspiels); 18.00—18.10: Der große Verbands-Achter der Grünauer Regatta; 18.15—18.30: Aus Amsterdam: Die letzte Viertelstunde des Fußballspiels Mitteleuropa — Westeuropa. Dazwischen spielen die Kapellen Emanuel Rambour und Otto Dobrindt.
19.00: Besinnliche Musik der Völker. Es spielt: Rolf Malich (Geige); Egbert Grape (Begleitung).
19.30: Der Sonntag im Funkbericht.
19.45: Sportvorbericht.
20.00: Unterhaltungsabend. Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Kurt Schröder. 1. Suite: Der Zauberladen (Rossini-Respighi). 2. Herzwunden / Letzter Frühling (E. Grieg). 3. Zwei spanische Tänze (Albeniz-Schröder). 4. Finnische Fantasie (K. Schröder). 5. Walzer aus der Suite „Dornröschen" (P. Tschaikowski). 6. Czardas aus dem Ballett „Coppelia" (L. Delibes). 7. Slawischer Tanz Werk 46 Nr. 2 (A. Dvorak). — Aus dem Preisausschreiben des Reichssenders Köln: Die Pompejanische Venus. Funk-Kurzoperette nach einer Idee von Mark Twain. Text von Franz Baumann. Musik von Kurt Schröder. Musikalische Leitung: Der Komponist. Spielleitung: Günther Bungert. Ursendung. — 8. Ouvertüre zur Operette „Der Opernball" (M. Heuberger).


**Anzeigenteil**

Die Heilung quälender Katarrhe

die Tag und Nacht zum Husten reizen, muß die Beseitigung des Entstehungszustandes der Atmungsschleimhaut und deren Festigung gegen die Krankheitserreger zum Ziel haben. — Das ist es, worauf die großen Erfolge des „Silphoscalin", auch gegen ganz hartnäckige und veraltete Erkrankungen der Atmungsorgane bei Jung und Alt beruhen. „Silphoscalin" hilft von Grund auf, vor allem durch die Art und Stärke seines gewebekräftigenden Silicium-Calciumgehaltes. — „Silphoscalin" ist von Professoren, Aerzten, Kranken erprobt und anerkannt. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. Packung mit 80 Tabl. RM. 2.71 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenl. u. unverbindl. Zusend. d. interes. illustrierten Aufklärungsschrift S 376 v. Dr. phil. nat. Strauß.

Herdfeger für Herd und Messer

Herdfeger bewährt ergiebig - billig

Herdfeger immer gleich gut